Die Marktgemeinde Wallsee-Sindelburg vom Mittelalter bis Ende der Neuzeit

Harald Lehenbauer

Inhaltsverzeichnis

1. Epilog

Unsere Gemeinde hatte bereits im Mittelalter aufgrund der strategisch guten Lage an der Donau und an der Poststraße eine wichtige Rolle in unserer Gegend eingenommen. Auf den folgenden Seiten möchte ich Ihnen eben diese Geschichte näher bringen und Sie so in die äußerst wechselvolle, spannende und oft auch turbulente Vergangenheit eintauchen lassen.
Bereits im Kindergarten kam ich mit der (römischen) Geschichte unserer Heimat in Berührung, als der damalige Kindergartenbau erweitert wurde und man quasi vor meinen Augen auf Reste des römischen Kleinkastells gestoßen ist. Gewiss hat hier auch der anwesende Bagger eine Rolle gespielt, den wir bei der Arbeit neugierig beobachteten. Doch spätestens nach dem jedes Kindergartenkind und damit auch ich von Prof. Tscholl einen glasierten römischen Ziegelstein mit Aufhängvorrichtung bekamen, war die Begeisterung für die Römerzeit endgültig geweckt. Von diesem Zeitpunkt an, ließ mich die Faszination „Römer" nicht mehr los. Beginnend mit den „Römern" wurde mein Interesse aber später auch auf alle anderen Epochen unserer Vergangenheit gelenkt. Es mir große Freude gemacht, Teil des Autorenteams zu sein und einen Beitrag zu diesem tollen Buchprojekt leisten zu dürfen.Als Quellen habe ich sowohl ungedruckte Archivalien, als auch ältere und neuere Literatur verwendet um so ein möglichst lebendiges Bild der Vergangenheit unserer Gemeinde wiedergeben zu können. Um die lokale Geschichte zu verstehen und verschiedene historische Ereignisse entsprechend interpretieren zu können, ist es zwingend erforderlich diese eingebettet, als Teil der großen Landesgeschichte zu betrachten.
Nun wünsche ich Ihnen gute Unterhaltung und spannende Stunden bei der Erkundung unserer gemeinsamen Ortsgeschichte.

Harald Lehenbauer im Jänner 2017

2. Entwicklung der Ortsgeschichtsschreibung

Der Topograf Friedrich Wilhelm Weiskern beschreibt 1768 im zweiten Band seines Werkes "Topographie von Niederösterreich" auch unsere Gemeinde. Diese Darstellung ist die älteste umfassendere Beschreibung unserer Gemeinde. Wenige Jahrzehnte später gab der Historiker und Topograf Franz Xaver Schweickhardt einen detaillierten Einblick in die Lebensweise und die damaligen Verhältnisse unserer Gemeinde. Er war der Herausgeber der Reihe „Darstellung des Erzherzogthums unter der Ens", welche eine umfassende Bestandsaufnahme des damaligen Landes darstellt. Schweickhardt ließ sich von ortsansässigen Leuten, meist Priestern oder anderen Amtsinhabern Beschreibungen der jeweiligen Gemeinde zukommen.[1] Das erklärt auch die Unterschiedlichkeit der Beiträge. [2]Im Jahr 1874 erschien in der Schrift „Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereines

1 Persönliche Information 22.8.2016; Vielen Dank an Prof. Dr. Heimo Cerny für die freundliche Mitteilung.
2 Anm.: Für unsere Gemeinde käme Pfarrer Matthäus Glanz in Frage, welcher zu der Zeit als Pfarrer wirkte. Liest man sich den Beitrag über Wallsee im elften Band des Werkes durch, so fällt einem der relativ starke Bezug zum religiösen Leben in der Gemeinde auf. Dies ist ein starkes Indiz dafür, dass

zu Wien Band XIV" ein Aufsatz von Johann Gradt mit dem Namen „Archäologische Reiseaufnahmen an der Westgrenze Niederösterreichs". In diesem Aufsatz findet auch unsere Gemeinde auf einigen Seiten Erwähnung.
Als erstes eigenständiges Werk erschien im Jahr 1889, Dr. Carl Samwer`s Chronik „Geschichte von Wallsee". Aufbauend auf diesem Werk brachte der Verleger Adalbert Queiser im Jahr 1895 die erste Auflage seines Buches „ Wallsee a.d. Donau. Geschichtliche Darstellung von Schloß und Herrschaft Wallsee von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart" heraus.
Als nächstes tritt der Genealoge Viktor Freiherr Handel-Mazzetti in die Ortsgeschichtsschreibung ein. Er veröffentlichte in den Jahren 1910 und 1912 zwei Aufsätze über Wallsee und die Zakking-Sumerauer. Diese beiden Beiträge brachten erstmals fundierte Kenntnisse aus schriftlichen Quellen, welche sich nicht nur im Schlossarchiv befanden. Mazzetti sichtete und publizierte als Erster umfangreiches Urkundenmaterial und legte so den Grundstein zu weiteren Forschungen.
Nach einer langen Pause erschien 1988 ein Aufsatz von Dir. Franz Hammerer, im Buch „Die Gemeinden des Amstettner Raums. Von der Vergangenheit bis zur Gegenwart".
Das nun vorliegende „Wallseeer Buch", soll das bisher gesammelte Wissen gebündelt zusammenfassen und auch manch neue Erkenntnisse zur Ortsgeschichte der interessierten Leserschaft näherbringen.

3. Epochen

3.1. Die dunkle Zeit der Völkerwanderung

Dem Zusammenbruch des römischen Reiches im Jahr 476 n. Chr., folgte eine dunkle Zeit der Völkerwanderung. Aus dieser Epoche sind uns keinerlei schriftliche Quellen erhalten geblieben, über welche wir genauere Kenntnis über das Schicksal unserer Vorfahren im engsten räumlichen Umkreis erhalten könnten. Es bedarf hier eines etwas weiteren Blickes über die heutigen Gemeindegrenzen hinweg , um einen Einblick in die damaligen Verhältnisse zu erhalten. Diesen offenen, über die Gemeindegrenzen hinweg gehenden, Weitblick, bedarf es aber auch in den darauf folgenden Epochen, obwohl zu diesen Zeitabschnitten bereits schriftliche Quellen über unsere Gemeinde und deren Einwohner vorliegen. Vieles geschichtlich Relevante und das Leben unserer Vorfahren Beeinflussende wurzelte nämlich in Vorgängen, (kriegerischen) Handlungen und Begebenheiten, die sich nicht auf dem heutigen Gemeindegebiet ereigneten, sondern ihren Ausgang in weiter entfernten Gegenden nahmen. Diese sind aber als maßgebende Faktoren von größter Bedeutung, will man einen lebendigen und authentischen Einblick in das Leben der Menschen damals erhalten!

Dem endgültigen Zusammenbruch des römischen Reiches folgte eine längere Periode des kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Verfalls. In den Jahrhunderten zuvor wurde unsere Gegend, die zur römischen Provinz Noricum gehörte[3], von den Römern langsam

tatsächlich Pfarrer Glanz diesen Beitrag im Auftrag von Schweickhardt verfasst hat.

3 Anm.: Das vormalige keltische Königreich Noricum stand bereits seit ca. 129 v. Chr. in einem freundschaftlichen Verhältnis zu den Römern. Zu dieser Zeit wurde ein Freundschaftsbund, ein sogenanntes "publicum Hospitium", mit den Römern geschlossen. Dieser Bund legte auch den Grundstein zu der weitgehend friedlichen Unterwerfung, welche sich im Jahr 15 v. Chr. vollzogen hat. Den fast sechs Jahrzehnte währenden Okkupationszustand folgte unter Kaiser Claudius (41-54 n. Chr.) die Ernennung zur römischen Provinz Noricum. Damit wurde unsere Umgebung Teil des römischen

romanisiert und mit militärischen Sicherungsanlagen ausgestattet, war doch an der Donau die unruhige Grenze des römischen Imperiums. Nach den ersten Markomanneneinfällen, zwischen 166 - 172 n. Chr. [4], gab es eine weitgehend ruhige Phase, in welcher sich der Wohlstand der Bevölkerung und die wirtschaftliche Lage in Norikum im Allgemeinen am Zenit befanden. Im Laufe des 3. Jahrhunderts verlor das römische Reich aber an Stärke und inneren Zusammenhalt. Die neuerlich aufgeflammten kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Markomannen und anderen germanischen Völkern führten zu einer weiteren Sicherung der Grenzen unter Kaiser Diokletian (299 n. Chr).[5] Weiters wurde unter ihm die Provinz Noricum in zwei Teile geteilt, in Ufernoricum (Noricum ripense) und Binnennoricum (Noricum mediterraneum).[6]
Im 4. Jahrhundert war unsere Heimat schweren Verwüstungen und Einfällen der germanischen Völker ausgesetzt, was zu einem neuerlichen Ausbau des Donaulimes führte.

Die ganze Grenzregion an der Donau war nun zum Schlachtfeld geworden[7] und die nun einsetzende Völkerwanderung führte zum Zusammenbruch des römischen Staatswesens in unseren Gebieten.
Formell gehörten die Donauprovinzen noch ca. 100 Jahre zum römischen Reich, doch war dieses nicht mehr in der Lage für die Aufrechterhaltung des Staatswesens Sorge zu tragen.

Im Jahr 375 n. Chr.[8] brachen die Hunnen aus den Weiten Eurasiens in Noricum ein und besiegten die Ostgoten, welche auf ihrem Rückzug auch durch unsere Gegend getrieben wurden.[9] Nach dem Hunneneinfall stießen die Vandalen gemeinsam mit anderen Stämmen entlang der Donau vor und zerstörten Lauriacum (Lorch bei Enns). Sie siedelten sich in Noricum an[10], obwohl Rom am Herrschaftsanspruch in Noricum nach Kräften festhielt.[11]
Im Jahr 433 eroberten sie den österreichischen Donauraum und der Heermeister Aetius trat ihnen im gleichen Jahr Pannonien ab. Nach der Machtübernahme Attilas stiegen die Hunnen endgültig zur europäischen Großmacht auf. Die hervorragende militärische Gewandtheit, welche durch schnelle überraschende Angriffe und Wendungen zum Ausdruck kam, machten die asiatischen Reiternomaden zu einem gefürchteten Gegner. Ihr Reich zerfiel erst nach Attilas Tod im Jahr 453.[12]

Nun trat das Volk der Rugier in unseren Gegenden in Erscheinung. Sie waren zuvor nördlich der Donau in ehemaligen Markomannengebiet angesiedelt gewesen und überschritten nun die Donau, um am Ausgang der Wachau, das erste historisch fassbare germanische Herrschaftsgebilde in Niederösterreich zu errichten.[13] Diese Überlieferung haben wir Eugippius zu verdanken, welcher um das Jahr 511 n. Chr. das Lebenswerk des Heiligen Severin niederschrieb.[14] Damit sind wir bei einem für das heutige Wallsee und

---

Imperiums und Grenze des römischen Reiches.
4 *Gutkas,* Niederösterreich, 17.
5 Anm., Es wurden unter Kaiser Diokletian eine Reihe von Grenzlagern verstärkt, zb. Carnuntum, Klosterneuburg, Zeiselmauer und Mautern.
6 vgl. *Gutkas*, Niederösterreich, 19.
7 *Dobesch*, Römer, 27.
8 *Gutkas*, Niederösterreich, 20.
9 ebd. , Anm. Es wurden in Kastellen am Donaulimes (Carnuntum, Klosterneuburg, Vindobona), Tongefäße und Schmuckstücke gotischen Charakters gefunden.
10 *Gutkas*, Niederösterreich, 20.
11 *Dobesch*, Römer, 29.
12 vgl. *Gutkas*, Niederösterreich, 21.
13 vgl. *Gutkas*, Niederösterreich, 21.
14 Anm.: Es handelt sich um die Vita Sancti Severini, in welcher die Lebensumstände der Menschen in

generell für das spätantike Noricum bedeutsamen Mann angekommen, den heiligen Severin.

Severin, nach welchem heute die St. Severin-Straße in Wallsee benannt ist, kam um das Jahr 467 nach Noricum und wirkte hier bis zu seinem Tod 482.[15] Er war ein umsichtiger Wohltäter für die romanisierte Bevölkerung Noricums, welcher gute Kontakte zum Königshof der Rugier hatte. Es bedarf hier einiger erklärender Worte, um den Grund der Bedeutung für unsere Gemeinde ersichtlich zu machen. Severin genoss nicht nur bei den Rugiern hohes Ansehen, sondern auch bei anderen germanischen Völkern, namentlich den Herulern, Gothen, Thüringern und Alemannen. Es war der Rugenkönig Fewa welcher sich Ufernoricum untertan machen wollte. Die oberen Gebiete waren bereits von anderen germanischen Völkern erobert worden, sodass die Bewohner von Laureacum (Lorch bei Enns) eingeschlossen waren, zumal Fewa die Hauptfestung durch Überfall in seinen Besitz bringen wollte.

Der heilige Severin befand sich damals in Laureacum und machte sich nach der Kunde des Anmarsches des rugischen Heeres noch in der Nacht auf den Weg, um den Rugierkönig von der Erstürmung abzuhalten. Der Mönch traf am Morgen auf Höhe des 20. Meilensteins mit dem König zusammen und es gelang ihm den Rugierkönig zu einer friedlichen Lösung zu bewegen. Severin verhandelte mit dem König aus, dass die verbliebene romanische Bevölkerung sich friedlich unterwerfe.[16] Eben dieses Zusammentreffen dürfte in unserer Gemeinde stattgefunden haben. In der Bergerngasse befindet sich noch heute ein kleiner Bildstock, welcher an dieses Treffen erinnert.

Severin starb im Jahr 482 und wurde wenige Jahre darauf (488) von Hunwulf, dem Sohn Odoakers, welcher im Jahr 476 den letzten römischen Kaiser Romulus Augustulus absetzte, nach Italien überführt. Er zerstörte im Zuge dessen auch dass Königreich der Rugier und evakuierte die verbliebene romanische Bevölkerung nach Italien.

Nach dem Abzug der letzten romanischen Bevölkerungsteile[17] siedelten sich andere germanische Völker im Donauraum an. Um 500 waren es die Heruler die im Alpenvorland herrschten, welche aber schon im Jahr 508 von ihren Nachbarn den Langobarden vernichtet wurden.[18] Nach dem Abzug der Langobarden aus unserem Gebiet um das Jahr 568[19], betraten die Awaren, ein gefürchtetes Reitervolk aus den Steppen Asiens, die Bühne der Geschichte Europas. Die Grenze des Awarenreiches lag an der Enns, westlich davon herrschten die Bayern. Die Bayern fielen in den letzten Jahren des 6. Jahrhunderts in die Abhängigkeit des Frankenreiches.[20] Wie man an Orts- und Flussnamen in unserer Umgebung erkennen kann, siedelten in dieser Zeit auch slawische Stämme in unserem Gebiet, welche unter awarischer Oberherrschaft standen.[21] Hier anzuführen wären beispielsweise, Windischendorf bei Ferschnitz, Windberg bei Sonntagberg[22] oder

unserer Umgebung während der Zeit des endgültigen Zusammenbruchs des römischen Reiches eindrucksvoll und authentisch geschildert werden. Es war eine fürchterliche Zeit des Elendes und der Angst in den Donaulanden angebrochen. Mit dem Schwinden der römischen Macht in den Donaugebieten am Limes kamen die Rugier und anderer Völker ins Land um es auszuplündern . Der Mönch Eugippius verfasste das Werk um das Jahr 511 im Kloster Lucullanum bei Neapel.

15 *Dobesch*, Römer, 30.

16 vgl. *Queiser*, Wallsee, 24.

17 Anm., Hier ist anzumerken, das in der ortsansässigen Zivilbevölkerung sehr wohl noch ein romanisierter Teil im Land blieb.

18 *Gutkas*, Niederösterreich, 22.

19 *Tille*, Geschichte, 105.

20 *Lammerhuber*, Biberbacher, 6.

21 *vgl. Gutkas*, Niederösterreich, 24.

22 Anm., Die Deutschen Siedler bezeichneten die Slawen als Wenden. Schlussfolgernd lässt sich aus diesem Begriff - abgeleitet Winden, Windisch - der slawische Siedlungsgrund feststellen, auch wenn der

vermutlich auch Winden bei Haag[23] und auch der "Hausberg" des Mostviertels, der Ötscher, welcher in früheren Zeiten den slawischen Namen "otec" (Vater - Vaterberg) hatte bezeugen die slawische Besiedlung.[24] Die Slawen waren eine ruhige Bauernbevölkerung[25], welche im Jahr 623 unter der Führung Samos[26] die Awaren besiegten.[27]

Nach dem Zusammenbruch des Slawenreiches um das Jahr 660, bauten die Bayern ihren Herrschaftsbereich offenbar bis zum Wienerwald aus. Um das Jahr 700 verwandelte sich unsere Heimat zum wiederholten Male in ein Schlachtfeld. Die Awaren unternahmen einen Vorstoß nach Westen und verwüsteten Lorch bei Enns. Nun kam unsere Heimat zumindest zum Teil unter awarische Herrschaft, doch scheint trotzdem eine gemischte Besiedlung von Germanen und Awaren vorgeherrscht zu haben.[28]

Das Gebiet war wohl sehr dünn besiedelt und auch von dauerhaften Frieden für die ansässige Bevölkerung kann keine Rede sein, heißt es doch in einer Schilderung des 8. Jahrhunderts "dass das linke Ufer der Enns so verödet sei, das (sic!) die Wälder den wilden Thieren (sic!) zu gehören scheinen". Dieser Zustand dürfte mit Sicherheit auch für das andere Ufer gelten.[29] In der Mitte des 8. Jahrhunderts siedelten sich die Bayern bereits stärker zwischen Enns und Wienerwald an. Aber erst Karl der Große vermochte die Awarenherrschaft im Jahr 791 zu brechen[30] und stellte so die Weichen für eine großflächige Kolonisierung und Herstellung von besseren und sichereren Lebensbedingungen, für die bereits hier lebende und neu anzusiedelnde Bevölkerung.

3.2. Die karolingische Ostmark und die erste Kolonisation

Nach der erfolgreichen Vertreibung der Awaren aus unserer Gegend, waren die Bedingungen für einen kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Aufschwung erstmals günstig. Als die Karolingerzeit[31] bezeichnet man die Zeitspanne zwischen 751 (Erlangung der Königswürde im Frankenreich durch Pipin den Kleinen) und 911 (Tod Ludwig des Kindes).[32] Ein großer Teil unseres Bezirks war zu dieser Zeit von einem dichten Wald bedeckt und wird in karolingischen Urkunden „Ennswald" genannt.[33] Auch die Besiedlung war zu damals eher spärlich und bestand zum Teil aus Bajuwaren, Resten anderer Germanenvölker aber auch Slawen und einem romanischen Bevölkerungsteil.[34] Das nun zum Frankenreich zugehörige Land wurde als „bayerischer Grenzabschnitt im Osten"

---

einstige slawische Name der Siedlung verloren ging.

23 Anm.: Auf einem siedlungsfreundlichen Hügelsporn in der unmittelbaren Umgebung von Winden, wurden vom Verfasser im Frühjahr 2016 bei Begehungen Keramikfunde am Feld aufgelesen, welche eine genauere Prospektion der Gegend, als vielversprechend erscheinen lassen würde.

24 vgl. *Weigl*, Ortsnamen, 8ff.

25 *Tille*, Geschichte, 110.

26 Anm., Samo war ein fränkischer Adeliger, welcher die Einigung aller Slawen bis zur Save zustande brachte. Diese Koalition war nicht von langer Dauer, da die Awaren stets Einfluss auf einige Slawenstämme ausübten und diese zum Teil abhängig waren.

27 *Gutkas*, Niederösterreich, 24.

28 *Gutkas*, Niederösterreich, 24.

29 *Queiser*, Wallsee, 27.

30 *Gutkas*, Niederösterreich, 26.

31 Anm., Die Bezeichnung „Karolingerzeit" geht auf die durch Karl den Großen gegründete Ostmark zurück.

32 *Lammerhuber*, Biberbacher, 6.

33 ebd.

34 *Gutkas*, Niederösterreich, 27.

eingerichtet[35] und neu kolonisiert und missioniert.
Es steht außer Zweifel, dass die Donau sowohl sozial-, als auch wirtschaftlich jeher eine große Rolle spielte. So ist zwar in einer Raffelstettener Zollordnung aus den Jahren 904/906 Wallsee nicht explizit erwähnt, doch wurde mit Sicherheit auch das hiesige Donauufer von Händlern genutzt.[36]
Die Überfuhr in Wallsee, welche im gesamten Mittelalter und der Neuzeit eine äußerst wichtige Rolle spielte, hatte noch bis vor wenigen Jahrzehnten als Fähre Bestand, ehe sie 1971 von der neu errichteten Donaukraftwerksbrücke abgelöst wurde.

Die nun in Gang gesetzte Siedlungsbewegung wurde vor allem durch Bayern und Slawen getragen, wie wir an vielen verzahnten Orts- und Flussnamen sehen können.[37] Diese, als „erste große Kolonisation“ bekannte, Urbarmachung unserer Heimat, ging mit einer christlichen Missionierung einher. Nach den Awarenkriegen wurde die Drau als Diözesangrenze festgelegt, nach welcher unser Heimatbezirk zur Diözese Salzburg gehörte. Salzburg, das seit 798 Erzbistum war, bestand aus den Bistümern Regensburg, Passau, Freising und Säben.[38]

Für unser Gebiet spielten vor allem die Bistümer Passau und Freising sowie die Abtei Tegernsee und das Kloster Niederaltaich eine große Rolle, welche sie über Jahrhunderte behalten sollten. Da nach fränkischem Recht alles neu eroberte Land dem König gehörte, konnte Privatbesitz nur durch Schenkung oder Belehnung gewonnen werden.[39] So war es von großer Bedeutung, wer vom König begütert wurde und so seine Bauern in die dünn besiedeltes oder gar menschenleeres Gebiete führen konnte.
Bereits frühzeitig wurden Verleihungsurkunden des Königs über Grundbesitz an verschiedene weltliche und geistliche Herren ausgestellt.[40] Die an Grundherren vergebenen Gebiete wurden dann ihrerseits wieder an Bauern zur Bewirtschaftung verliehen. Es entstanden im ersten Schritt der Urbarmachung die Althöfe, welche die „Rodungsinseln“ im Ennswald darstellten und aus welchem sich dann die uns heute bekannten Rotten und Kleinweiler bildeten, indem nach und nach der Wirtschaftsgrund geteilt wurde und neue Höfe errichtet wurden.[41]

Mit den bayerischen Kolonisten kam auch das bayerische Hofsystem in unser Land. Es wurden die herrschaftlichen Meierhöfe der Edelfreien und Freibauern von unfreiem Gesinde in Eigenregie bewirtschaftet. Die Betriebsgröße lag bei bis zu 100 Joch inklusive Wald.
Diese herrschaftlichen Meierhöfe wurden ab dem 13./14. Jahrhundert allmählich aufgelöst und man übertrug das bereits kultivierte Ackerland zinspflichtigen Bauern. Hierzu siedelte man diese in zerstreuten Hofstätten an.

Dies stellt den Übergang zur Grunduntertänigkeit dar, welche bis ins Jahr 1848 vom Prinzip her aufrecht blieb. Grundlage der Hufenteilung war der Vollhof mit einer Größe von 50 bis 60 Joch. Auch die Meierhöfe sanken zu Höfen mit halbierter Wirtschaftsfläche ab. Man nannte diese aber weiterhin Meierhof („Moar“). Diese Meierhöfe liegen meist in Streulage als Einzelgehöfte und gehen auf Freibauern- oder Herrenbauernhöfe zurück. Sie haben als Mittelpunkte der bayerischen Kolonisation gedient und meist befand sich in

35 *Gutkas*, Niederösterreich, 27.
36 *Schäffer*, Hagen, 9.
37 *Gutkas*, Niederösterreich, 27.
38 *Vocelka*, Geschichte, 44.
39 *Tille*, Geschichte, 134.
40 vgl. *Gutkas*, Niederösterreich, 28.
41 vgl. *Krawarik*, Tegernsee, 213.

unmittelbarer Umgebung ein befestigter (Wohn)-Turm oder Turmhof.[42]

Durch weitere Teilungen der Höfe entstanden Halbhöfe, Viertelhöfe, Achtelhöfe, die in Urbaren der Herrschaften als Hofstätten oder Lehen bezeichnet wurden. Die beeindruckend großen, mächtigen Höfe und Huben, findet man oft auf Geländestufen, welche vor Überschwemmungen sicher waren und auf exponierten Hügeln im Hinterland. Bezeichnet man innerhalb eines Weilers einen Hof als „Bauer“, so handelt es sich hierbei um den Urhof, um die Stammzelle der Siedlung, aus welcher alle weiteren Höfe hervorgegangen sind. So bezeichnete man den „Leherbauer“ bzw. „Lehenbauer“, den bei der Teilung des Althofes entstandenen zweiten Hof.[43]

Die begüterten Herrschaften sollten für die Kultivierung, Christianisierung und Besiedlung sorgen. Auch in unserer Gemeinde wurden im Zuge dieser karolingischen Kolonisation Gebiete von Bayern kultiviert und urbar gemacht. Es gibt hierzu zwar keine schriftlichen Quellen die dies eindeutig belegen, doch erscheint es als sehr wahrscheinlich, blickt man auf Gebiete in unmittelbarer Umgebung, wo diese Urbarmachung auch schriftlich belegbar ist. Hier sind zum Beispiel Aschbach und Wolfsbach[44] anzuführen, welche bereits in einer Urkunde im Jahr 823 genannt werden.[45] Im selben Jahr wird auch Ardagger erstmals urkundlich genannt.[46] Auch Zeillern wird bereits 863, als „Cidalaribah“ (heute Zeitelbach) erstmals urkundlich erwähnt.[47] So können wir auch für das Gebiet um Wallsee eine zeitlich um 800 begonnene Urbarmachung annehmen. Bergern[48] war bis in die Neuzeit eine kleine Bauernsiedlung, während Ufer die Heimat von Fischern und Fährleuten war.[49]

Die Besiedlung der Rotte Kroisbach (Gemeinde Strengberg) unweit von Wallsee-Sindelburg, wird durch fundierte wissenschaftliche Forschungen von Dr. Hans Krawarik ebenfalls in der Zeit um 800 vermutet.[50] Zieht man noch die direkte Lage an der Donau und der römischen Altstraße, welche für die Besiedlung und Missionierung wichtige Faktoren waren, in Betracht, so steht eine deutsche Besiedlung bereits zur Karolingerzeit außer Frage. Weiters zeugen noch einige echte -ing Namen von Bauernhöfen, Rotten und Fluren, von einer sehr frühen deutschen Besiedlung, wobei in vielen Orts-, Flur- und Hausnamen noch oft die Namen der ersten Grundherren stecken. Ausgehend von zahlreichen Funden von mittelalterlicher Keramik, welche der Verfasser während der vergangenen Monate gemacht hat, ist eventuell im Bereich der Sindelburger Parzellen 91 und 69/1, welche einen markanten Geländevorsprung bilden, an eine frühere Siedlung oder einen abgekommenen Hof zu denken. In der Sindelburger Matrik 1581 bis 1627 findet sich mehrmals die Nennung einer Behausung "am Humbelberg". So scheint im Jahr 1587 ein Dionisus Prögerer am Humbelberg[51] auf. Es könnte sich auf Parzelle 91

---

42 Näheres hierzu, siehe Kapitel: Ansitze des niederen Adels

43 vgl. *Cerny*, Stephanshart, 16.

44 vgl. *Kammerhuber*, Wolfsbach, 348. Anm., Prof. Steinkellner vermutete das in der Urkunde von 903 (und somit auch 823), nicht Wolfsbach gemeint sein könne, da das in der Urkunde genannte Eigengut am Oberlauf der Url, in der Gegend zwischen Ertl und St. Peter in der Au lag. P. Benedikt Wagner aber hielt dem entgegen, dass 823 der Ort Uuolfesuuanc selbst übergeben wird, während 903 nur ein Gut an einem Ort, der Wolveswanc heißt, genannt wird.

45 *Lammerhuber*, Biberbacher, 7. , Anm., In besagter Urkunde vom 28. Juni 823 bestätigt Ludwig der Fromme dem Bistum Passau, die von Karl dem Großen geschenkten Güter.

46 *Lechner*, Stätten, 201.

47 *Lechner*, Stätten, 631.

48 Anm.: Erstmals 1292 als "Pergarn" im Urbau Seitenstetten genannt, vgl. hierzu Floßmann, Seitenstetten , Nr. 885 , 108.

49 Nachlass Heinrich Weigl NÖLA Sign. NL Heinrich Weigl N 242-30

50 vgl. *Krawarik*, Tegernsee, 211.

51 Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch Sindelburg 1581-1627 Signatur 01,2,3-01 (Diözesanarchiv St. Pölten) Bild Nr. 0076 (Matricula)

durchaus dieser genannte Hof befunden haben. Unter anderem wurde ein Keramikbruchstück aufgelesen, welches einen (bayerischen) Töpferstempel des 15. - 16. Jahrhunderts trägt, wobei anzumerken ist, dass bereits Elmar Tscholl drei gleiche im Gemeindegebiet fand.[52]
Desweiteren ist die Lage sehr siedlungsfreundlich, da leicht überhöht und direkt anliegend an einige Wasserquellen, welche bis zum heutigen Tage genutzt werden. Um eine genauere Datierung der eventuellen Besiedlungszeit vornehmen zu können, bedarf es weiterer Begehungen und der genauen Analyse der bereits aufgelesenen und noch zu Tage tretenden Funde. Dass die Besiedlung der Hochflächen in direkter Umgebung einer Kirche, bzw. um einen bereits zu Urzeiten heiligen Ort, etwa einer keltischen Kultstätte, nicht unüblich ist, zeigt uns etwa die Anlage des Ortes Stillfried.[53] Eventuell hat sogar die unmittelbar angrenzende Lehmabbaustelle am Hummelberg mit früher Besiedlung zu tun.[54] Kehren wir nun zurück zur weiteren Entwicklung unserer Heimat.

Nach rund 100 weitgehend friedlichen Jahren in unserer Heimat bahnte sich zum Ende des 9. Jahrhunderts eine neue Gefahr an. Nachdem die Kolonisation bereits um 900 zum Stillstand gekommen war, drangen in dieser Zeit immer öfter Streifscharen der Magyaren in unser Gebiet vor[55] und verbreiteten mit ihren Einfällen Angst und Schrecken in der Bevölkerung. Dieses nomadische Reitervolk wurde von anderen wilden Stämmen bedrängt und verlegte seinen Sitz um 897 in die ringsum von Gebirgen umgebene pannonische Tiefebene, vor allem zwischen Theiß und Donau.
Im Jahr 900 besiegte Markgraf Liutpold eine Ungarnschar bei Linz.[56] In der Schlacht bei Pressburg im Jahr 907 kam es zur Entscheidungsschlacht zwischen den Ungarn und dem Bayern. Am 4. Juli 907 wurde das bayrische Heer vernichtend geschlagen und Markgraf Liutpold fiel neben anderen wichtigen Würdenträgern in dieser Schlacht. Die Ennsburg, welche im Jahr 900 errichtet wurde, wurde zur Grenzfeste und das Land östlich der Enns musste aufgegeben werden.[57]
So zerfiel mit dieser Niederlage das Karolingerreich und die Ungarn verwüsteten das Land unter der Enns in vielen Einfällen und Überfällen.[58] Die Bayern hatten die Kontrolle über die Ostmark verloren.[59] Man darf sich die genannten Einfälle jedoch nicht als „Entvölkerung“ oder „Vernichtung“ vorstellen, sondern waren es vielmehr Raubüberfälle auf die ländliche Bauernbevölkerung. Die Ungarn unternahmen in unseren Gebieten aber keine Siedlungstätigkeit, sondern setzten einen Adeligen ein, welcher ungarischer Vasall war. Im Nibelungenlied wird erwähnt, dass die Tulln die Grenze gegen Westen war und dass zwischen Enns und Tulln ein germanischer Markgraf als hunnischer Vasall eingesetzt war.[60]
Die Zeit nach dem Niedergang der Karolinger war eine Schwierige für die Menschen in unserer Umgebung. Die Könige hatten kein Interesse an einer politischen oder

52 Tscholl, Limeskastell, 223ff
53 *Much*, Wohnsitze, 59.
54 Im Sommer 2016 wurden vom Verfasser direkt an der Eintiefung der vermutlichen Stelle des Abbaus in Maulwurfhügeln zwei Münzen gefunden, welche aber beide in schlechtem Zustand sind. Die Stücke werden in Kürze dem Bundesdenkmalamt übergeben und ein Fundbericht eingereicht.
55 vgl. *Gutkas*, Niederösterreich, 34ff.
56 *Gutkas*, Niederösterreich, 36.
57 vgl. *Gutkas*, Niederösterreich, 37.
58 Anm., Die einfallenden Ungarnscharen verwendeten für ihre Beutezüge die bestehenden römischen Altstraßen. Man kann daraus schließen, das aufgrund dieses Umstandes, die Menschen in der Umgebung von Wallsee-Sindelburg`s sehr zu leiden hatten, verläuft doch die alte Römerstraße dem Verlauf der heutigen B1 folgend.
59 *Tille*, Geschichte, 182.
60 vgl. *Gutkas*, Niederösterreich, 37.

wirtschaftlichen Stärkung des Herzogtums Bayern, welches ständig rebellierte.[61]

3.3. Die Errichtung der ottonischen Mark durch Kaiser Otto des Großen

Erst mit der Schlacht am Lechfeld bei Augsburg im Jahre 955, wurden die unruhigen Ungarn durch Otto I. geschlagen und aus unserem Gebiet vertrieben. Dieser Sieg war für das donauländische Österreich von großer Bedeutung, denn nur dadurch war es Otto I. möglich diesen Raum neu zu organisieren.[62] Die weltlichen und geistlichen Grundherrschaften nahmen ihren Besitz, welchen sie zur Karolingerzeit innehatten wieder auf. Es waren ihre Niederlassungen nicht gänzlich zerstört, sondern bloß verfallen und zum Teil entvölkert.[63]

Die erneute Erschließung des Landes unter den sächsischen Herrschern verlief anders als unter den Karolingern. Es wurde im Gegensatz zu früher mehr königlicher Domänenbesitz an geistliche und weltliche Herren verschenkt. Es war nun den Gemeinfreien nicht mehr möglich Allodbesitz zu erwerben. Sie konnten diesen Besitz nur mehr bei adeligen und kirchlichen Grundherren erwerben, welche aber für die Überlassung von Grund und Boden, Abgaben und Leistungen einforderten.[64] König Otto der I. setzte in den Gebieten wieder eigene Markgrafen ein. Für das Donaugebiet wurde Burchard, Burggraf von Regensburg zum Markgraf ernannt.[65] Die Markgrafschaft östlich der Enns reichte bis zur Traisen[66] und hat bis etwa 985 den Wienerwald erreicht.[67]

3.4. Ostarrichi unter der Herrschaft der Babenberger

Die Babenberger die als Väter und Begründer Österreichs gesehen werden dürfen, waren ein Geschlecht, welches militärisch, politisch und kolonisatorisch außerordentliches geleistet haben. Unter ihre Herrschaftszeit fällt die tatsächliche Staatswerdung Österreichs.

Im Jahr 976 kam es in Bayern zu inneren Unruhen und der bisherige Markgraf Burchard wurde abgesetzt. An seine Stelle trat Graf Liutpold Stammvater der österreichischen Babenberger.[68] Um diese Zeit sind auch erste Pfarren in unserer Umgebung gegründet worden, nämlich die Urpfarren Wolfsbach und Aschbach. Diese dürften bereits beim Tod von Bischof Pilgrim im Jahr 991 bestanden haben. Der ältesten Pfarre Wolfsbach gehörten die Pfarrbezirke Seitenstetten, St. Peter in der Au, St. Michael, Behamberg mit Kürnberg, Weistrach, St. Johann, Haag, St. Valentin, Erla, Strengberg und Sindelburg an.[69]

In die Herrschaftszeit der Babenberger fällt auch die erstmalige Nennung unseres

---

61 *Lammerhuber*, Biberbacher, 8.
62 *Vocelka*, Geschichte, 47.
63 *Lammerhuber*, Biberbacher, 9. ; ausführlicher *Tille*, Geschichte, 191.
64 *Lammerhuber*, Biberbacher, 9.
65 *Gutkas*, Niederösterreich, 42.
66 *Tille*, Geschichte, 194.
67 *Gutkas*, Niederösterreich, 44.
68 *Gutkas*, Niederösterreich, 43. ; Vocelka, Geschichte, 47. Anm. : Die Herkunft der Babenberger ist nicht gänzlich geklärt. Vielleicht bestand eine Beziehung zu dem 907 auf dem Lechfeld gefallenen Markgrafen Liutpold. Eine weitere Möglichkeit ist in einer Herleitung von dem altbayerischen Herzogshaus der Luitpoldinger.
69 vgl. *Lammerhuber*, Biberbacher, 9.

Heimatlandes. In einer Urkunde vom 1. November 996, in welcher Kaiser Otto III. dem Bistum Freising 30 Königshufen Land schenkt, wird das die Schenkung betreffende Gebiet „Ostarrichi“ genannt. Es befindet sich in der heutigen Gemeinde Neuhofen an der Ybbs.[70] Einen für die ganze Region wichtigen Impuls zur weiteren Kolonisierung[71] setzte sicherlich die Errichtung des Klosters Ardagger, welches im Jahr 1063 fertig gestellt wurde.[72] Wenige Jahre nach Einweihung des Klosters zu Ardagger treten auch die „Sunilburger“ erstmals urkundlich in Erscheinung. Im Jahre 1071 findet an der Kirche zu Sundelburg vermutlich ein Patronatswechsel statt.[73] Die Babenbergermark hatte zu diesem Zeitpunkt bereits eine beachtliche Größe aufweisen können. Sie reichte damals von der Enns bis zur March[74] und die Kolonisation unserer Heimat nahm erneut Fahrt auf. Adelige und Klöster vor allem aus Bayern waren Leiter und tonangebend in der Kolonisation.[75]

In dieser Zeit entstanden auch viele Dörfer, marktähnliche Siedlungen und es wurden einige Klöster in unserer unmittelbaren Umgebung gegründet. Reginbert von Hagenau und sein Schwager Udalschalk von Stille gründeten um 1109 in St. Veit an der Url ein Kanonikatstift, welches aber schon 1112 durch ein Benediktinerkloster in Seitenstetten abgelöst wurde. Um 1130 folgten eine Benediktinerinnenabtei in Erla und ein Zisterzienserkloster in Baumgartenberg.[76] Vor allem die Gründungen von Ardagger und Seitenstetten waren für die Entwicklung unseres Gemeindegebietes von größter Bedeutung. Das Wirken der Klöster auf ihre Umgebung betraf sowohl das Bildungswesen, als auch die kulturellen und sozialen Bereiche sowie die landwirtschaftliche Entwicklung. Am 17. September 1156 beginnt für unsere Heimat, mit der Ausstellung des „Privilegium minus“, eine neue Zeitrechnung. Es ist die Geburtsstunde einer eigenständigen Entwicklung Österreichs, als Staat.[77]

Im Jahr 1246 endete mit dem Tod des letzten männlichen Babenbergers die Herrschaft der Babenberger und damit auch die relativ ruhige Zeit in unserem Gebiet. Die zu Beginn kleine Grenzmark entwickelte sich im Verlauf der 270-jährigen Regentschaft der Babenberger, zu einem ansehnlichen Reich, dass das heutige Niederösterreich, den überwiegenden Teil Oberösterreichs und als Herzogtum Steiermark (mit Steyr) die heutige Steiermark umfasste. Das um 1000 spärlich besiedelte Gebiet erfährt mit der Kolonisation und der damit verbundenen Zuwanderung von 400000 bis 600000 Franken, Bayern und Sachsen eine deutliche Verdichtung der Bevölkerung.[78]

Da von diesem Zeitpunkt an auch die Adelsgeschlechter der ortsansässigen Geschichte greifbar werden soll unser geschichtlicher Blickpunkt nun etwas mehr auf Wallsee-Sindelburg und die unmittelbare Umgebung fokussiert werden.

3.5. Die Habsburger kommen ins Land unter der Enns

In den Wirren zum Ende des 13. Jahrhunderts betrat das Adelsgeschlecht der Habsburger die politische Bühne in Österreich. Weiters erfahren wir von einem Streit um den Zehent zu Sindelburg, welchen der Pfarrer von Sindelburg im Jahr 1275 dem Stift Seitenstetten

70 *Gutkas*, Niederösterreich, 45.
71 vgl. *Cerny*, Stephanshart, 18.
72 *Lechner*, Stätten, 201.
73 *Schäffer*, Hagen, 26. u. 331.
74 *Lammerhuber*, Biberbacher, 10.
75 *Gutkas*, Niederösterreich, 51.
76 *Gutkas*, Niederösterreich, 62.
77 *Gutkas*, Niederösterreich, 67.
78 vgl. *Lammerhuber*, Biberbacher, 14.

entzogen haben soll.[79]
Im Jahr 1276 sammelte Rudolf von Habsburg ein kleines Heer und rückte gegen Niederösterreich vor.[80]
Ottokar von Böhmen (auch Ottokar von Premysl) der die Herrschaft in Österreich übernommen hatte und sich im Inneren des Landes viele Feinde verschafft hatte, wurde von Rudolf in Wien zu einem Frieden gezwungen. Viele Ministerialen und Adelige hatten sich von Ottokar abgewendet.[81] Unter anderem Konrad von Sommerau, doch zu diesem später mehr.
Im Jahr 1283 erhielt Rudolfs Sohn Albrecht, Österreich und die Steiermark alleine als Lehen.[82] Der neue Herrscher brachte aus seiner Heimat Ratgeber mit, für uns von besonderer Bedeutung sind die Wallseeer. Auch zu diesen später in einem eigenen Kapitel mehr.
Im 14. Jahrhundert wurde unsere Gegend von einer schlimmen Pestepidemie heimgesucht und weite Landstriche fast entvölkert.[83] Im Jahr 1327 nahmen die Wallseeer am Feldzug in Ungarn Teil und es wurde am 21. September 1328 in Bruck an der Leitha im Beisein Eberhard V. Frieden geschlossen.[84]
1362 entstand der Markt Wallsee, an Stelle des am Ufer der Donau gelegenen Marktes Sindelburg[85] und erhielt zu dieser Zeit von Landesfürst Herzog Rudolf IV. die Marktgerechtigkeit.[86]
Was den Bereich des heutigen Marktplatzes angeht, dürfte dieser, bis in die Zeit Rudolfs IV. als Ruinenstätte öde gewesen sein.[87] Es ist anzunehmen, dass die Ruinen und Mauerreste des römischen Kastells, großteils wohl bis in das Mittelalter hinein an Ort und Stelle verblieben.[88] Da sich daher der Grund nicht landwirtschaftlich nutzen ließ, erbauten die Bewohner ihre Häuser an günstiger gelegen Stellen, namentlich zb. an der Donau im hochwassersicheren Bereich. Wie auf der Darstellung von Merian aus dem Jahr 1649 zu sehen ist, befanden sich bis in die Neuzeit, in diesem Bereich die Häuser der örtlichen Fischer. Im Zuge der Forschungen am Kastell stellte man fest, dass der Bereich im Markt zum Teil im Mittelalter aufgeschüttet wurde.[89] Es ist möglich, dass im Zuge der Ortsanlage die alten noch bestehenden Gemäuer des Kastells abgetragen wurden und diese (ev. Zum Teil in der Umfassungsmauer des Schlossareals wiederverwendet wurden.
Schlussfolgernd ergibt so auch die regelmäßige Anlage des Marktes, angelehnt am

79 *Schäffe*r, Hagen, 237.
80 *Gutkas*, Niederösterreich, 90.
81 *Gutkas*, Niederösterreich, 90.
82 *Gutkas*, Niederösterreich, 93.
83 *Lammerhuber*, Biberbacher, 20.
84 *Doblinger*, Wallsee, 274.
85 *Lechner*, Stätten, 602.
86 *Handel-Mazzetti*, Wallsee, 99. Anm. Diese Wochenmarktsbefreiung geht auf eine im Wallseeer Urkundeninventar (1545, 26.X) vermerkten Eintragung zurück. Dieses Inventar war zur Zeit Mazzettis im k. und k. Hofkammerarchiv des gemeinsamen Finanzministeriums befindlich. Der Eintrag lautet: „Item von obgemeltem Erzherzog zu Österreich ain befreyung des Wochenmarktes zu Niedernwallsee, datum 1362." Es ist anzumerken das der Ausdruck „Niedernwallsee" für den Ort, dem Verfasser des Inventars 1545 geläufig war, und dies nicht bedeutet, dass das Schloss Wallsee im Jahr 1362 schon bestanden habe. Weiters ist anzuführen, dass diese Wochenmarktsbefreiung in keinem, im Schlossarchiv Wallsee befindlichen Inventar aufgenommen ist.
87 Anm.: Gunther Hüttmeier machte mich auf die ähnliche Situation am Kastell Mauer-Öhling aufmerksam. Er teilte mir mit, dass sein Vater zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch in den Mauerresten des Kastells „verstecken" gespielt hat. Erst um 1910 wurden die Mauern entfernt, da diese die Bauern hinderten den Bereich agrarisch zu nützen. In Wallsee könnte knapp gewordener Siedlungsplatz an der Donaulände ein Grund gewesen sein, warum man den zur Besiedlung äußerst gut gelegenen Grund vom Trümmerfeld befreite und urbar machte.
88 Persönliche Information Gunther Hüttmeier am 8.6.2016
89 Persönliche Information Gunther Hüttmeier am 8.6.2016

Grundriss des Kastells Sinn.

In das Jahr 1368 fallen für die Bürger von Wallsee zwei wichtige Beurkundungen, welche die wirtschaftlichen Belange zu dieser Zeit stark beeinflusst haben. Hier sei das Privileg vom 18.9.1368 im Original Wortlaut wiedergegeben:
„Gnadenbrief von Herrn Albrechten vnd herrn Leopolden Herzogen von Oesterreich, kraft dessen die Bürger zu Wallsee, so lange Herr Friedrich von Wallsee lebt, alle Wochen fünf Wagen schwer Eisen von Waydthofen nach Wallsee führen und mit demselben arbeiten und zu Wasser und Land damit handeln mögen, datiert Neustatt am Montag nach des hl. Creuztag anno 1368“.[90]
Es geht somit aus diesen Urkunden hervor, dass der Markt Neuen-Wallsee die Rechte und Freiheiten der Städte ob der Ens erhielt. An dieser Stelle sei auch angemerkt, dass das Wallseeer Umland zum Landgericht niederhalb der Ens gehörte bevor es selbstständiges Landgericht wurde und dass die Güter Hütting und Urfahr unter Wallsee zur Herrschaft Freistadt gehörten, wohin sie auch ihre Abgaben leisteten.[91]
Eine weitere wichtige Urkunde stammt vom 26. Mai 1388. Es handelt sich hier in zweierlei Dingen um wichtige Nennungen. Zum einen handelt es sich um die älteste Nennung des Schlosses Wallsee und zum anderen erfahren wir aus dieser Urkunde, dass sich der alte Markt Sundelburg unter dem Schloss am Donauufer befunden hat.
Ein weiterer Beleg für die Lage des einstigen Marktes Sundelburg an der Donau findet sich in einer Urkunde vom 14. August 1394. Hier ist ein Kauf zwischen Heinrich der Zauchinger und Heinrich von Wallsee bezeugt. Es heißt: „Hainrich der Zauchinger verkauft Hainrichen von Walsee das Gut an dem Stellen zu Sündelburg gelegen, darauf Wölf siczt.“ Das erwähnte „Stellengut“ liegt laut Akten des 15. Jahrhunderts im Hofamt zu Wallsee unterhalb der Marktkirche oder St. Annakapelle. Ein Teil des Schlossgartens bei der Reitschule hat den Namen „der Stellengarten“ und unter diesem, am Fuße des Rideaus, lag einst das „Stellengut“ „der Mair zu Stellen“.
Noch um das Jahr 1800 war das rechte Donauufer viel breiter und bewohnter als um 1900.[92] Die Rotte Ufer hatte bis ins Jahr 1889 ein von Wallsee getrenntes Vermögen, weshalb die Herrschaft ein eigenes Kammeramt zur Verwaltung desselben hatte.[93]
Der Bau des Donau Kraftwerkes in den 60iger Jahren des 20. Jahrhunderts und den damit einhergehenden Veränderungen am Lauf der Donau, sowie der gesamten Vegetation, lässt uns heute kaum eine Vorstellung wie unsere Vorfahren im Mittelalter diese Landschaft sahen. Nur alte Landkarten und einige Stiche aus dieser Zeit helfen uns, ein zumindest vages Bild der Donaulandschaft zu bekommen.

Auch die Donauauen waren in früher Zeit ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für die ortsansässige Bevölkerung. So wurde zb. in der Grünau und der Mühlau Nutzholz für Holzschuhmacher und Werkholz, das nach Wien verkauft wurde, gefällt.[94] Weiters befanden sich im Mittelalter und eventuell auch schon zur Zeit der Römer an der Abzweigung nach Sindelburg und vermutlich im „Hummelwald“ (um die Parzelle 104) Lehmabbaustellen.[95]
An beiden Stellen finden sich ideale Bedingungen für den Abbau und die Verarbeitung des gewonnenen Materials. Direkt an der Abzweigung zum Haus der Familie Weichinger an der Sindelburger Kreuzung, befindet sich eine markante Einbuchtung im Gelände, welche

90 *Handel-Mazzetti*, Wallsee, 101.
91 *Handel-Mazzetti*, Wallsee, 102.
92 *Handel-Mazzetti*, Wallsee, 102f.
93 *Samwer*, Wallsee, 32.
94 *Queiser*, Wallsee, 108.
95 Johann *Wahl*, Persönliche Information 12. Februar 2016; vgl. auch *Tscholl*, Limeskastell, 117.

wohl vom Abbau herrührt. In der Josephinischen- und der Franziszeischen Landesaufnahme ist an dieser Stelle ein „Zigelhaus“ verzeichnet, was ein Hinweis auf die Verarbeitung zu Ziegel an Ort und Stelle sein dürfte.[96]
Auch erwähnt Prof. Tscholl in seinem Aufsatz „Römisches Limeskastell in Wallsee“, dass an besagter Straßengabelung Wallsee-Sindelburg, die, für die Umbaumaßnahmen des Schlosses Wallsee nach dem Ankauf durch die Familie Habsburg, erforderlichen Ziegel gebrannt wurden. Man habe dabei auf eine ältere Anlage zurückgegriffen und einen Ziegelbrennofen errichtet.[97]
Auch Weinbau haben unsere Vorfahren im bescheidenen Maßen betrieben, so ist das Haus Weingarten, welches sich im Pfarrgebiet Sindelburg befand, ein eindeutiger Hinweis darauf. Ob dieser Weingarten unweit Sommerau gelegen (siehe Lageplan der Höfe) schon 1354 in einer Urkunde, als „Des ersten in der Sumerawe hincz Rudleins dez Renner“, genannt wird, erscheint als durchaus denkbar.[98] Auch im Strengberger Gebiet finden sich die Namen Weingarten und Weinberg (bei Erla).[99]

Die zweite Hälfte des 15. Jahrhundert war kriegerisch und unruhig. Die heimische Bevölkerung hatte unter vielen (Bauern)-Unruhen und Adelsaufständen zu leiden.[100] Im Jahr 1410/1411 erfahren wir von der Zerstörung der Burg Perwarth bei Randegg, durch Reinprecht von Wallsee.[101]
Wenige Jahre zuvor wurde das Land vom weiter unten ausführlicher beschriebenen Bruderkampf der herzoglichen Brüder Ernst und Leopold erschüttert.
Gleicher zerstört auch ein Jahr darauf die Burg Randegg, welche, wie auch Perwarth den Zinzendorfern gehörte hatte.[102] 1458 kam es in der Gegend zwischen Strengberg und Steyr, und damit auch sicher in unserem Bereich, zu schweren Verwüstungen beim Kampf Kaisers Friedrich gegen seinen Bruder Albrecht V..
Ein erneuter kriegerischer Einfall ereignete sich um 1465, als Jörg von Stein in einem Streit um die Stadt Steyr, welche er von Kaiser Friedrich zum Pfand erhalten hatte und nun vom Kaiser zurückverlangt wurde, den Böhmen Georg von Podiebrad zu Hilfe holte. Die böhmischen Söldner lagerten in Strengberg und durchstreiften auch das Gebiet bis Steyr und Aschbach. In der Gegend bei Ardagger, Aschbach und Ybbs wütete Stein selbst. Er konnte erst 1467 aus dem Gebiet vertrieben werden.[103]
Im gleichen Jahr weilte Kaiser Friedrich III. am Antlestag auf Schloss Niederwallsee, was für das Ansehen, welches die Wallseeer damals genossen, steht.[104]

Wenige Jahre später berichten die Chroniken von erneuten Verheerungen unseres Landes. Im Jahr 1481 waren die Ungarn bereits bis zur Enns vorgestoßen und die folgenden Jahre müssen eine ständige Gefahr für die Bevölkerung bedeutet haben. Die

---

96 Joseph.- u. Franziszeische Landesaufnahme
97 *Tscholl*, Limeskastell, 117.
98 *Akademie*, FRA II/X, 352.; Anm.: Laut Historischen Ortsnamenbuch von Niederösterreich, gibt es in Niederösterreich lediglich drei „Sommerau“, wobei zwei, der als „Sommerau“ bezeichnete Orte Einzelhöfe darstellen. Lediglich die Rotte Sommerau bei Wallsee wird als Rotte genannt. Auch die Schreibweise in der Urkunde, ist fast identisch mit der für das Wallseeer „Sommerau“ verwendeten zu dieser Zeit. Vgl. die Nennungen im HONB (HONB Bd. 6, S 378)
99 *Becker*, Strengberge, 24. , vgl. hierzu auch *Sickingen*, Erzherzogthum Bd. 11, 124f.
100 *Lammerhuber*, Biberbacher, 22.
101 *Daim*, Burgen, 214.
102 *Daim*, Burgen, 217.
103 *Angrüner*, Corvinus, 190.
104 *Schäffer*, Hagen, 314.

Städte und Märkte mussten den Ungarnkönig „huldigen“, zb. Amstetten, Blindenmarkt, Aschbach und Ulmerfeld. Eine in der Heide bei Amstetten befindliche ungarische Abteilung verlangte eine „Brandschatzungssumme“, wenn man dem Überfall entkommen wollte. Im Widerstand gegen die Ungarn spielte auch der lokale Adel eine große Rolle. So wird Reinprecht V. von Wallsee am 28. Juli 1482 von Kaiser Friedrich III. als Organisator eines Aufgebotes, welches sich in Wien einfinden solle, genannt.[105]
Die Besatzung zog sich jahrelang und damit auch die Plünderungen und Brandschatzungen. Auch die Gegend von Haag wurde schwer verwüstet und 1485 von ungarischen Truppen erobert. Die Kirche von Wolfsbach wurde gebrandschatzt und der Ort wurde verwüstet.
Erst mit dem 1491 geschlossenen Frieden von Pressburg und dem ein Jahr zuvor erfolgten Tod Corvinus[106] kehrte eine ruhigere Zeit ins Land ein.[107] Wie auch beim Einmarsch der Russen 1945 sind auch zu dieser Zeit die umliegenden Einzelhöfe der Umgebung von kleineren und vielleicht auch größeren Gruppen Ungarn bestohlen und in vielerlei Weise drangsaliert worden. Viele wurden ihrer Lebensgrundlage beraubt, da man auch das für die Bauern lebenswichtige Vieh wegführte. Man mag sich nicht vorstellen, was das für die ohnehin ärmlich lebende ländliche Bevölkerung hieß.

Im Jahr 1493 wurde Maximilian, der Sohn Friedrich III., zum Regent und mit ihm begann der Aufstieg Österreichs zur Großmacht.[108]

3.6. Die Neuzeit

Eine neuerliche Gefahr drohte der Bevölkerung in unserer Heimat mit dem ersten Türkeneinfall. Unter dem deutschen Kaiser Karl V. kam es 1521 zu einer Teilung des Reiches. Die drohende Türkengefahr im Osten und der Wunsch der Stände hatten dies notwendig gemacht. Ferdinand I. erhielt vorerst Niederösterreich, zu dem die fünf Herzogtümer Österreich ober und unter der Enns, Steiermark, Kärnten und Krain gehörten. Im Jahr 1525 kam es in Niederösterreich zu Bauernunruhen welche bekämpft werden mussten.
Nach dem Fall von Konstantinopel im Jahr 1453 fielen die Türken immer öfter in Streifzügen in Europa ein und versetzten die Bevölkerung in Angst und Schrecken. Ähnlich wie zu den Notzeiten während der Ungarnkriege wurden schreckliche Verbrechen begangen. Menschen wurden erschlagen und gemartert, Häuser und Dörfer gebrandschatzt, dass Vieh weggeführt oder die Menschen wurden in die Sklaverei entführt.[109]

Sie dehnten ihre Raubzüge allmählich bis Kärnten, Krain und Steiermark aus. Man nannte sie im Volksmund „Senger und Brenner“. Sie kamen auf sehr schnellen Pferden ins Land, welche in jedem Gelände ein schnelles Vorstoßen ermöglichten. Für unser Heimatland kam die Türkengefahr im Jahr 1521 mit der Eroberung Belgrads durch Soliman in bedrohliche Nähe. Auf die zunehmende Gefahr reagierte man mit der Einrichtung von Zufluchtsstätten für die ländliche Bevölkerung und der Vorbereitung von sogenannten Kreudfeuern und Kreudschüssen, die die Bevölkerung vor der herannahenden Gefahr warnen sollten.[110] Diese Signaleinrichtungen wurden auf hoch gelegenen Punkten

105 *Akademie*, FRA II, 204ff. vgl. auch *Steinkellner*, Die Meilersdorfer (Adelsgeschichtliche)
106 *Lammerhuber*, Biberbacher, 22.
107 vgl. *Angrüner*, Corvinus, 189-193.
108 *Lammerhuber*, Biberbacher, 23.
109 vgl. *Angrüner*, Türkenzeit, 204.
110 vgl. *Angrüner*, Türkenzeit, 204.

vorbereitet, um so weite Landstriche mit Rauchzeichen und Schüssen warnen zu können. Die Zufluchtsorte waren befestigte Orte und Schlösser bzw. Burgen. Doch haben sich vielfach die Bewohner der kleinen Rotten und Bauernweiler, auch in den seit jeher verwendeten Kobel, Winkel und Lueg versteckt.[111]

Eine Auflistung der Schutz bietenden Orte ist uns zb. aus dem Jahr 1663 bekannt. So sind für dieses Jahr, das Schloss St. Peter in der Au, Kloster Seitenstetten, das Kloster Erla und Kloster Ardagger sowie die Herrschaft Ulmerfeld, Schloss Zeillern und auch unser Schloss Wallsee als Zufluchtsorte bekannt.[112] Für die Kreudfeuer werden 1663 genannt „auf dem grossen Etscher, so dem Gäming gehört“ (Ötscher) und „auf St. Ottilienberg oder zum Neustattel“ (Kollmitzberg oder Neustadtl).[113]
So rückte das gewaltige Türkenheer im Sommer 1529 über Ungarn an. Die Stärke des Heeres belief sich auf ca. 270000 bis 300000 Mann und 300 Geschütze. Eine türkische Reiterei, Akindschi oder Senger und Brenner genannt, zog mit ca. 30.000 Mann gegen Westen und sie erreichten am 30. September 1529 den Amstettner Raum. Die Orte Neumarkt an der Ybbs, Blindenmarkt und Amstetten wurden gebrandschatzt und auch Markt und Kirche Ardagger wurden niedergebrannt. Das Stift Ardagger wurde geplündert und ging ebenfalls in Flammen auf. Auch der Kollmitzberg und Neustadtl blieben nicht verschont und wurden verheert.[114]
An der Bundesstraße 1 bei Ludwigsdorf und an der Öhlermüllerkapelle in Öhling erinnern uns jeweils ein Gedenkkreuz und Bildstock an die Sage der Öhlermüllerin aus Empfing-Stephanshart und weiterer Frauen, welche von Türken in die „strenge Dienstbarkeit hinweggeführt wurden“.[115]
Bei der Kumpfmühle in Biberbach fielen den Türkenscharen 43 Personen zum Opfer.[116]
Die Türken zogen auch über die Strengberge und fielen im Bereich von Erla ein. In der Sakristei der Kirche Strengberg zeugt ein Gemälde vom Einbruch des Türkenschwarmes in die Kirche durch die aufgebrochene Kirchentür.[117]
Ein früher Wintereinbruch und Versorgungsschwierigkeiten zwangen Soliman die Belagerung Wiens Mitte Oktober 1529 aufzugeben.

Auch in den Jahren 1532 und 1683 wurde unser Bezirk von schweren Auseinandersetzungen mit den Türken heimgesucht. Vermutlich wurden auch in Sindelburg Vorbereitungen getroffen, die zum Schutz vor den Türken dienen sollten. Im Urbarium Sindelburg ist unter Jahreszahl 1531 vermerkt, dass zwei Bauern aus Schöndorf und Mayerhofen beim Bau des „Hungarpergß“ mit Pflügen, Wägen und Bauen, Robot leisteten.[118]

---

111 *Pelzl*, Kobel, 9.
112 *Newald*, Fluchtörter, 261.
113 *Newald*, Fluchtörter, 262.
114 vgl. *Angrüner* , Türkenzeit, 205ff.
115 Anm., Hier sei auf die ausführliche Abhandlung in der 2013 erschienen Ortschronik von Zeillern (Zeillern-Juwel im Herzen des Mostviertels) hingewiesen. Der enthaltene Beitrag zur Öhlermüllersage geht auf Forschungen von Professor Steinkellner zurück, welcher die Sage auf ihren Wahrheitsgehalt hin überprüfte und sie als wahre Begebenheit bestätigte. Lediglich die Jahreszahl, welche in der Sage und den Marterl genannt wird, wurde für falsch befunden.
116 *Angrüner*, Türkenzeit, 206.
117 *Angrüner*, Türkenzeit, 206.
118 Plesser, Kirchengeschichte, 164. Anm.: Hier ist anzumerken, dass im Historischen Ortsnamenbuch Band 3 (Buchstabe H), unter Hummelberg (Haag) vermerkt ist, dass im Bereitungsbuch der Zufluchtsörter (1587) ein „Hungerperg“ angegeben ist. Da sich im Bereich des Hummelberges in Sindelburg Erdformationen befinden, die einen entsprechenden Hintergrund haben könnten, bedarf es hier weiterer Forschungen, ob mit der oben genannten Robot, nicht ein Versteck vor den Türken gebaut wurde. Auch ist zu prüfen, ob der entsprechende Eintrag im Bereitungsbuch, wirklich den „Haager

Der Stadtturm in Waidhofen an der Ybbs zeugt von der tapferen Abwehr der Türken durch Schmiede und Bauern der Umgebung. Im Jahr 1566 wurde auch das, später die Herrschaft Wallsee besitzende, Adelsgeschlecht der Kölnpöcks zur Türkenabwehr im allgemeinen Aufgebot gerufen.[119]
Die Türkenkriege brachten schlimme wirtschaftliche Nöte mit sich und die Menschen hatten mit vielerlei Entbehrungen zu kämpfen. So wird aus der Stadt Steyr von Hungersnöten und Verteuerungen berichtet. Die Hungersnot war so groß das „aus Haarbollen und Eicheln Brod gebacken“ wurde.[120]
Den interessierten Leser verweise ich auf weiterführende Literatur zu diesem Thema, angeführt im Literaturverzeichnis.

Zum Ende des 16. Jahrhunderts kam es in ganz Niederösterreich zu heftigen Bauernunruhen. Der Grund für die Unruhen waren gestiegene Abgaben, die die Untertanen an den Höfen ihren Grundherren zu entrichten hatten. Diese Dienste wurden unter den allgemein schlechten Bedingungen zu dieser Zeit (Türkenkriege) zu einem enormen Druck. Die Robot, die um 1500 um die 12 Tage pro Jahr zu leisten war, wurde willkürlich gesteigert. Die Grundherren, welche selbst viel zu bewirtschaften hatten, brauchten die billigen Helfer immer länger in ihren Diensten, sodass sie den Bauern fehlten. Der Anfailzwang verschlechterte die ohnehin schon angespannte Lage weiter. Die Bauern mussten all ihre Waren zuerst dem Grundherren anbieten (anfailen), erst wenn der Grundherr nicht kaufen wollte, durfte der Bauer seine Erzeugnisse am Markt verkaufen.
Um 1570 kam es in unserer Umgebung zu ersten Erhebungen. Die Untertanen der Stiftsherrschaft Seitenstetten hinderten im Trefflingtal die Amtleute des Klosters an der Einbringung des Zehents. In St. Peter in der Au gab es 1585 erste Unruhen, da die Schlossherrin den gewählten Amtmann der Bauern nicht anerkannte.
Im Frühjahr 1595 schlossen sich die Bauern von elf Pfarrsprengeln zwischen Enns und Ybbs zum „Haager Bund“ zusammen.[121] Sie formulierten ihre Beschwerden gegen die Grundherrschaften und die Rädelsführer des Bundes stachelten die Bauern zur Aufständen gegen ihre Grundherren und deren Beamte auf. Aber nur selten folgten alle Untertanen dem Aufstand. Überhaupt lehnten viele in der Bevölkerung den Aufstand generell ab, es war also keine Erhebung einer sozial einheitlichen Gruppe, sondern vielmehr ein Aufruhr der untertänigen Bevölkerungsschicht.
Der Kaiser forderte die Auflösung des Bundes und die Abgabe der Waffen, sagte aber dafür die Prüfung der Beschwerden zu. Die misstrauischen Bauern aber ließen den Bund fortbestehen und strafften die Organisation. Es wurde aus jedem Pfarrsprengel ein Hauptmann gewählt und als Abgabe der „Eidkreuzer“ eingehoben. Als die Situation aufgrund zweier Hinrichtungen von Aufständischen in Steyr eskalierte, zogen Bauernscharen drohend gegen die Ansitze ihrer Grundherren, zb. Gresten, Ulmerfeld und Karlsbach.
Der Kaiser schickte Reichsherold Peter Fleischmann in die Ortschaften Amstetten, Aschbach, Seitenstetten, Weistrach, Haag, und Behamberg. Leider erreichte er weder Verhandlungen, noch eine Aufgabe.
Im Jänner 1597 sammelte sich eine große Bauernschar von ca. 15000 Mann auf dem Ybbsfeld unweit von Amstetten. Sie brachten auf der Poststraße Wien-Linz, Ludwig von Starhemberg, welcher die Unruhen durch sein rücksichtsloses Vorgehen in Steyr ausgelöst hatte, in ihre Gewalt.[122]

Hummelberg (Hungerperg)“ meint.
119 *Wißgrill*, Schauplatz 5, 222.
120 *Lammerhuber*, Biberbacher, 26.
121 *Lammerhuber*, Biberbacher, 29.
122 vgl. *Überlacker*, Ostarrichi, 120-121.

Erzherzog Matthias drohte den Aufständischen mit der Heranziehung von Kriegsvolk aus den österreichischen Ländern und dem Heiligen Römischen Reich, um den Aufstand niederzuwerfen. In St. Pölten und Melk wurden Truppen stationiert. Dies dürfte Wirkung gezeigt haben, denn es wurde für 18. Februar eine Versammlung zur Lösung der Krise in Amstetten angesetzt.[123]
Dass am Aufstand auch Bauern unserer Gemeinde beteiligt waren zeigt, dass an einer Versammlung am 18. Februar in Amstetten auch Vertreter, Hauptleute und Rottleute aus Wallsee und der Pfarre Sindelburg teilgenommen haben.[124] Es sah zuerst nach einer friedlichen Lösung aus, doch sollte es noch bis zum April 1597 dauern, bis sich die Aufständischen ergaben.
Dieser Aufgabe folgte ein schreckliches Strafgericht, welche die Anführer der Rebellion schwer bestrafte. Vielen Bauernführern wurde die rechte Hand abgehackt und die Ohren sowie Nase abgeschnitten, bevor sie gehenkt wurden.[125]

Um die Bedeutung dieses Aufstandes hervorzuheben nachfolgend eine treffendes Resümee von Univ. Prof. Dr. Karl Gutkas: „Der Bauernaufstand war die größte soziale Revolution, die jemals auf niederösterreichischem Boden mit Waffen und ausgekämpft wurde. Er mußte (sic!) scheitern, weil den Bauern politische Ziele fehlten und die Abstellung von Beschwerden kein Endziel war, weil die Bauernscharen überdies zu schlecht organisiert und bewaffnet waren und keine bedeutenden Führer besaßen. Es war also nur eine Frage der Zeit, daß (sic!) die Staatsgewalt so erstarkte, um sich wieder völlig durchzusetzen.“[126]

Die Pfarrchronik vermerkt im Jahr 1597 eine ungewöhnlich hohe Anzahl an Sterbefällen in unserer Gemeinde. So starben vom 26. Juli bis 31.12.1597, 209 Personen, während in den Folgejahren im Schnitt nur etwa 20 bis 50 Tote zu beklagen waren.[127] Leider fehlt eine Angabe der Ursache. Es scheint sich um eine Seuche gehandelt zu haben, welcher die Leute zum Opfer fielen. Im November 1620 brach im Pfarrhof Sindelburg die Pest aus, es starben eine Cousine des Pfarrers, die Pflegerin, eine Magd und ein Knecht.[128] Auch für das Jahr 1607 vermerkt die Pfarrchronik „viele starben an der Krankheit Pest“.[129] Von den 117 Sterbefällen dieses Jahres, entfielen 61 auf die Pest.[130]
Im Jahr 1624 wurde am Dreifaltigkeitssonntag in der Schlosskapelle die Kirchweihe gefeiert und am 2. Juni eine Hochzeit zelebriert.[131] Auch 1625 starben am Hof des Georg Pruggner, Mayr zu Feiertagen (heute Mayr zu Feichting) neun Personen binnen weniger Wochen an der Pest.[132]

Die Auswirkungen des dreißigjährigen Krieges (1618 bis 1648) waren in unserer Gegend auf Teuerungen, neuen Steuern und Einquartierungen beschränkt. In den Quellen finden sich Einquartierungen von Soldaten, welche unter dem kaiserlichen Kommissär Freiherr von Salburg stattfanden. Nachdem er die Kirche schließen lies, hielt er dem Pfarrer den kaiserlichen Befehl vor, welcher alle evangelischen Pfarrer zur Ausreise aufforderte. Ein zweites Mandat, welches am 24. September 1627 erging, verlängerte die Frist zur

123 *Kainz*, Kriegsgerichtsprotokoll, 106.
124 *Kainz*, Kriegsgerichtsprotokoll, 106.
125 *Überlacker*, Ostarrichi, 123.
126 vgl. *Überlacker*, Ostarrichi, 123.
127 *Pfarrchronik*, Sindelburg, 16. , siehe auch *Sterbebuch*, 1ff.
128 *Plesser*, Kirchengeschichte, 168.
129 *Pfarrchronik*, Sindelburg, 14.
130 *Fuchs*, Sindelburg, 8.
131 *Plesser*, Kirchengeschichte, 168.
132 *Fuchs*, Sindelburg, 8.

Auswanderung bis zum 6. Oktober und sah vor, dass der Kirchenpatron, in unserem Fall der Schlossherr Georg Gundacker Schifer, binnen sechs Wochen einen neuen römisch-katholischen Pfarrer zu präsentieren habe. Da der streng evangelische Schifer einen Tag nach dem Erlass starb, ist es möglich, dass dieser in Streit mit den Truppen von Salburg geriet und daraufhin womöglich gewaltsam umkam.[133]

Um 1650 wurde unter Pfarrer Mag. Michael Sailer die Landsteuer zur Herrschaft Niederwallsee von den Grundholden erlegt.[134]
Das Urbar der Pfarre Sindelburg von 1667 wurde von Pfarrer Franz Ulrich Zürcher, Doktor der Philosophie und Heiligen Schrift verfasst. Bei der Pfarrkirche Sindelburg waren ein Schulmeister und ein eigener Organist angestellt. Es bestanden Handwerkszünfte der Steinbrecher, Schneider, Zimmerleute, und Schuhmacher. Die Dienste der Pfarre kamen von den Untertanen zu Igelschwang, Pürach, am Gattern, Muerlehen, Aiglsperg, Nider-Zürckhing, Wißhof, Stauding, Theuffelsberg, Aigen, Gererstorf, Gerstberg (Herrschaft Achleiten), Rueprechtshofen, Hofing, Inprixmühle, Unter Au, Riedt, Wizmannsdorf, Oedt, Froschau, Wilfing und drei Brotbänken an der Friedhofmauer a 1 ß 18 d.[135]

Im Jahr 1683 kam es erneut zur Auseinandersetzung mit den Türken, im Zuge derer türkischen Scharen auch bedrohlich nahe an Wallsee herankamen.
So berichtet Pfarrer Heinrich Schneider aus Strengberg:
„... die tarteren, brenner vnd anders zuesamen geschlagenes lumpen gesündt hat diserseits der Donaw alles verderbt und verbrent und gestraifft biss eine halbe stundt underhalb walsee, also nuer anderthalb stundt von hier (gemeint ist Strengberg) gewesen, und sich namalss auf Zeillern undt Vlmerfeldt gewendet, allhie seindt wir in stätter forht undt flucht gegen Achleuthen und der Donaw gewesen, doch seindt ich und mein Caplan niemalss auss der pfahrr gewichen“.[136]

So der Zeitzeugenbericht von Juli 1683. Es ist hier zu bedenken, dass die Angabe „halbe stundt underhalb walsee“, doch sehr nahe am Markt zu verstehen ist. In der „Darstellung des Erzherzogthums Oesterreich unter der Ens“ von F.X. Schweickhardt (Sickingen) wird die Rotte Sommerau als „eine halbe Stunde vom Pfarrorte Sindelburg“ entfernt beschrieben. Es ist möglich, dass die türkischen Scharen eventuell bei Sommerau die südlich führende Straße Richtung Oed nahmen, um so das Schloss Wallsee zu umgehen und sich Ulmerfeld zuwandten. Mieden doch die nur mit Säbel und Bogen bewaffneten Türken die starken Wehranlagen im Lande.[137]
Aus den Franzosenkriegen zu Beginn des 19. Jahrhunderts sind uns einige tragische Schicksale in der Pfarrchronik überliefert. So berichtet das Sterbebuch von Sindelburg zum Weihnachtsfest 1800 vom Tod des Thomas Riener aus Hofing, welcher von französischen Soldaten erschossen wurde. Bereits acht Tage später erfahren wir von einem weiteren Mord in unserer Gemeinde, in welchem der Bürger Andreas Mansch aus Hofing erstochen wurde.
Am 19. September 1813 wurde im Pfarrhof Sindelburg die 14-jährige Nichte des Pfarrers aus Unvorsichtigkeit von einem, im Pfarrhof einquartierten Offiziersdiener, erschossen.[138]
Im gleichen Jahr wurden in der Gemeinde Schanzarbeiten durchgeführt[139], in deren

133 *Samwer*, Wallsee, 68ff
134 *Lammerhuber*, Biberbacher, 32.
135 *Plesser*, Kirchengeschichte, 169.
136 *Überlacker*, Ostarrichi, 161.
137 *Überlacker*, Ostarrichi, 161.
138 *Fuchs*, Sindelburg, 13.
139 *Fuchs*, Sindelburg, 13.

Verlauf Schanzgräben von der Landstraße (heutige B1) über Igelschwang nach Sindelburg, von dort Richtung Sommerau und weiter zur Donau gezogen wurden.[140]
In diese Arbeiten war ein Heer von 16000[141] Arbeitern und Soldaten einbezogen, was die Größe und Mächtigkeit dieser Verteidigungsanlage erahnen lässt. Die Aufsicht über die Arbeiten hatte der damalige Pfleger der Herrschaft Nieder-Wallsee Matthias Leopold Schleifer[142] über.
Es sei hier kurz eine zeitgenössische Schilderung der Bauten wiedergegeben:

> " In diesem Jahre jedoch wurde bei Wallsee ein großer und ausgedehnter Verschanzungsbau angelegt und das dortige feste Schloß (sic!) als ein die Donau und ihre Schiffbrücke beherrschender Punkt mit einem dreifachen Gürtel von Blockhäusern, Wällen und Gräben umgeben."[143]

Interessant ist, dass die Vorspanndienste, welche den französischen Truppen geleistet werden mussten, bezahlt wurden und dass damit eine sogenannte Feuerkasse in der Gemeinde gespeist wurde, aus deren Zinsen vielen Betroffenen nach dem verheerenden Brand von 1879 geholfen wurde.[144] Eingerichtet wurde diese Feuerkasse für den Bezirk von der Grundherrschaft Niederwallsee, also den Gemeinden Wallsee, Hütting und Oed-Öhling. Aus dieser Kassa wurden auch neue Feuerspritzen und andere Ausrüstungsgegenstände für Hütting und Öhling angeschafft.[145]
Um das Jahr 1826 fand im Gebiet des Mühlhaufens flussabwärts von Wallsee ein erster wasserbaulich relevanter Eingriff statt, in dem man ein Schöpfwerk in Faschinenbauweise errichtete, um die Wasserführung im nördlicheren Arm zu konzentrieren.[146]
Im Jahr 1830 kam es im Zuge eines Eisstoßes zu größeren Überflutungen und Schäden, als die Last der Eisflut unseren Ort erreichte. Am 26. Februar dieses Jahres kamen die Eismassen auch in unserer Gemeinde in Bewegung, nachdem bereits im oberen Bereich der Donau die Massen abgegangen waren.
Das seltene Naturereignis zog in den darauffolgenden beiden Tagen eine Spur der Verwüstung bis in die Wiener Gegend.[147]

Wir wollen unseren Blick nun den Adelsgeschlechtern zuwenden, welche die Geschichte unserer Gemeinde maßgeblich geprägt haben und deren Spuren in unserer Gemeinde auch nach fast einem Jahrtausend lebendig im Ortsnamen und vielen anderen materiellen Dingen weiterleben.

---

140 *Pfarrchronik* Sindelburg, 83.
141 Badstüber, Sämtliche Werke, 12.
142 Schleifer war von 1801 bis 1805 Oberbeamter in Wallsee und von 1813 bis Ende 1814 Pfleger in Wallsee.
143 *Badstüber*, Sämtliche Werke, 12.
144 *Kasparek*, Ortsgeschichte.
145 *Pfarrchronik* Oed, 55.
146 *Veichtlbauer*, Strombaukunst, 64.
147 *Hohensinner*, Sobald jedoch, 46.

Historische Karte von Wallsee-Sindelburg



4. Bedeutende Adelsgeschlechter in der Geschichte der Gemeinde Wallsee-Sindelburg

4.1. Die Sunilburger

Im nachfolgenden Kapitel soll eine Darstellung des, für unsere Gemeinde bis heute namensgebenden und bedeutenden, Geschlechtes der Sunilburger folgen.
Wenden wir uns zuerst der etymologischen Entstehung, Bedeutung und Interpretation des Namen Sunilburg zu. Hier bieten sich laut aktueller Forschungslage mehrere Möglichkeiten an; Handel-Mazzetti verweist auf das altdeutsche Namensbuch: von „Burg des Sunilo/der Sunila", oder aber als Burg der Sunna, oder Sonnenburg. Die Interpretationsmöglichkeit Sonnenburg würde mit dem Motiv der Sonne an der Wappenwand der Schlosskapelle Hagen bei Linz eine denkbare Variante darstellen.

Die besagte Wappenwand zierten einst die Wappen der Adelsgeschlechter, welche in Verbindung zum Schloss Hagen standen. Da die Schlosskapelle im Jahr 1963 abgerissen wurde und leider Fotos der Wappenwand bis dato verschollen sind, müssen wir uns an dieser Stelle mit Zeitzeugenberichten begnügen.
Eine Abschrift, der an der Wand befindlichen Geschlechter, wurde im Jahr 1936 vom Kopisten Ludwig Pruscha/Schlossbesitzer Josef Weingärtner angefertigt. In dieser Abschrift ist in der sechsten Zeile von unten (Endteil abgekommen), dass Schriftband „Sunel..." angeführt.
An dieser Stelle sei kurz darauf hingewiesen, dass sowohl die Schlosskapelle Hagen[148], als auch die Pfarrkirche Sindelburg das gleiche Patrozinium haben, nämlich den hl. Johannes den Täufer.
Die Wappenbilder der Geschlechter entwickelten sich über Symboldarstellungen zu den Namensbegriffen, wie möglicherweise bei Sunelburg -> Sonne, der Fall.
Der Kaufmann Walter Reder, der sich öfters im Schloss Hagen aufhielt, erinnerte sich mehrmals an die Darstellung einer Sonne im Bereich der Wappenwand der Schlosskapelle Hagen. Diese Sonne war nach Reders Angabe „normal gelbfärbig, der dünklere (sic!) Hintergrund war vermutlich blau, schon schwachfarbig, lag im lichtschwachen Bereich".
Auch andere Geschlechter, zb. die Sonnberger oder Berchtold von Sonnenburg hatten eine Sonne in deren Wappen, aber keinen Bezug zum Schloss Hagen und der Wappenwand. Kein anderes Geschlecht, welches an der besagten Wappenwand vertreten war, hatte eine Sonne im Wappen, noch erscheint es als möglich das lediglich eine Sonne alleine, die Wappenwand geziert haben könnte.[149]
Auch Erzherzog Franz von Habsburg-Lothringen war von der Wappenvorstellung mit Sonnenmotiv überzeugt.[150]
Sieht man nun die gesammelten Fakten im Konnex, so ergibt die Namensläuterung „Sonnenburg" von Handel-Mazzetti ein weiteres Indiz, zum oben vermuteten Symbolbild-Wappen.[151]

---

148 *Schäffer*, Hagen, 12. Anm.: Auch der Vorgängerbau der Schlosskapelle Hagen, die alte erste Kapelle, die auch als Gutshof oder Meierhof-Kapelle bezeichnet wurde, war dem gleichen Patron wie die neue Schlosskapelle geweiht und hatte ebenfalls eine Wappenwand, die in die neue Kapelle übertragen wurde. Ob die Wappendarstellungen einfach in die neue Kapelle übertragen wurden oder ob sie, anhand Archivmaterialien neu erstellt wurden, ist unbekannt. Im Jahre 1892 waren in der alten Meierhof-Kapelle noch färbige Wappenreihen vorhanden, daran erinnert sich der vormalige Schlossbesitzer Weingärtner.
149 vgl. *Schäffer*, Hagen, 11-15.
150 *Schäffer*, Hagen, 11.
151 *Handel-Mazzetti*, Wallsee, 109.

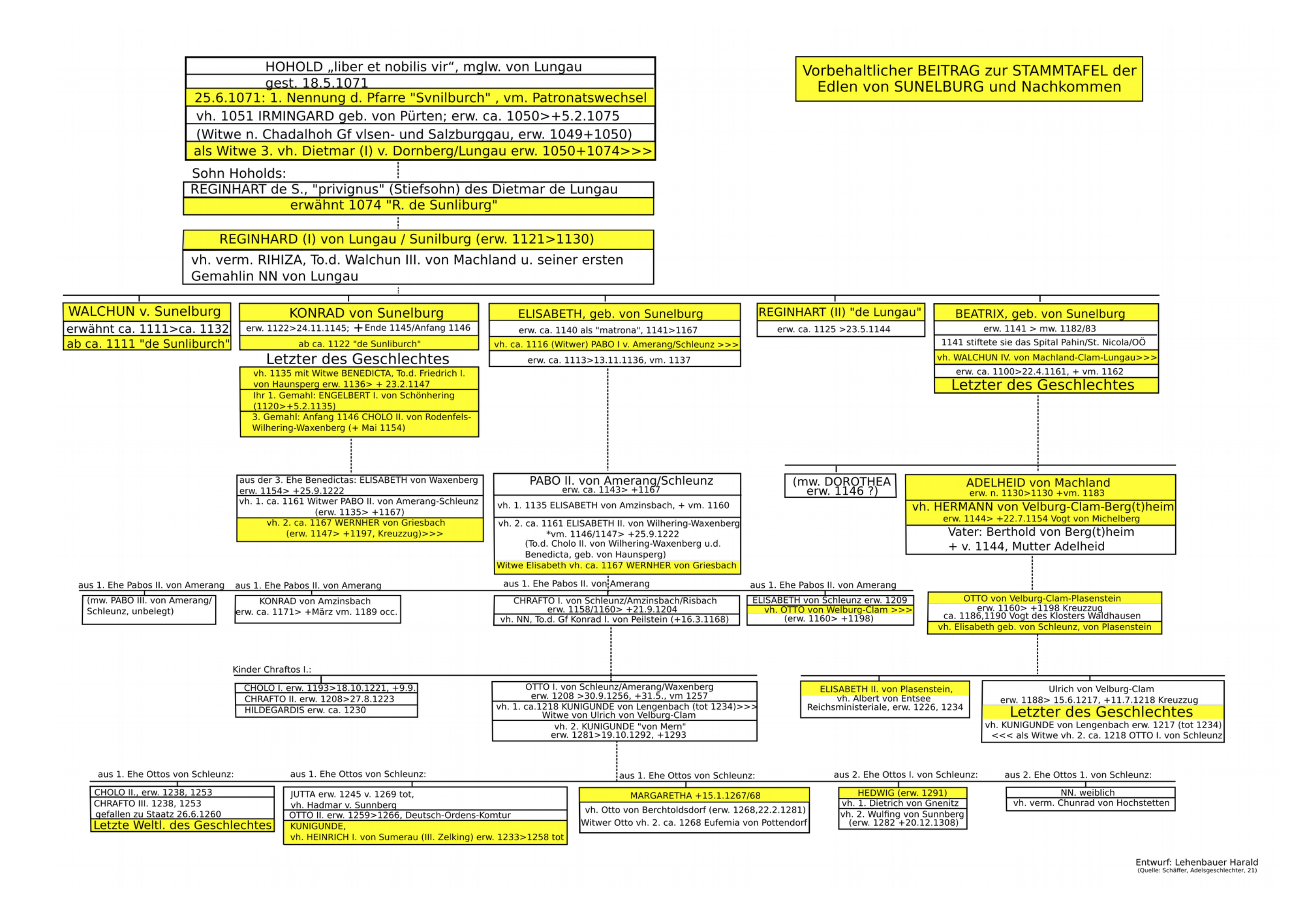
Ein weiteres Anzeichen für die Existenz einer Sonne im Wappen der Sunelburger und der Sonnenburg, findet sich in einer älteren Darstellung des Siegels der Gemeinde Wallsee. So enthält eine Abbildung dieses Siegels eine Sonne über dem Schilde. Dieses runde sehr kleine Siegel hat im Bildfeld den unten abgerundeten Lindenschild, der sich auf das Geschlecht der Wallseeer bezieht. Über diesem schwebt der besagte sechsstrahlige Stern, rechts ein Fisch und links ein Pokal.[152] Laut Heinrich Weigl erscheint auch der Personenname Sunhilt als Namensgeber möglich.[153]
Nun wenden wir uns den eigentlichen Herren von Sunelburg zu. Hier sei erwähnt, das sich nur eine grobe Darstellung des Geschlechtes wiedergeben lässt. Eine weitläufigere Abhandlung würde den Rahmen dieses Beitrages sprengen. Jedoch verweise ich auf das im Literaturverzeichnis angeführte Buch des Ehepaares Schäffer. In diesem findet der interessierte Leser ausführliche Informationen zu den Geschlechtern Wallsee, Sunelburg und Zakking-Sumerau.

Vermutlich kamen die Herren von Sunelburg mit der Einwanderungswelle nach den Awaren- und Ungarnvorstößen aus dem bayerisch-, fränkischen- und salzburgerischen Raum ins Land.[154] Die Machtstellung der Herren von Sunelburg scheint damals beachtlich gewesen sein. So erscheinen Vertreter des Geschlechtes regelmäßig in Urkunden an erster Stelle, was deren Rang innerhalb der jeweiligen Siegler hervorhebt. Sie standen trotz ihres nur kurzen Erscheinungszeitraumes im 11. und 12. Jahrhundert mit einigen hochrangigen Familien in Verbindung.[155]
Als Erster seines Geschlechtes erscheint Hohold von Sunelburg urkundlich am 18. Mai 1071, wobei hier darauf hingewiesen werden muss, dass in dieser urkundlichen Nennung der Familienname nicht erwähnt wird. Es dürfte sich um einen Hochadeligen gehandelt haben, welcher wahrscheinlich dem Geschlecht der Dornberg entstammte und mit der hochadeligen Gräfin Irmingard von Pürten vermählt war.
Hohold von Sunelburg war Irmingards zweiter Gemahl und trug von der Salzburger Kirche einige Güter zu Lehen, welche vor allem im Ennstal gelegen waren.
Der Tod von Hohold, welcher vermutlich am vorhin genannten Datum, den 18. Mai 1071 erfolgte, steht vermutlich in Zusammenhang mit dem Patronatswechsel der Kirche Sunelburg. Ein später in Erscheinung tretender „R. de Sunelburg“ (Reginhart) dürfte ein Sohn Hoholds aus einer früheren Ehe sein. Dieser Reginhart hatte wiederum einen Sohn Reginhard I. von Sunelburg/Lungau, welcher 1121 bis 1130 genannt wird und mit Rihiza (vermutlich aus dem Geschlecht der „Machland“) verheiratet war. Dieser Ehe entsprangen fünf Kinder, es waren dies Walchun von Sunelburg, Konrad von Sunelburg, Elisabeth von Sunelburg, Reginhart II. von Lungau und Beatrix von Sunelburg.

Für uns von besonderer Bedeutung sind Walchun und Konrad von Sunelburg, welche die Sunelburg auch in Besitz hatten. Walchun von Sunelburg tritt von 1111 bis 1132 urkundlich in Erscheinung, während Konrad 1122 bis 24. November 1145 belegt ist. Der Ehe mit seiner Frau Benedicta mit welcher er seit ca. 1135 verheiratet war, entsprossen keine Kinder. Damit starb mit dem Tod Konrads von Sunelburg, Ende 1145/Anfang 1146, das Geschlecht der Herren von Sunelburg aus.[156]
Der Besitz der Sunelburger scheint nach deren Aussterben an die „Herren von Machland-

152 *Queiser*, Wallsee, 131.
153 *Weigl*, Ortsnamenbuch 6, 125.
154 *Schäffer*, Hagen, 7.
155 *Schäffer*, Hagen, 22.
156 vgl. *Schäffer*, Hagen, 29.

Klamm“ gekommen zu sein, welche wiederum die „Grafen von Klamm-Velburg“ beerbten. Durch weitere Beziehungen gedieh der Besitz an die „Herren von Schleunz“ und von diesen an die nun folgenden Zakking-Sumerauer.[157]



4.2. Die Zakking-Sumerauer

Werfen wir nun einen Blick auf die im 13. Jahrhundert in unserer Gemeinde in Erscheinung tretenden Zakking-Sumerauer. Wie auch die beiden anderen Adelsgeschlechter, welche in unserer Gemeinde auftraten, haben auch die Zakking-Sumerauer eine bedeutende Stellung innerhalb des damaligen Adels erlangt, hier ist namentlich vor allem Konrad I. von Sumerau zu nennen.
Ab Mitte des 13. Jahrhunderts sehen wir die Sumerauer in herausragender Stellung im Machland und dem heutigen Mostviertel. So zb. als Provinzialrichter ob der Enns. Zu den Festungen von Konrad I. gehörte bis 1284, Werfenstein, Hausstain, Pain, Freienstein und Sumerau.[158]

Wir beginnen unsere Schilderung mit der Spaltung der Hauptlinie unter Heinrich II. von Zakking, dessen beiden Söhne Konrad I. von Zakking und Heinrich III. von Zakking/I. von

157 vgl. *Handel-Mazzetti*, Wallsee, 114-117.
158 vgl. *Handel-Mazzetti*, Wallsee, 117.

Sumerau die Linien begründeten.[159] Für uns relevant ist die Linie der Sumerauer, auf welche wir unser Augenmerk richten.
Zumindest Heinrich I. von Sumerau, der am 6. September 1233 als „Heinricus fratres de Zekkinge" erstmals urkundlich erwähnt wird[160], erlangte bereits eine gewisse Bedeutung in der hiesigen Geschichte.[161] Während sein Sohn Heinrich II. Sumerau weitgehend unbekannt blieb und nur in zwei Urkunden allein aufscheint[162], erlangte der zweite Sohn, Konrad I. von Sumerau eine, wie oben bereits erwähnt, weit größere landesweite Bedeutung.

Die beiden Söhne entsprangen der Ehe mit Kunigunde, Tochter Ottos I. von Schleunz.[163] Dieser Ehe scheint Heinrich I. von Sumerau auch die erlangten Besitzungen im alten Sunelburger Gebiet zu verdanken. Besagter Otto von Schleunz war im Besitz des Burgstalles Sunelburg, welcher, wahrscheinlich zusammen mit anderen Gütern, nach dessen Tod an Heinrich I. von Sumerau gelangten.[164] Ob Heinrich I. auch der Erbauer der Burg Sumerau war, ist nicht gesichert. Handel-Mazzetti nahm dies an, während ein Forscherteam um Erzherzog Theodor Salvator Habsburg-Lothringen zum Schluss kam, dass Heinrich ein „festes Haus"[165] zur Burg ausgebaut hat. Heinrich I. starb vor 1258.[166]

Wir kommen nun mit Konrad I. von Sumerau zum bedeutendsten Vertreter dieses Geschlechtes und werfen einen Blick auf sein abwechslungsreiches Leben. Er war seinerzeit der mächtigste Mann im westlichen Niederösterreich und begegnet uns das erste Mal im Jahr 1258 gemeinsam mit seinem Bruder Heinrich II. in einer Urkunde, als „Heinricus et Chunradus fratres de Sumerowe".[167] Am 1. Juli 1264 tritt Konrad bereits als „Judex provinciae Austriae superioris" auf, also als Landrichter ob der Enns.[168]
Er gilt damit als erster Landeshauptmann von Oberösterreich und genoss großes Vertrauen von König Ottokar.
Konrad von Sumerau war dreimal verheiratet und hatte vier Kinder.[169] Mit dem sogenannten „Interregnum", der herrenlosen Zeit in Österreich nach dem Ende der Babenberger Herrschaft, beginnt auch für Konrad I. von Sumerau eine durchaus turbulente Zeit. Wie bereits weiter oben erwähnt, widersetzte sich Ottokar von Böhmen dem neuen deutschen Kaiser Rudolf von Habsburg und weigerte sich seine Macht abzugeben.
Als im Sommer 1276 erneut die Reichsacht über Ottokar verhängt wurde, schritt König Rudolf Mitte Oktober zur Tat um Ottokar in die Schranken zu weisen.[170] Konrad I. von Sumerau wurde von Ottokar mit der Bewachung der immens wichtigen Ennslinie betraut[171], was sich als großer Fehler herausstellen sollte.
Neben anderen oberösterreichischen Adeligen wechselten Konrad I. von Sumerau,

159 *Schäffer*, Hagen, 276.
160 *Schäffer*, Hagen, 286.
161 *Handel-Mazzetti*, Zakking-Sumerauer, 44.
162 *Handel-Mazzetti*, Zakking-Sumerauer, 68.
163 *Schäffer*, Hagen, 286.
164 *Schäffer*, Hagen, 286. Anm. Nach dem 1257 erfolgten Tod des Otto von Schleunz, gingen die dessen Besitzungen an Heinrich I. von Sumerau oder Heinrich II. von Sumerau.
165 Anm. Begriff für eine kleine Burg bzw. einen befestigten Ansitz der, im Gegensatz zu den üblichen bäuerlichen Gebäuden, nicht aus Holz gebaut war, sondern aus festem Mauerwerk.
166 *Schäffer*, Hagen, 286.
167 *Handel-Mazzetti*, Zakking-Sumerauer, 67.
168 *Carolinum*, Urkundenbuch OÖ. Bd. III, 321 (CCCXLIV); *Handel-Mazzetti*, Zakking-Sumerauer, 69.
169 vgl. *Schäffer*, Hagen, 288-291. ; siehe auch Stammtafel.
170 *Überlacker*, Ostarrichi, 44.
171 *Handel-Mazzetti*, Zakking-Sumerauer, 71.

Gundacker von Starhemberg und Ulrich von Kapellen[172] ohne zu kämpfen die Seiten und übergaben die Burg Enns und somit die Ennslinie an den herannahenden Rudolf von Habsburg[173], welcher somit einen entscheidenden Vorteil gegenüber seines Kontrahenten Ottokar erlangte und vor Eintreffen der Verstärkung Ottokars in Wien ankam.

Manche Grundherren verweigerten Ottokar die Gefolgschaft, da dieser sich Güter und Rechte zurückholte, welche sich so mancher Grundherr während des Interregnums angeeignet hatte.[174] Es mag dies auch mit ein Grund sein, weshalb Konrad von Sumerau zusammen mit den Adeligen Gundaker von Starhemberg und Ulrich von Kapellen die Seiten wechselten und König Ottokar im Stich ließen.

Mit dem 1276 geschlossenen Landfrieden gab der Deutsche König Rudolf den Landherren, also den Ministerialen, wichtige Privilegien zurück, welche Ottokar ihnen entzogen hatte und versuchte so sofort die Gunst der Landherren zu erringen.[175] Schon am 10. Juni 1277 wurde Konrad zum Hauptmann ob der Enns ernannt[176] und im Herbst des gleichen Jahres erhob Konrad Anspruch auf den Markt Aschbach. Im Zuge dieser Aneignungsversuche, welche wohl auf den ehemaligen Lehensbesitz des Sunelburger Burgstalls zurückgehen, nahm Konrad von Sumerau Einwohner von Aschbach in Gefangenschaft, welche aber später auf Befehl des Königs wieder freigelassen werden mussten.[177] Er hatte bis um das Jahr 1279 die Hauptmannschaft des Distriktes zwischen Enns und Ybbs inne.[178]

Im Jahr 1278 kam es zur Schlacht auf dem Marchfeld bei Dürnkrut, in welcher erneut der Sumerauer eine entscheidende Rolle spielte. Zusammen mit seinem engen Freund[179] Ulrich von Kapellen war er Kommandant der schweren Reserve, welche durch ihr rechtzeitiges Eingreifen in die Schlacht aus dem Hinterhalt die entscheidende Wendung brachte. Auch Ottokar selbst fand in jener Schlacht den Tod.[180]
Als Dank für den Beistand erhielt Konrad von Sumerau die landesfürstlichen Burgen Werfenstein (bei Struden) und Freienstein und kontrollierte somit den gefürchteten Donauweg.[181]
Doch sollten sich diese nicht sonderlich lange in Konrads Besitz befinden, denn Konrad nützte die Donaufesten für die Einhebung von Zöllen und anderer Ungeheuerlichkeiten gegen Schiffer, Kaufleute und Pilger auf der Donau.[182] Doch dürfte sich diese Drangsalierung der oben genannten Gruppen erst etwas später eingestellt haben. So erfahren wir aus den vorliegenden Quellen, dass Konrad von Sumerau im Jahr 1281 von König Rudolf seinem Sohn Herzog Albrecht I. als Ratgeber zur Seite gestellt wurde. Zeitgemäß heißt es:“...getriwen vnd liben Ratkeben...Chunraten von Sumerow...".[183]

---

172 Anm., Es ist nicht verwunderlich, das eben diese beiden, Ulrich von Kapellen und Gundacker (II) von Starhemberg, mit Konrad die Seiten wechselten, war doch Konrad seit 1271 mit Bertha von Starhemberg der Schwester Gundackers verheiratet. vgl. *Schäffer*, Hagen, 288ff.
173 *Überlacker*, Ostarrichi, 44.
174 *Überlacker*, Ostarrichi, 44.
175 *Tille*, Geschichte Bd. 2, 51.
176 *Handel-Mazzetti*, Zakking-Sumerauer, 71.
177 *Handel-Mazzetti*, Zakking-Sumerauer, 72.
178 *Schäffer*, Hagen, 294.
179 *Handel-Mazzetti*, Zakking-Sumerauer, 88.
180 *Tille*, Geschichte, 565. vgl. auch *Überlacker*, Ostarrichi, 44.
181 *Tille*, Geschichte Bd. 2, 59.
182 vgl. *Handel-Mazzetti*, Zakking-Sumerauer, 77.
183 *Schäffer*, Hagen, 295.

Aufgrund der oben angeführten Streitigkeiten kam es zwischen 1282 und 1284 mit dem neuen Landesherren Herzog Albrecht zum Bruch, wollte doch dieser die zuvor gegebenen Güter einfordern, was Konrad jedoch verweigerte. Er bezog sich in diesem Streit auf ältere Rechte und Zusagen König Rudolfs, verweisend auf die geleisteten militärischen Dienste.[184]

So zog Albrecht im Jahr 1284 mit einem Heer gegen die Festen Werfenstein, Pain, Freienstein und Sumerau und eroberte sie. Hier ist anzumerken, dass die zeitgenössische Reimchronik von Otacher lediglich zwei Burgen erwähnt die übergeben wurden, obwohl laut Wiener- und Klosterneuburger Chronikberichten binnen weniger Tage drei Burgen von Herzog Albrecht erobert wurden. Wörtlich heißt es: "... daz er die selben burge zwo/gab dem herzogen wider". Handel-Mazzetti vermutet, dass Herzog Albrecht zuerst die mittlere Burg Pain (gewaltsam) eroberte und Konrad von Sumerau danach die anderen übergab. Trotz der Chronikberichte die nur zwei eroberte Burgen nennen, muss auch die Burg Summerau erobert worden sein.[185] Konrad saß danach auf der Festung Antschau, die seiner Frau Bertha gehörte.[186]

Nach dem 1291 erfolgten Tod Rudolfs von Habsburg wagten die österreichischen Ministerialen den Widerstand gegen die Habsburger offen zu zeigen. Die zwischenzeitlich entstandene verwandtschaftliche Beziehung zu den Kuenringern dürfte ebenfalls dazu beigetragen haben, dass Konrad I. von Sumerau endgültig vom Herzog abfiel und Widerstand leistete.[187] Weiters dürften die seit Jahren andauernden Streitigkeiten, die zwar immer wieder beigelegt wurden, ihren Ausschlag dazu gegeben haben, dass Konrad von Sumerau im folgenden Ministerialenaufstand die Seiten wechselte.

Die Landesherren sahen in den Ratgebern aus dem Schwabenland, welche mit den Habsburgern einwanderten, Rivalen, welche ihre Macht und Rechte beschränkten. Dies führte zu einem großen Konflikt mit Herzog Albrecht I. . Auf zwei Rittertagen zu Stockerau und Trebensee forderten sie vom Herzog, er solle die Privilegien strengstens beobachten bzw. die Schwaben entlassen. Doch der Herzog blieb hart und folgte keiner Aufforderung seitens des Adels.[188]

Hierbei war Konrad einer der führenden Köpfe im nun folgenden Ministerialenaufstand des Jahres 1296, auch nach dessen Niederschlagung nicht bereit mit dem Herzog Frieden zu schließen.

So berichten die alten Chroniken:

„Der (Liutold von Kuenring) ergab sich gänzlich dem Herczog in sein gnad - dem gab der Herrzog sein Huld. Die Herrn sich all verrichten mit dem herzogen und namen offenlich von ihm urlaub, allein Herr Chunrad von Sumeraw, und verricht sich nicht mit ym und der für gerichtz zu Kunig Adolffen und starb da im Ellend, das ist beschehen - 1297."[189]

Der letzte Sitz Konrads I. die Burg Antschau bei Rappottenstein wurde vom zornigen

---

184 *Schäffer*, Hagen, 296.

185 *Schäffer*, Hagen, 296. Anm., der vollständige Abschnitt der Reimchronik von Otacher lautet: „...der Sumerower do hiez / den herzogen bitten / daz er mit geneadigen siten / horte und vernaeme / wie er zden Burgen kaeme./ der Sumerouwaere fürgap / er heit mit libe und mit hab,/ gedienet und geholfen / sinem vater kunic Ruodolfen"..."Swaz er ze schaden und ze leide / dem Sumerouwaere getoun mohte, / als verre im daz tohte, / hiez er es triben unde werben, / nu vorhte gar verderben / von Sumerouwe her Kuonrat./ nach siner friunde rat ebent er sich so / daz er die selben burge zwo / gab dem herzogen wider" Der Reimchronist Otakar aus der Gaal (Otacher) wurde 1260/65 geboren starb 1319. , Bei der Burg Pain handelt es sich um das Castrum Pain, das als Prädium Pahin der Beatrix von Sunelburg-Clam, Schwester von Konrad von Sunelburg, zugeschrieben wird. vgl. *Schäffer*, Hagen, 295ff.

186 *Schäffer*, Hagen, 288.

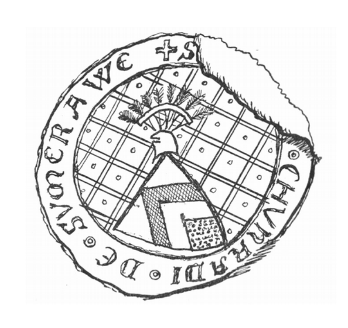
187 vgl. *Handel-Mazzetti*, Zakking-Sumerauer, 88. ; Anm. Durch die Heirat Konrads I. von Sumerau im Jahr 1287 mit Offmei, waren die Sumerauer nun mit den Kuenringern in Verwandtschaft getreten.

188 vgl. *Queiser*, Wallsee, 33.

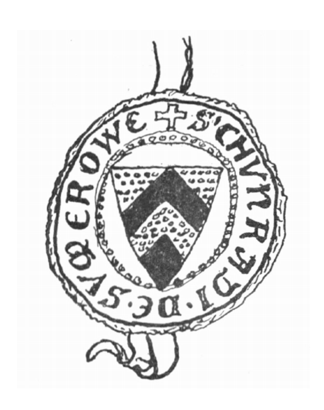
189 *Handel-Mazzetti*, Zakking-Sumerauer, 91. nach Gregor Hagen, Germanicum Austriae Chronicon

Herzog geschleift.[190]
Die Nachkommen Konrads I. von Sumerau, seine Söhne Heinrich III. von Sumerau, Konrad II. von Sumerau und seine Töchter Kunigunde und Agnes von Sumerau, spielten keine bedeutende Rolle in der Geschichte. Heinrich IV. von Sumerau verkaufte im Jahr 1318 sämtliche noch in seinem Besitz befindlichen Güter an Heinrich von Wallsee und verschwand damit aus unserer Gegend. Unter den verkauften Gütern befanden sich unter anderem Meczendorf (Metzenöd/Biberbach), Hewperg (Haaberg), Greinprechtsdorf (Greimpersdorf/Amstetten), Leutzmannsdorf, Harde (Hart) sowie Puechleutten (Buchleiten/Oed-Öhling oder Nabegg) und Markt Oed.[191]

Mit Konrad III. von Sumerau starb das Geschlecht um 1402 aus[192], womit der Weg frei war für ein neues Geblüt, um an Stelle der Sumerauer einen grandiosen Aufstieg, in den heimischen Adelsrängen zu vollziehen.



Siegel v. Konrad von Sommerau
24. April 1291



Siegel v. Konrad von Sommerau als
Landrichter ob der Enns 1274

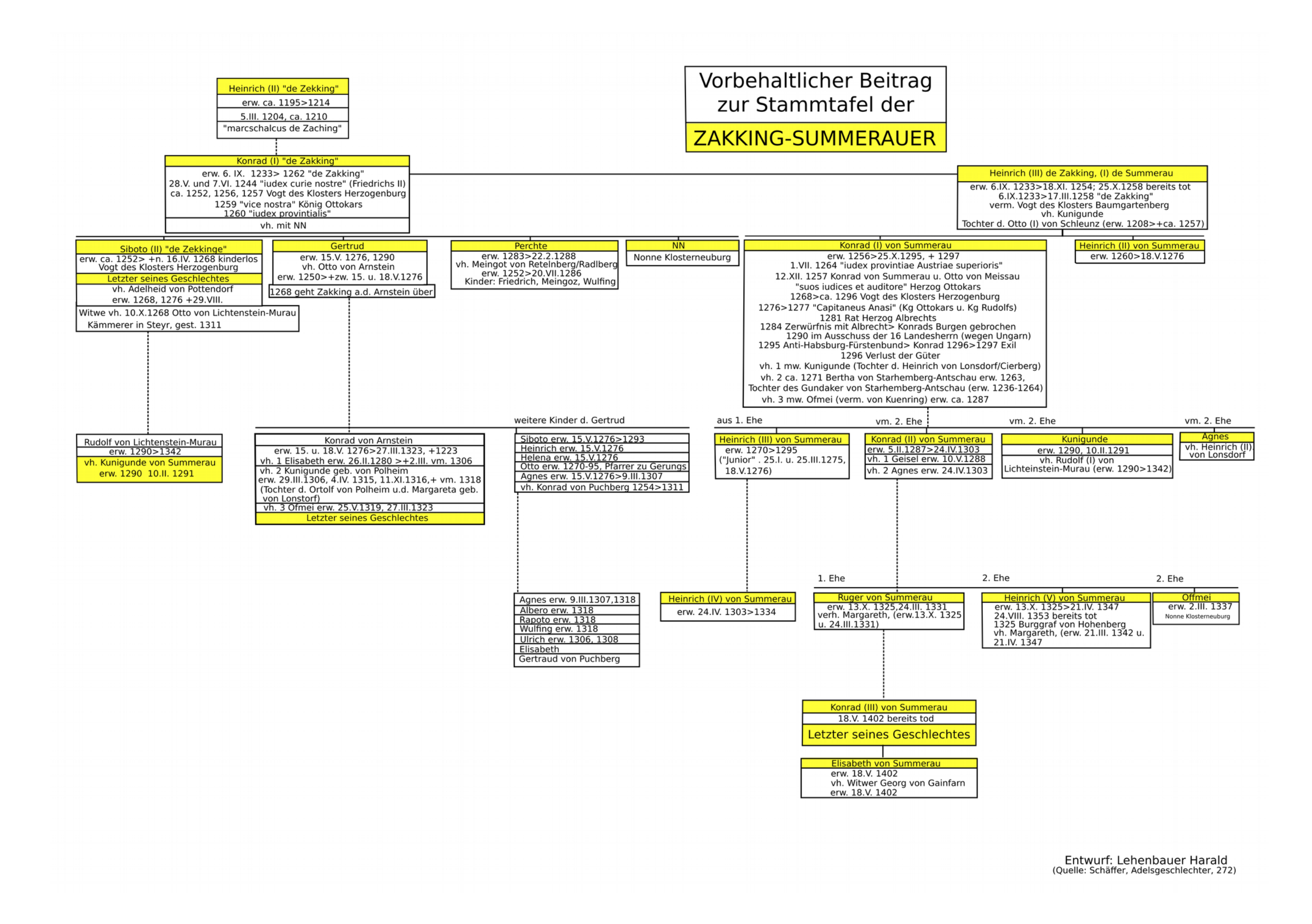


Siegel v. Konrad von Sommerau
junior 10. Mai 1288



Siegel v. Heinrich von Sommerau 1337

190 *Handel-Mazzetti*, Zakking-Sumerauer, 91.
191 *Handel-Mazzetti*, Zakking-Sumerauer, 106.
192 vgl. *Schäffer*, Hagen, 290ff.



4.3. Die Wallseeer kommen ins Land

Wir wenden uns nun einem der mächtigsten und bedeutendsten Adelsgeschlechter seiner Zeit zu.
Die Wallseeer gaben nicht nur unserer Gemeinde ihren Namen, sondern erbauten unter anderem das mächtige Schloss Wallsee, das schon damals den Ruhm und die Macht jener Herren verkünden sollte.
Schon der bekannte österreichische Historiker Horst Chmel zählte die Wallseeer zu den „wichtigsten und unbedingt einflußreichsten (sic!)“ Adelsfamilien in der heimischen Geschichte.[193]
Wie schon bei anderen Themen zuvor, will auch hier angemerkt sein, dass nur eine oberflächliche Darstellung des Geschlechtes erfolgen kann. Für interessierte Leser empfehle ich die ausführlichen Abhandlungen von Dr. Max Doblinger „Die Herren von Walsee“ (1906) oder/und Karel Hruza „Die Herren von Wallsee“ (1995).

Die Wallseeer kamen nach dem Sieg gegen König Ottokar von Böhmen im Jahre 1278 im Gefolge König Rudolfs von Habsburg ins Land,[194] waren womöglich aber bereits am ersten Feldzug zwei Jahre zuvor beteiligt.[195] Doch ihre Spuren reichen in ihrer Heimat Schwaben

193 *Hruza*, Wallsee, 11. zitiert nach Chmel, Adelsgeschichte 1852, 313ff.
194 *Überlacker*, Ostarrichi, 49.
195 *Hruza*, Wallsee, 149.

bis ins Jahr 926 zurück.[196] Als ursprüngliches Ministerialengeschlecht der Staufer[197] vermehrten sie unter der Herrschaft der Habsburger binnen weniger Jahre ihren Besitz in Niederösterreich, Krain, Oberösterreich, Steiermark, Kärnten und Istrien[198] und wurden so von den heimischen Adeligen wegen des raschen Aufstieges und Gewinn an Macht mit zwielichtigen Blicken betrachtet. Ein Gedicht aus dieser Zeit vermerkt: „...ir sult daheim lazen / Swab und Rinfranken",[199] und bringt die Abneigung deutlich zum Vorschein.[200] Nichtsdestotrotz kamen die Wallseeer in den kommenden Jahren in hohe Ämter, so bekleideten sie zb. die Landeshauptmannschaft von Oberösterreich und der Steiermark, dass Burggrafenamt zu Enns, dass Hofmeisteramt und dass Landmarschallamt von Österreich.[201]
Es waren fünf Brüder, die als Ratgeber nach Österreich kamen und hier mehrere Linien, wie etwa die für uns wichtige Wallsee-Enns Linie, begründeten. Das erste urkundliche Auftreten der Wallseeer in Österreich finden wir 1288 mit Eberhard IV..[202]
Heinrich I. der Begründer der Wallsee-Enns Linie brachte 1303 Seisenegg[203] sowie die Gülten zu Hehenberg[204] (wahrscheinlich das in der Pfarre Sindelburg gelegene) und 1315 den Hof zu Haitzing[205] und zahlreiche andere Güter in seinen Besitz. Zu dieser Zeit befanden sich die Burg Sumerau und der Burgstall Sunelburg bereits im Lehensbesitz der Wallseeer.[206]
Seit 1297 war die Vogtei des Klosters Erla in Heinrichs Händen[207] und Herzog Friedrich verpfändete 1303 das Gericht Strengberg an ihn.[208] Zwei Jahre darauf 1305 erwarb selbiger, die Güter Salvator sowie Kälbersberg[209] in der Pfarre Stephanshart.

Im Jahr 1308 nahm Heinrich I. von Wallsee am Feldzug gegen die Luxemburger teil, welcher ihn nach Böhmen führte.[210] Auch im Kampf der Gegenkönige zwischen Friedrich des Schönen und Ludwig von Oberbayern nahm Heinrich I. teil. Im entscheidenden Feldzug 1322 wurde Heinrich I. von Wallsee neben König Friedrich und vielen anderen Adeligen in Gefangenschaft genommen und erlangte erst im Oktober 1323 die Freiheit wieder.[211] Heinrich und seine Gemahlin Elisabeth sind in der Kirche Enns begraben.

Von den drei Söhne Heinrichs I. von Wallsee, namentlich Heinrich II., Reinprecht I. und

196 *Hruza*, Wallsee, 18.
197 *Hruza*, Wallsee, 86.
198 *Überlacker*, Ostarrichi, 49.
199 *Hruza*, Wallsee, 314.
200 Anm., siehe diesbezüglich ausführlicher im Kapitel „Die Zakking-Sumerauer" (Ministerialenaufstand)
201 *Queiser*, Wallsee, 35.
202 *Hruza*, Wallsee, 317.
203 *Überlacker*, Ostarrichi, 49.
204 *Carolinum*, Urkundenbuch OÖ. Bd. IV, 439 (CDLXXV).; Anm., Es handelt sich höchstwahrscheinlich um das Hehenberg in der Pfarre Sindelburg, welches in der Urkunde als „Höhenperge" bezeichnet wird. Andere Hehenberg existieren laut Historischen Ortsnamenbuch nur in weit entfernten Gegenden. vgl. auch *Doblinger*, Wallsee, 299. u. *Weigl*, Ortsnamenbuch 3, 76.
205 vgl. Handel-Mazzetti, Wallsee, 104. Anm. Der Hof zu Haitzing (Haiczing) wird laut Unterlagen im Schlossarchiv, entweder in der Nähe des Hummelberges oder in der östlichen Gegend des Wallseeer Burgfriedes zu suchen sein. An anderer Stelle gibt Handel-Mazzetti „Unterau 2" als Platz des Hofes an (Handel-Mazzetti, Die Zakking-Sumerauer, S. 107) In der Josephinischen Landesaufnahme ist das „Todtengraberhäusl" im Bereich am Ende des Hummelweges verzeichnet.
206 *Handel-Mazzetti*, Wallsee, 105.
207 *Doblinger*, Wallsee, 299.
208 *Doblinger*, Wallsee, 299.
209 *Doblinger*, Wallsee. 299. ; auch *Handel-Mazzetti*, Zakking-Sumerauer, 107.
210 *Doblinger*, Wallsee, 296.
211 vgl. *Doblinger*, Wallsee, 297.

Friedrich II., stifteten 1331 Heinrich und Friedrich 100 Mark lötiges Silber zum Gotteshaus Sunelburg.[212]
1364 erlaubte Herzog Rudolf IV. seinem Hauptmann Eberhard von Wallsee, den Bau der Burg Oberwallsee im Mühlviertel. So heißt es in der Urkunde:
„...Und wan der erwirdig name dez egenanten geslechts Walsee yecz und nyndert ist in unserem lande ze Oesterreich von vesten wegen,... daz derselb name Walsee nicht vertilgt noch des vergezzen werde, sunder daz des also ewichleich in unsern landen werde gedacht.“[213] Wenige Jahre später wurde auch Schloss Wallsee erbaut, so errichtete Heinrich VI. von Wallsee zwischen 1368 und 1388 die Burg Neuen-Wallsee[214], diese löste somit den bisherigen Herrschaftssitz Sumerau ab.[215]
Nach dem 1372 erfolgten Ableben seines Bruders Friedrichs VI. hielt sich Heinrich VI. hauptsächlich in Wallsee auf, wobei zu dieser Zeit noch der Amtsitz Sumerau in Verwendung war.[216]

Dass Heinrich VI. ein Wohltäter für die örtliche Bevölkerung war und ihm das Wohlergehen der Einwohner am Herzen lag, erkennen wir an einer Stiftung zur Erbauung eines Spitals im Jahr 1398.[217] Die Bezeichnung „Spital“ bezeichnet hier keine allgemeine medizinische Versorgungsstätte, sondern ein Armenhaus, in welchem Arme und Bedürftige Zuflucht und Betreuung fanden.
Zwei Jahrhunderte später 1598 sehen wir in Nemrod Kölnpöck dem damaligen Inhaber des Schlosses Wallsee[218], einen weiteren Patron der Armen in Wallsee. Er ließ ein neues Spital errichten zu welchem Barbara Hausfrau des Richters zu Ober Kritzendorf 20 Gulden stiftete.[219]

Nach dem Tod von Ulrich von Wallsee kamen Wallsee, Sumerau und Sindelburg an die drei Brüder Reinprecht II., Friedrich V. und Rudolf I.[220]. Sie erwarben dann sehr schnell „die Güter zu Hütting und bei dem Urfahr unter Wallsee, so zur Herrschaft Freystatt gehörig gewest, von den Leuten die sie innegehabt gelöst haben...“.[221] Rudolf I. bekleidete von 1384 bis 1397 das Amt des Landmarschalls von Österreich und hatte im Laufe seines Lebens zahlreiche andere hohe Ämter inne.[222]

Wir finden Reinprecht II. von Wallsee 1406 unter jenen Abgesandten, die bei König Sigmund von Ungarn eine Beilegung der Streitigkeiten, Raubzüge, Fehden und Plünderungen forderten, um so eine erneute Auseinandersetzung zu verhindern.[223] Auf die Drohungen des Königs machte Reinprecht klar, dass „er alleine tausend Reiter ins Feld stellen werde“.[224]
Gegen Ende des 14. Jahrhunderts kam es im Zuge der schlechten Teilungspolitik, nach dem am 15. Juli 1406 erfolgten Tod von Herzog Wilhelm[225], zu einem verheerenden Bruderkampf. Der Streit über die Vormundschaft über den noch jugendlichen Albrecht V. eskalierte in einem blutigen Bürgerkrieg. Die herzoglichen Brüder Ernst und Leopold

212 *Handel-Mazzetti*, Wallsee, 104.
213 *Schäffer*, Hagen, 309.
214 *Daim*, Burgen, 360.
215 *Handel-Mazzetti*, Wallsee, 105.
216 vgl. *Schäffer*, Hagen, 311.
217 *Ornazeder*, Archivmaterialien.
218 *Queiser*, Wallsee, 58.
219 *Ornazeder*, Archivmaterial.
220 *Schäffer*, Hagen, 311.
221 *Handel-Mazzetti*, Wallsee, 107.
222 vgl. *Schäffer*, Hagen, 302.
223 *Gradt*, Reiseaufnahmen, 56.
224 *Queiser*, Wallsee, 40.
225 *Doblinger*, Wallsee, 395.

überzogen das Land mit einer blutigen Fehde.
Nachdem es zuvor nach einer Beilegung des Streites ausgesehen hatte, kam es im Herbst 1407 zur Eskalation zwischen den Streitparteien. Die beiden Wallseeer Brüder Friedrich V. und Reinprecht II. standen auf Seite von Herzog Ernst und bildeten zusammen mit Bischof Georg von Passau und dem Hochadel ein Bündnis, welches im Wiener Abkommen besiegelt wurde.[226]
Sein Kontrahent Herzog Leopold heuerte seinerseits kampfbereite Söldner an und überzog die wallseeischen Besitzungen mit Plünderungen, worunter vor allem die wehrlosen Bauern litten.[227]
Reinprecht II. von Wallsee zerstörte die Besitzungen von Christian von Sinzendorf dem Pfandinhaber von St. Peter in der Au, das Schloss St. Peter wurde später wieder aufgebaut. Weitere Zeugen jener Fehde sehen wir in den Ruinen von Niederhausegg, Perwarth und Randegg.[228]

Im Jahr 1408 starb Reinprechts Bruder Friedrich V. bei einer Pulverexplosion auf Schloss Nieder-Wallsee, was dazu führte, dass der gesamte Besitz Friedrichs an Reinprecht II. überging und sich somit die Macht beider Wallseeer Linien bei ihm bündelte.[229] Die Fehden sollten noch andauern bis Mitte des Jahres 1408[230], und Reinprecht sollte für seine Fürstentreue, mit der hohen Gerichtsbarkeit auf seinen Herrschaften Wallsee, Seisenegg und Karlsbach belohnt werden.[231]

Reinprecht II. starb im Jahr 1422 und hinterließ als Erben einen gleichnamigen Sohn, Reinprecht IV., welcher uns als Anführer herzoglicher Truppen im Jahr 1424[232] im Kampf gegen die Hussiten erscheint.[233] Sein Sohn Reinprecht IV. war mit Katharina von Rosenberg vermählt, welche sich hauptsächlich im Schloss Niederwallsee aufgehalten haben soll.[234] Katharina von Wallsee galt über Jahrhunderte als Schutzgeist für das Schloss Hagen bei Linz und den Pöstlingberg.[235] Katharina starb um 1456 [236], während Reinprecht bereits 1450 verstorben war.[237] Aufgrund der historischen Bedeutung sei noch angeführt, dass unter Reinprecht IV. 1449 das wichtige Wallseeer Lehenbuch und das Urbar angelegt wurden[238] und er von 1431 bis 1448 das hohe Amt des „obristen Marshall in Österreich" innehatte.[239] Der Ehe entsprossen sechs Kinder.[240]

Eines der Nachkommen war Reinprecht V. von Wallsee, der häufig auf Schloss Niederwallsee zugegen war, von wo er 1452 seinen Bruder Wolfgang V. über den bedenklichen Zustand seiner Mutter mit den Worten: "etwas plöd ist, aber es bessert sich vast" unterrichtete.[241] Jener Wolfgang V. von Wallsee sollte Ämter erreichen, welche mit jenen Reinprechts II. aus den glorreichsten Tagen vergleichbar sind. So ernannte ihn

226 *Doblinger*, Wallsee, 398.
227 *Doblinger*, Wallsee, 398.
228 vgl. *Überlacker*, Ostarrichi, 50.
229 *Doblinger*, Wallsee, 399. ; Überlacker, Ostarrichi, 50. ; Queiser, Wallsee, 39.
230 *Queiser*, Wallsee, 41.
231 *Queiser*, Wallsee, 41.
232 *Schäffer*, Hagen, 313.
233 *Gradt*, Reiseaufnahmen, 57. vgl. auch *Schäffer*, Hagen, 313. Im Zuge der Hussitenaufstände wurden etliche Wallseeer Besitztümer verwüstet. Hierfür scheint ihre Stellung als militärische Führungskraft und die Beziehungen zu den Rosenbergern bedeutend zu sein.
234 *Schäffer*, Hagen, 313.
235 vgl. *Schäffer*, Hagen, 312ff.
236 *Schäffer*, Hagen, 302.
237 *Schäffer*, Hagen, 314.
238 vgl. *Doblinger*, Wallsee, 464.
239 *Schäffer*, Hagen, 302.
240 *Schäffer*, Hagen, 302.
241 vgl. *Schäffer*, Hagen, 315.

König Ladislaus 1454 zum obersten Hauptmann ob und unter der Enns und er hatte das österreichische Oberstmaschall- und steirische Obersttruchsessenamt erblich inne.[242]
Am 20. August 1456 wurden die elterlichen Güter einer Teilung unterzogen und ein entsprechendes Teilungsverzeichnis angelegt. Kurz zuvor dürfte die Mutter Katharina von Wallsee verstorben sein.[243]

In jenem Verzeichnis erfahren wir von 26 Wallseeer Schlösser und Herrschaften, zwei Städten und 30 Märkten, Ämter und Dörfer.[244]
Wir werfen nun einen genaueren Blick auf diese Güter. Auf Wolfgang V. entfielen laut dem Verzeichnis, die Herrschaften Scharnstein, Pernstein, Ober-Wallsee, Aspern, Eggenberg, Hoheneck, Enzesfeld, Seuseneck, Gleiß, Kornspach, Wocking und Wildenstein; die Ämter Geboltskirchen, Altenhofen, Opponitz, Wieselburg, Sinabelkirchen, Zum Stain, Regerisch Aigen, Stronsdorf, das Eigen Rossatz, vier Weingärten, je zwei Häuser in Wien und St. Pölten, das Kuenringerhaus in Enns sowie zwei Häuser in Linz und verschiedene andere kleinere Güter.[245]
In Reinprecht V. von Wallsees Besitz gingen folgende Besitztümer über, die Schlösser Rutenstein, Purgstall, Senftenberg, Guntersdorf, Windeck, Wittinghausen, Rauheneck, und Ort.[246] Es folgen in der Auflistung noch einige mehr Ämter und andere Güter, unter anderem nennt der Genealoge Hoheneck auch unser Schloss Wallsee.[247]

Wolfgang V. , welcher mit Veronika (von Ortenburg) verheiratet war[248], starb kinderlos im Jahr 1466 [249] und ein Jahr später weilte Kaiser Friedrich III. am Antlestag bei Reinprecht V. auf Schloss Niederwallsee, was die Stellung der Wallseeer in der damaligen Zeit hervorhebt.[250]

Mit Reinprecht V. sollte das mächtige Geschlecht der Wallseeer, im Jahr 1483 im Mannesstamm aussterben[251] und somit der gesamte Lehensbesitz an den Landesfürsten zurückfallen.[252] Beerdigt wurde Reinprecht V. im Kloster Säusenstein, wo sein Grabstein ihn „den letzten des Namens von Wallsee“ nennt.[253] Seine einzige Tochter Barbara behielt nur Wallsee als Allodialbesitz und starb kinderlos im Jahr 1506.[254] Sie liegt in der Pfarrkirche Sindelburg begraben, wo ein prächtiger Grabstein aus rotem Marmor ihr Grabmahl schmückt.[255]

Somit schließen wir das Kapitel das den mächtigen Herren von Wallsee gewidmet war und werfen einen kurzen Blick auf einige Ministerialgeschlechter, also Dienstherren, die mit den Wallseeern aus ihrer Heimat Schwaben ins Land gekommen waren, wie zb. die Alindorfer (welche sich später Seisenegger nennen), die Meilersdorfer und die Humprechtsrieder, wobei letztere ihren Sitz auf dem Groppenberg hatten. Weiters sind die Schneckenreuter zu nennen, welche exakt das gleiche Siegel wie die Humprechtsrieder

---

242 *Doblinger*, Wallsee, 462.
243 vgl. *Schäffer*, Hagen, 315.
244 *Schäffer*, Hagen, 316.
245 *Doblinger*, Wallsee, 466. vgl. auch *Queiser*, Wallsee, 41.
246 *Doblinger*, Wallsee, 466.
247 *Schäffer*, Hagen, 316.
248 *Schäffer*, Hagen, 302.
249 *Schäffer*, Hagen, 302.
250 *Schäffer*, Hagen, 314.
251 *Gradt*, Reiseaufnahmen, 58. vgl. auch *Queiser*, Wallsee, 42.
252 *Überlacker*, Ostarrichi, 51. vgl. auch *Steinkellner*, Adelsgeschichtliche.
253 *Queiser*, Wallsee, 42.
254 *Überlacker*, Ostarrichi, 51. vgl. auch *Samwer*, Wallsee, 57.
255 *Gradt*, Reiseaufnahmen, 58.

verwendeten und eine unter den Dienstmannen der Wallseeer einflussreiche Stellung einnahmen. Thomas Schneckenreuter hatte seinen Sitz in Öhling und das Geschlecht war zu dieser Zeit bereits unter anderem mit den Gänseln, den Herren von Wasen und den Herren von Lappitz verwandt.[256] Friedrich der Humprechtsrieder vermachte in einer Urkunde vom 28. Oktober 1372, Gilg dem Schneckenreuter seinen Ansitz zu Groppenberg. Die Schneckenreuter hatten ihren Stammsitz ihrerseits in der Rotte Leitzing (Katastralgemeinde Stephanshart)[257] und waren eine Seitenlinie der Humprechtsrieder.[258] Doch keines dieser Geschlechter konnte auch nur ansatzweise eine gleich große Bedeutung in der heimischen Geschichte erlangen.
An diesen Beispielen lässt sich erkennen, welch gravierende Auswirkung der Zuzug der Wallseeer für die einheimischen Ministerialen hatte. Es ist hier nicht verwunderlich, dass man versuchte die Wallseeer wieder aus dem Land zu bekommen, um die eigene Macht und den Einflussbereich nicht zu verlieren.

5. Wehrbauten und Edelsitze

5.1. Die Sunilburg

Das erste urkundliche Auftreten der Herren von Sunelburg fällt in das Jahr 1071.[259] Da uns die Quellen über den Standort der ehemaligen Sunilburg gänzlich im Unklaren lassen, sind wir auf archäologische Forschungen angewiesen.
Bisher wird die verschwundene Herrenburg der Sunilburger am heutigen Platz des Schlosses Wallsee lokalisiert[260] es bedarf hier jedoch einiger zusätzlicher Anmerkungen und Überlegungen, welche im Anschluss ausgeführt werden sollen und welche zu künftigen Forschungen anregen sollen.

So ist interessant, dass eindeutige bauhistorische und archäologische Befunde am Schloss Wallsee fehlen, um hier mit Sicherheit den Standort der Sunilburg feststellen zu können.[261] Die ältesten Bauelemente des heutigen Schlosses sind in das 14. Jahrhundert zu setzen[262], was auch mit der Bauzeit übereinstimmt.[263]

Bereits in einem Beitrag aus dem Jahr 1819 finden wir einen ersten Hinweis auf einen Wehrbau, welcher sich in der Nähe von Sindelburg oder etwas weiter südlich befunden haben könnte. Der Schriftsteller Dr. Franz Sartori beschreibt in seinem Werk „Die Burgvesten und Ritterschlösser der österreichischen Monarchie“ den Ausblick, welchen er zu damaliger Zeit vom Schlossturm aus genoss. Die Passage sei hier wörtlich wiedergegeben:
„Außer dem Schlosse, dem Lande zu, ist der beträchtliche Markt Wallsee mit einem k.k. Salzamte, wozu noch der Markt Oed, der Sitz eines alten erloschenen Rittergeschlechtes an der Poststraße, und Hütting nebst fünf Ämtern, dann die Grundherrlichkeit der Pfarre

256 vgl. *Überlacker*, Ostarrichi, 75
257 *Steinkellner*, Adelsgeschichtliche.
258 *Daim*, Burgen, 63. ; vgl. auch *Steinkellner*, Adelgeschichtliche (Schneckenreuter)
259 *Handel-Mazzetti*, Wallsee, 109. ; *Überlacker*, Ostarrichi, 51.
260 vgl. *Schäffer*, Hagen, 16; u. vgl. *Handel-Mazzetti*, Wallsee, 106.
261 *Daim*, Burgen, 359.
262 *Daim*, Burgen, 360.
263 *Handel-Mazzetti*, Wallsee, 108. ; *Schäffer*, Hagen, 18.

Sindelburg gehört.“[264]

Folgende Beschreibung gibt uns einen weiteren Fingerzeig auf einen Wehrbau, welcher in der Nähe der Kirche zu suchen ist. Der Kunsthistoriker Johann Gradt berichtet in seinem 1874 erschienen Aufsatz „Archäologische Reiseaufnahmen von der Westgrenze Niederösterreichs“: „Der Tradition zufolge soll allerdings in der Nähe der Kirche...ein Wehrbau dieses Namens gestanden haben, wovon sich jedoch keine Spuren auffinden lassen“.[265]
Die Höfe westlich des Kirchenareals finden wir in den alten Geländeaufnahmen unter dem Namen „Mayerhofen“,[266] was mit ziemlicher Sicherheit auf eine frühere Funktion als Wirtschaftshof eines Wehrbaues schließen lässt. Wirft man einen Blick auf die unmittelbar an die Pfarrkirche anschließenden topographischen Gegebenheiten, so fällt einem die erhöhte Lage des direkt an die Kirche anstoßenden Geländes auf. Begibt man sich zur östlichen Seite des Kirchenplatzes, so erkennt man die Abstufung des Geländes. Der im Jahr 1952 [267] erweiterte Teil des Friedhofes liegt um etwa zwei Meter tiefer als der obere Bereich. Diese Abstufung ist für frühe Burg-Kirchen Anlagen typisch, finden wir vergleichbare Konstellationen zb. in Viehdorf [268], Unterwaltersdorf[269] und etlichen anderen Orten in Niederösterreich.

Weiters scheint die heutige Narzissengasse zu früheren Zeiten ein weit tieferer west-ost verlaufender Graben gewesen zu sein, welcher im Laufe der Zeit zugeschüttet und zu einem Feldweg verwandelt wurde.
Noch heute fällt am Ende des asphaltierten Bereiches der Gasse gegen Osten, der stark abfallende künstlich herausgeschnittene Bereich auf. All das könnte ebenfalls auf ein künstliches Annäherungshindernis gegen Norden hindeuten. Die Pfarrchronik vermerkt an mehreren Stellen eine „an der Friedhofsmauer gelegenen Hofstatt“.[270]
Auch die weiter oben bereits besprochenen Lehmabbaustellen[271] könnten einen unmittelbaren Zusammenhang zu einer frühen Burg-, Kirchensiedlung darstellen.

Die Errichtung der Sunilburg fiel mit großer Wahrscheinlichkeit in die Zeit der karolingischen Besiedlung und es ist möglich, dass im Zuge dieser auch eine Kirchensiedlung mit einer Burg angelegt wurde. Wir finden in unserer Umgebung einige Beispiele für solche frühen Anlagen, so zb. in Ardagger und Haag.[272]
Es dürfte sich der damals üblichen Bauart nach um eine Burg in Holz/Steinbauweise gehandelt haben.

Als letzten Aspekt möchte ich auf die Entwicklung des Ortsnamens verweisen. Während für das Marktgebiet, inklusive den früher bestandenen Siedlungsplatz am Donauufer, der Name nach Errichtung der Burg Wallsee, relativ schnell vom althergekommenen „Sunilburg“, auf „Nieder-Wallsee“ wechselte, behielt der Bereich um die Kirche, den Namen „Sunilburg“.
Man könnte hier schlussfolgern, dass der volkstümliche, tief verwurzelte Name „Sunilburg“

264 *Sartori*, Burgvesten, 51.
265 *Gradt*, Reiseaufnahmen, 61ff.
266 *Weigl*, Ortsnamenbuch 6, 126.
267 Pfarrchronik Sindelburg, 389.
268 *Daim*, Burgen, 349.
269 *Lind*, Notizen, 104.
270 Pfarrchronik Sindelburg.
271 vgl. Fußnoten 84 und 86.
272 *Klaar*, Siedellandschaft, 143.

eben in diesem Areal autochthon ist, nicht zuletzt wegen der Kirche, sondern auch wegen der in unmittelbarer Nähe bestandenen Burg. Der Name des Wehrbaues blieb im kollektiven Gedächtnis der einheimischen Bevölkerung für den oberen Bereich des Ortes bestehen, eben dort wo vor Jahrhunderten die Sunilburg als Herrschaftssitz diente. Wäre die Bezeichnung weniger tief an diesem Platz verhaftet gewesen, hätte der Name des mächtigen Geschlechtes der Wallseeer, diesen wohl auch schnell verdrängt und es wäre die Bezeichnung „Nieder-Wallsee“ mit Sicherheit auch auf das gesamte Gebiet ausgedehnt worden.
Leider lassen die Quellen keine weiteren Aussagen über die Sunilburg zu und eine wissenschaftlich haltbare Klärung, wo diese genau gestanden hat, ist wohl nur über archäologische Untersuchungen zu erreichen.

Um das Jahr 1130 und 1140 dürfte ein Adelhardus de Sunelburch Burggraf auf der Sunelburg gewesen sein. Er testierte in einer Schenkungsurkunde des Comes Eckebertus an Formbach. Da er sich nach aktuellem Forschungsstand nicht in den Stammbaum der Sunelburger einbringen lässt, wird es sich möglicherweise um einen Burggraf oder Gefolgsmann gehandelt haben.[273]
Die Sunilburg dürfte nach dem Aussterben der Sunilburger im Jahr 1145 an die Herren von Machland-Klam gekommen sein[274] und wird danach aufgegeben.[275] Der Burgstall gelangte folglich an die Herren von Schleunz,[276] welche den Besitz wahrscheinlich wiederum an die vorhin bereits erwähnten Zakkinger-Sumerauer vermachten.[277] Um 1250 befindet sich der Burgstall und das Kirchenlehen im Besitz der landesfürstlichen Ministerialien von Ringberg[278] von welchen angenommen wird, dass sie mit den Zakking-Sumerauern identisch seien.[279]

5.2. Die Burg Sommerau

In zeitlicher Reihenfolge tritt als nächster Wehrbau die Burg Sumerau (im Volksmund auch „Sommerauerburg“ genannt) in unserer Gemeinde in Erscheinung. Das genaue Alter der Ortsbezeichnung „Sumerau“ ist unbekannt, lediglich die etymologische Bedeutung ist bekannt. Als Herleitung wird hier „die Aue im Sommer“ angenommen[280] und etwas erweitert bei Handel-Mazzetti mit: „Sumerauen: geschlagenes Holz den Sommer hindurch austrocknen lassen.“ angeführt.[281]
Interessant in diesem Zusammenhang ist, das bereits um 985 ein „Suammara“ in einer Urkunde von Bischof Pilgrim von Passau genannt wird. In dieser Urkunde wird auch, „Wolfesvuanch“ (Wolfsbach)[282] genannt, was aufgrund der kurzen örtlichen Entfernung darauf hindeutet, dass es sich um das heutige Sommerau handeln könnte, zumal auch ein

---

273 *Schäffer*, Hagen, 39.
274 *Handel-Mazzetti*, Wallsee, 114.
275 *Daim*, Burgen, 359. beachte hier das falsche Datum des Überganges der Burg. vgl. hierzu auch *Schäffer*, Hagen, 44.
276 *Handel-Mazzett*i, Wallsee, 115.
277 *Handel-Mazzetti*, Wallsee, 117. ; vgl. *Schäffer*, Hagen, 19.
278 *Daim*, Burgen, 359.
279 *Handel-Mazzetti*, Wallsee, 119. ; vgl. *Schäffer*, Hagen, 19.
280 *Schuster*, Etymologie Bd. 3, S 378 (292).
281 *Handel-Mazzetti*, Zakking-Sumerauer, 67.
282 *Weigl*, Ortsnamenbuch 7, 160.

„Riuti" (Ried) erwähnt wird.
Schon Prof. Pritz sieht die Reihenfolge der genannten Örtlichkeiten in einem geographischen Kontext. Das angeführte „Suammara“ wird unmittelbar vor „Wolfesvuanch“ angeführt, was auf eine Nähe der beiden Orte hinweist. Es sei hier auch angemerkt, dass die Deutung auch auf andere Orte zb. Schwamming bei Steyr angewendet wird. Hier bedarf es weiterer Studien, welche endgültig Klarheit schaffen könnten.[283] Als erste gesicherte urkundliche Nennung des Namens „Sumerau“, erscheint uns, die oben bereits erwähnte Benennung von Heinrich III. von Zagging als I. von Sumerau im Jahr 1258.[284] Ab dem Jahr 1265 nennen sich seine Söhne Heinrich und Konrad „von Sumerau“.[285]
Die Burg Sumerau erhob sich in ca. zwei Kilometer Entfernung östlich von Wallsee und wurde vermutlich zwischen 1256 und 1258 erbaut.[286]
Der Geländesporn auf welchem sich die Burg befand, wurde von der Donau und vom Schweinbergbach aus dem Gelände herausgeschnitten[287] und liegt über einem alten Donauarm, wo sich heute Fischteiche befinden.[288] Wir finden unter dem Fundmaterial bereits eine urzeitliche Silexpfeilspitze vor[289], was darauf hindeuten könnte, dass die Sommerauer Gegend schon in vorrömischer Zeit besiedelt war bzw. zur Jagd genutzt wurde.

Ob vor der Burg Sumerau bereits ein „festes Haus,/Wohnturm“ existierte konnte bislang nicht geklärt werden. Es besteht die Möglichkeit, dass bereits vor dem Bau der Burg, ein Vorgängerbau bestand, welcher wiederum auf römischen Baustrukturen basiert haben könnte.[290] Die hervorragende Lage mit weitem Blick über die Donauauen, welcher heute durch die Verwaldung des Steilhanges verhindert wird, hat den Standort schon zu Zeiten der Römer für die Anlage eines Beobachtungspostens prädestiniert. Der Verfasser brachte mit dem Fund eines Ziegelbruchstückes am ehemaligen Burggelände, welches Truppenstempel der Legio II Italica aufwies, eine Untersuchung in Gang, die zur Auffindung eines bisher unbekannten Standortes eines römischen Burgus/Wachturm führte.[291]

Bei den darauf folgenden Grabungsarbeiten durch das Bundesdenkmalamt im Jahr 1992 wurde im Geländeschnitt eine mittelalterliche Aufschüttung am höchsten Punkt des

---

283 Udolph, Germanenproblem, 190.
284 *Handel-Mazzetti*, Zakking-Sumerauer, 67. vgl. auch *Weigl*, Ortsnamenbuch Bd. 8, S 378 (214).
285 *Büttner*, Burgen, 67.
286 *Handel-Mazzetti*, Zakking-Sumerauer, 65.
287 *Daim*, Burgen, 358.
288 *Schwammenhöfer*, Schweinberg/Sommerau, 121. ; *Daim*, Burgen, 358.
289 *Kremslehner*, Funde, 35.
290 Anm. : Kremslehner meint in seinem Aufsatz, dass eventuell noch bestehende römische Fundamente beim Bau der mittelalterlichen Burg zerstört wurden. Hier ist aber anzumerken, dass nach den Darstellungen Tscholls, gänzlich am falschen Platz gesucht wurde und sich der Burgus weiter östlich zu suchen ist. Von daher kann der Fortbestand und die eventuelle Weiternutzung der antiken Mauerreste im Mittelalter nicht gänzlich ausgeschlossen werden. *Kremslehner*, Funde, 37.
291 *Tscholl*, Limeskastell, 191. ; Anm. : Zwar hatte Grundmitbesitzer Karl Kremslehner sen. bereits früher Ziegelbruchstücke gefunden, er erkannte aber nicht das diese bedeutend waren. Die Hochfläche des Burghügels wurde als Kartoffelacker genutzt und Steine die störten wurden von der Hochfläche die seitlichen Abhänge hinabgeworfen.
Im Zuge einer Grabungskampagne des Bundesdenkmalamtes im Jahr 1992 wurde das Gelände von Geometer Ingenieur G. Schausberger vermessen und es sind drei Suchgräben geplant worden. Professor Tscholl fungierte als örtlicher Grabungsleiter und die Arbeiten wurden vom 8. bis 30. Juli 1992 durchgeführt. Der längste Suchgraben hatte eine Länge von 51 Meter und eine Tiefe von 3,5 Meter, während die anderen kürzer ausgeführt wurden. Es wurden einige zur Beurteilung wichtige Funde gemacht, die sich nun im Depot des Bundesdenkmalamtes befinden. Der eigentliche Burgus wurde nicht aufgefunden, er dürfte sich auf dem Hauptplateau im äußerst östlichen Bereich befunden haben.

Burghügels erkannt.[292]
Bei der Errichtung der Burg Sommerau wurde Aushubmaterial aus den Ringgräben verwendet, um den damaligen bestehenden Geländeabfall zum Überschwemmungsgebiet aufzuschütten[293] und so den Platz für die Hauptburg zu vergrößern. Die mittelalterliche Aufschüttung ergab einen Geländegewinn von ca. 30 Meter in nordwestliche Richtung an deren Ende sich wohl der Turm der Burg erhob, siehe auch weiter unten. Bei dieser Grabung stieß man in beachtlicher Tiefe auf massive Mauerreste[294] der mittelalterlichen Burganlage. Weiters wurde eine große Menge an gotischer Keramik und vergoldete Zierbeschläge gefunden.[295]
Die Hauptburg wurde auf dem nördlichen Plateau erbaut, während sich auf dem südlicheren Teil des Burggeländes wohl eine Vorburg[296] mit Stallungen und Wirtschaftsgebäuden befand. Das Verteidigungssystem der Burg war hervorragend an das Gelände der Umgebung angepasst. Es nutzte den bestehenden natürlichen Berghang als Wall gegen Norden und durchschnitt den Platz mit zwei künstlichen halbringförmigen Gräben.
Der Graben, welche die Vorburg vom Kernwerk trennt, ist heute noch gut sichtbar erhalten und hat eine Tiefe von ca. fünf bis sieben Meter und eine Breite von etwa 15 Meter.
Das trapezförmige Kernwerk hat eine Länge von 50 Meter und eine Breite beim Abschnittsgraben von 42 Meter und an der nördlichen Spitze von 20 Meter.[297] Ein deutlich sichtbarer erhöhter Bereich am äußersten Ende des Kernwerkes lässt auf einen ehemaligen Turmhügel schließen.[298]
Unmittelbar anschließend an den inneren Abschnittsgraben erstreckt sich das sichelförmige Erdwerk, welches der Vorburg und den Stallungen Platz bot. Es erstreckt sich über eine Länge von 80 Meter und ist 27 Meter breit.[299] Der äußere Abschnittsgraben hat eine Tiefe von etwa sechs Meter[300] und ist am oberen Ende 30 Meter breit.[301] Der Übergang vom Kernwerk zur Vorburg dürfte mittels Zugbrücke oder Steg erfolgt sein.
Im südlichen Bereich wird der äußere Abschnittsgraben von der Richtung Hochbauer führenden Straße durchquert und ist noch zehn Meter breit.[302] In früheren Zeiten hatte diese den Namen „Herrengasse“.[303] Vom Burgstall weg führen Richtung Süden und dann bergwärts zwei Hohlwege, wovon heute nur noch einer Verwendung findet, der zweite ist verschüttet. Einer dieser Hohlwege wird zusammen mit dem „Hochbauer“ auch in der Sage „Teufelsgespann in Sindelburg“ genannt.

Carl Samwer erwähnt in seinem Bericht auch Wälle und „Reste von Ziegelsteinen und Mörtel“ auf den Plateaus[304], wobei er die Wälle womöglich mit den vorhin genannten Hohlwegen fehlinterpretiert haben könnte.
Interessant ist auch, dass der Hausberg noch in der Mitte des 19. Jahrhunderts im Volksmund „G`mäuer“ genannt wurde, wie die Sindelburger Pfarrchronik erwähnt.[305] Heute wird umgangssprachlich von „der Burg“ gesprochen. Weiters ist ein „unterer Mayrhof auf

292 *Tscholl*, Limeskastell, 193.
293 *Tscholl*, Limeskastell, 193.
294 *Kremslehner*, Funde, 39.
295 *Kremslehner*, Funde, 39.
296 *Samwer*, Wallsee, 35.
297 *Schwammenhöfer*, Schweinberg/Sommerau, 121.
298 *Daim*, Burgen, 358.
299 *Schwammenhöfer*, Schweinberg/Sommerau, 121.
300 *Schwammenhöfer*, Schweinberg/Sommerau, 121.
301 Laser-Vermessung durch den Verfasser (Lehenbauer Harald) am 18. April 2016
302 Laser-Vermessung durch den Verfasser (Lehenbauer Harald) am 18. April 2016
303 *Handel-Mazzetti*, Zakking-Sumerauer, 67.
304 *Samwer*, Wallsee, 35.
305 *Pfarrchronik Sindelburg*, 34.

dem Berg" in nächster Nähe erwähnt, wobei hierbei eindeutig hervorgeht, dass die Burg Sumerau mehrere Mayerhöfe hatte, namentlich wohl Moar z`Schweinberg, Gerstmayr und Mayr zu Aigling. Ob auch der ehem. Hof „Huber" - ältere Bezeichnung „Schreiberhuber" ein Mayerhof der Sumerauer Burg war, müssen weitere detaillierte Forschungen klären. Indizien sprechen jedenfalls dafür.[306]

Der Grund des Hausberges gehörte laut Pfarrchronik Sindelburg zum Haagbauer (Hochbauer).[307]
Konrad von Sumerau, welcher nach dem niedergeschlagenen Ministerialenaufstand ins Exil ging, verlor auch seine Stammburg und so kam Sumerau[308] um 1298 als Lehenbesitz an Heinrich I. von Wallsee und wurde fortan von den Wallseeer als Herrensitz verwendet.[309]

Die urkundlichen Nennungen der Burg Sumerau reichen von 1258 bis 1383[310] wo diese zum letzten mal als Wohnburg erwähnt wird.[311] Auch am 16. April 1380 wird auf der Burg Sumerau eine Urkunde ausgestellt, in welcher wir erfahren, dass „Johann des Greimleins in der Au Sohn, zu Swans, des Heinrichs von Wallsee von Enns Schreiber, der länger, welcher wegen einer Raittungsschuld von seinem Herrn in das Gefängnis von Sumerau gelegt, aber auf seiner Freunde Bitten frei gelassen worden war...".[312]
Von 1301 bis 1305 bekleidete Konrad von Sumerau das Burggrafenamt in Sumerau, wörtlich wird er 1302 im einer Seitenstettner Urkunde; "der Landrichter Chunrat von Sumerawe" genannt.[313] Dieser Konrad ist nicht zu verwechseln mit unseren bereits vorhin besprochenen Konrad der ins Exil ging. Er entsprang dem Aulendorfer Geschlecht, die mit den Wallseeer ins Land gekommen waren.[314]
Die letzte Nennung als selbständiges Lehensstück fällt in das Jahr 1438, wo vom Burgstall

---

306 Anm., Der ältere Hofname „Schreiberhuber" könnte auf eine Verbindung zu den Vergabeprinzipien der ehem. Mayerhöfe hindeuten. Handel-Mazzetti erwähnt, dass zwei stattliche Höfe in Sumerau mit Material der Burg aufgebaut wurden. Da mit Sicherheit davon ausgegangen werden kann, dass die Burg Sumerau mehrere Mayerhöfe hatte, kann man wohl konstatieren, dass die Höfe nur zum Teil mit Baumaterial der Burg errichtet wurden. Diese Höfe wurden den jeweiligen „Pflegern" der Herrschaft Nieder-Wallsee und deren Witwen als „Bestandhöfe" zur Verfügung gestellt. Da die Pfleger einer Herrschaft viel Schreibarbeit zu erledigen hatten, könnte der Hofname „Schreiberhuber" mit der Berufsbezeichnung bzw. der Amtsbezeichnung der jeweiligen Besitzer zusammenhängen. Aus dem älteren „Schreiberhuber" wurde „Huber", es viel also die vermeintliche „Amtsbezeichnung" mit der Zeit weg. Vgl. *Handel-Mazzetti*, Zakking-Sumerauer, 65f.

307 *Pfarrchronik Sindelburg*, 34.

308 *Handel-Mazzetti*, Zakking-Sumerauer, 92.

309 vgl. Schäffer, Hagen, 300. ; *Handel-Mazzetti*, Wallsee, 105. ; *Handel-Mazzetti*, Zakking-Sumerauer, 93. Anm. : Samwer meint in seinen Ausführungen, dass nach einer unverbürgten Nachricht Herzog Albrecht im Jahr 1298 die Herrschaft Wallsee der Familie der Wallseeer als ein Mannlehen bestätigt. Und Sumerau wird bald darauf auf die Wallseeer übergegangen sein. Er mutmaßt, dass dies 1318 geschehen sei und nahm hier wohl die Verkäufe Heinrichs von Sumerau zum Anlass um sich auf diese Jahreszahl festzulegen. Wir finden auch in der Sindelburger Pfarrchronik auf Seite 34 die Notiz, dass anno 1318 „das Herrengut (Schloss von Sumerau) auf das Schloss Niederwallsee herangeschafft" wurde. Hier scheint der Pfarrer auf den Übergang des Besitzes der Burg Sumerau auf die Wallseeer verwiesen zu haben. Gleichfalls finden wir in dieser historisch nicht korrekten Schilderung (falsche Jahresangabe) den Hinweis, dass das Baumaterial der Burg Sumerau nach ihrem späteren Verfall, zur Errichtung der neuen Burg Nieder-Wallsee verwendet worden ist.

310 Anm. : Heinrich VI. von Wallsee verleiht Peter den Zachenchäz ein Verkaufsrecht auf sein Gut im Mitterschorn in der Pfarre Sündlburg. *Schäffer*, Hagen, 300.

311 *Handel-Mazzetti*, Zakking-Sumerauer, 65.

312 *Handel-Mazzetti*, Wallsee, 105.

313 *Handel-Mazzetti*, Zakking-Sumerauer, 97.

314 *Hruza*, Wallsee, 408. ; vgl. auch *Steinkellner*, Adelsgeschichtliche.

Sumerau berichtet wird.[315] Im Wallseeer Urbar von 1449 ist nur mehr „purkstall S“ verzeichnet.[316] Die urkundlichen Belege decken sich hier mit den archäologischen Funden, welche am Burgstall von Kremslehner gemacht wurden. Die Keramikfunde datieren nämlich bis in das 14. Jahrhundert zurück.[317]
Das Baumaterial der beiden mächtigen Höfe in Sommerau stammte wohl zum Teil von der verfallenden Burg Sumerau.[318] Auch das Nebengebäude des alten Hofes der Familie Pihringer (Hofname Huber), wurde der Legende nach aus Resten der Burg Sumerau errichtet.[319]

Es lohnt sich in diesem Zusammenhang auch einen Blick auf die den Hausberg, nächstgelegene Umgebung zu werfen. Betrachten wir die Geschichte dieser Höfe und Gebäude etwas genauer, so erkennen wir, dass diese in enger Verbindung mit der Burg Sumerau gestanden haben.
Als Erstes fällt der Hof der Familie Michlmayr auf. Dieser in den Jahren 2000 bis 2003[320] neu errichtete moderne Hof ist sozusagen die dritte Generation des ursprünglichen „Gerstmayr“ Hofes. Der ursprünglich errichtete Hof auf heutiger Parzelle 115 war einer der damaligen Mayrhöfe der Burg Sumerau. Wirft man einen Blick auf die Franziszeische Landesaufnahme, so erkennt man, dass der damalige Hof direkt an das nach Norden abfallende Burggelände anschloss.
Er bestand zu dieser Zeit (1822) im südlichen zur Burgstelle gewandten Seite aus Holz und im nördlichen aus Stein.[321]
Der heute noch bestehende Erdstadel, welcher sich auf Parzelle 112 befindet, hat zu diesem Zeitpunkt schon bestanden. Er ist in der Franziszeischen Landesaufnahme bereits verzeichnet und war im Verbund, des zu diesem Zeitpunkt zum Teil aus Holz bestehenden Hofes verbaut. Der Keller bestand also in dieser frühen Zeit bereits aus Bruchsteinen, also festem Mauerwerk und hob sich vom in diesem Bereich aus Holz erbauten Hof ab. Ein deutlicher Hinweis, dass zur Erbauung dieses Bauwerkes das Baumaterial der Burg verwendet worden sein könnte und so die Angaben Katzelbergers stimmen könnten.[322]
Er dürfte früher allerdings größer gewesen sein, da noch heute ein kleines Stück Bruchsteinmauer in westliche Richtung führt.
„Urhofes“, welcher wiederum zum Teil aus Baumaterial der Burg errichtet wurde. Er dürfte früher allerdings größer gewesen sein, da noch heute ein kleines Stück Bruchsteinmauer in westliche Richtung führt.

---

315 *Schäffer*, Hagen, 300. ; *Handel-Mazzetti*, Zakking-Sumerauer, 65.
316 *Büttner*, Burgen, 68.
317 *Kremslehner*, Funde, 38.
318 *Büttner*, Burgen, 68. ; *Handel-Mazzetti*, Zakking-Sumerauer, 66.
319 Persönliche Information von Haydter Stefan am 18.6.2016. Anmerkung hierzu: Der ehem. Aushilfspfarrer Josef Katzelberger, welcher auch den Aufsatz über Wallsee im Werk „Handbuch der historischen Stätten Österreichs“, verfasst hatte, notierte in einer handgeschriebenen Notiz, dass das Nebengebäude des Hofes Huber (Fam. Pihringer), aus dem Baumaterial der Burg Sumerau erbaut wurde. Schon im besagten Aufsatz über Wallsee, konstatiert er, wie auch unten vermerkt, dass beide Höfe in Sommerau, aus Material der Burg erbaut worden seien. Wir sehen für die Behauptung, dass das Nebengebäude des Hofes Huber aus Material der Burg Sumerau errichtet wurde, ein kleines Indiz; und zwar ist eben dieses Gebäude in der Franziszeischen Landesaufnahme schon als festes, aus Stein erbautes Bauwerk verzeichnet. In vielen Fällen wurden aber solch kleine Nebengebäude doch erst aus Holz errichtet.
320 Anm.: Jahresangaben entnommen vom neu errichteten Marterl an Stelle des ehem. Hofes.
321 Franziszeischer Kataster
322 vgl. *Handel-Mazzetti*, Zakking-Sumerauer, 66., siehe auch *Lechner*, Stätten, 603.



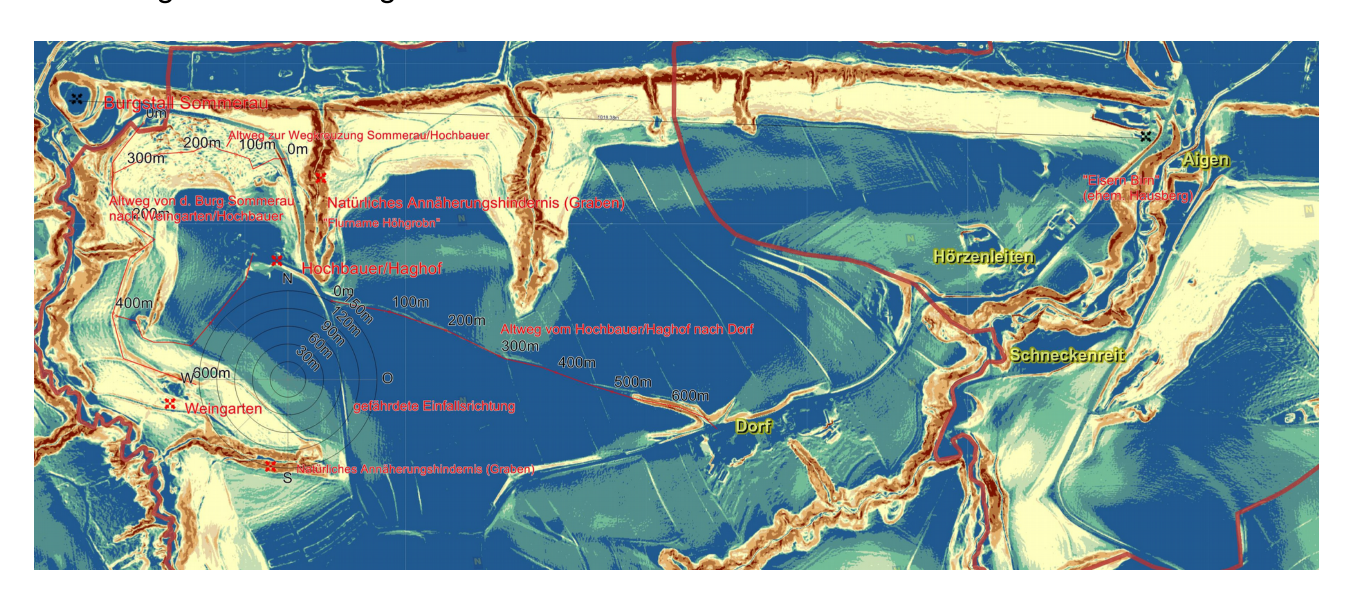
Der Burgstall Sommerau im Sommer 2016 aus südöstlicher Richtung

Bis in die 60er Jahres des 20. Jahrhunderts bestand an der Nordseite im Bereich der Straßenkreuzung des Burghügels ein Gang, der ca. fünf Meter ins Innere des Hausberges führte.[323] Hier könnte es sich um einen Erdstall gehandelt haben, welche an Burganlagen häufig vorzufinden sind.
Es ist weiters noch erwähnenswert, dass es bis in die 1980er Jahre, an dem ca. 100 Meter südwestlich gelegenen Berghang Erdkeller gab[324], welche ebenfalls seit Alters her bestanden und womöglich mit der Burganlage Sommerau in Verbindung standen. Auf der Karte des Franziszeischen Kataster ist an genau jener Stelle ein kleines Steingebäude eingezeichnet.[325] Es ist davon auszugehen, dass auch die Höfe „Huber" (ehemaliger Hof der Familie Pihringer)[326] und „Moar Z`Schwewa" (Hof der Familie Ebner, Schweinberg) als Mayrhöfe der einstigen Burg Sommerau anzusehen sind. Genaue und sichere Ergebnisse hierzu sind künftigen Forschungen vorbehalten.
An bedeutenden Funden der mittelalterlichen Burg ist eine gebrochene Petschaft aus Buntmetall zu erwähnen, die eventuell den weiter oben erwähnten „(C)hunradi" (Konrad von Sumerau/Aulendorf) deklariert, der 1301 bis 1336 urkundlich erwähnt wird.[327] Das außergewöhnliche Stück befindet sich in der Privatsammlung Karl Kremslehner jun.
Im Anschluss finden Sie zwei Lagepläne der Umgebung des Burgstalles Sommerau. Der erste Lageplan soll die ausgezeichnete Lage des Burggeländes sichtbar machen, in dem

---

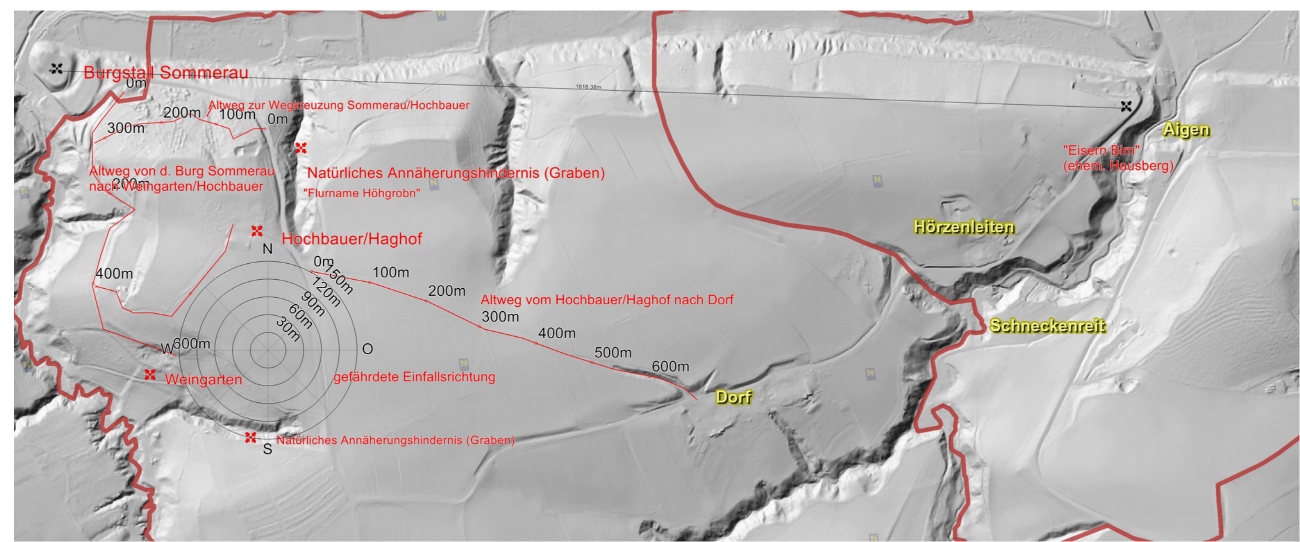
323 Persönliche Information im März 2016 von Frau Christine Veits.
324 Persönliche Information im März 2016 von Frau Christine Veits und Anna Zeppetzauer.
325 Bis in die 1960er Jahre bestand an der Stelle ober diesem Erdkeller ein Traidkasten zu welchem eine Steinstiege führte. Persönliche Information Veits Christa (ehem. Bewohner des Hauses nächste dem Keller) am 16.1.2017.
326 Vgl. hierzu Pfarrchronik Sindelburg Seite 3 im Diözesanarchiv St. Pölten
327 *Daim*, Burgen, 359.

die Hangneigung als rot-dunkelrot eingezeichnet ist. Auch die zweite Lageskizze macht die natürlichen Annäherungshindernisse als Laserscan-Aufnahme deutlich sichtbar. Beim Betrachten des Geländemodells sticht sofort die einzige Schwachstelle der natürlichen Geländehindernisse ins Auge. Im Hinblick auf diese verwundbare Stelle und den genau dort befindlichen Hof Hochbauer (ehem. Haghof), ergibt auch dessen wehrhafte Umfriedung in früherer Zeit Sinn.[328] Als einzige Zugangsstelle zur Burg aus östlicher Richtung, welche vom sogenannten Höllgraben begrenzt wird, liegt der Hof genau an dieser Engstelle. Diese Lage wird sicherlich auch öfter für die Hofbewohner nicht von Vorteil gewesen sein, weshalb diese ihren Hof zum Schutz mit den üblichen Dornen und Hecken umgaben. Ebenfalls interessant ist die Stelle "Eisern Birn" in Leitzing, wo sich einst ein Hausberg befand. Dies ist nämlich die einzige Stelle, an welcher man von der Donauniederung Richtung Dorf und Sommerau gelangt. Darum ist es durchaus möglich, dass sich schon zur Zeit der Römer dort ein Burgus befand. Die Entfernung von 1,8 km (Luftlinie) zwischen dem Burgus Sommerau und Leitzing würde den bisherigen Erfahrungen nach in Frage kommen.[329]



328 Anm.: Der Bereich des heutigen Hochbauer Hofes, wurde früher "Haag" genannt, und auch der Hof hieß "Haghof", was eindeutig auf eine wehrhafte Umfriedung schließen lässt. vgl. hierzu auch den Franziszeischen Kataster Gemeinde Zeillern und die Ausführungen von Franz Steinkellner in seiner "Hof- und Familiengeschichte von Zeillern" (NÖLA Signatur HS StA 905/1-3)

329 vgl. auch Kenner, Römerorte in Nieder-Österreich, 144.



Quelle: Beide Skizzen wurden online mit dem NÖ Atlas erstellt (www.atlas.noe.gv.at)

5.3. Geschichte des Schlosses Wallsee

In den folgenden Ausführungen legen wir unseren Fokus auf die abwechslungsreiche und spannende Geschichte des Schlosses Wallsee.
Schon seit jeher strahlte die Festung am steilen Donaufelsen, seine beherrschende Stellung auf die Umgebung aus. Vom Schlossturm aus hat der Betrachter einen beeindruckenden Blick fast auf das gesamte Donautal von Linz bis in den Strudengau. Die Stelle, an welcher das Schloss seinen Platz fand, ist für einen Wehrbau gerade zu prädestiniert, da die vorspringende Geländezunge gegen Süden hin optimal gedeckt werden kann. So hatte schon das römische Kastell an der südlichen Ausfallstraße einen Abschnittsgraben vorgelagert, welcher im Bereich der Ardaggerstraße bestand (Tiefenweg).[330]

Gegen die anderen Himmelsrichtungen war die Festung, ob seiner Lage, schon aus den natürlich bestehenden Geländebegebenheiten bestens geschützt.

Die Errichtung des Schlosses unter Heinrich VI. von Wallsee[331] fällt in die Zeitspanne von 1368 (oder eventuell 1383) bis 1388.[332] Bereits 1364 erhielt Eberhard von Wallsee von Herzog Rudolf IV. die Erlaubnis eine Burg seines Namens zu errichten, damit „...daz derselb name Walsse nicht vertilgt noch des vergezzen werde, sunder daz des also ewichleich in unsern landen werde gedacht“.[333] Dies führte kurz darauf zur Erbauung der Burg Ober-Wallsee im Mühlviertel. Selbige existiert heute noch als Ruine.

In den kommenden Schilderungen folgt ein kurzer Abriss der Gestaltung der Schlossanlage. Das Schloss Wallsee wird durch einen äußeren und einen inneren Schlossgraben geschützt, wobei der äußere Graben die Anlage in einem 200 Meter großen Bogen umschließt. Dieser äußere Graben wurde einst von einer Zugbrücke

330 *Tscholl*, Limeskastell, 115.
331 *Daim*, Burgen, 359.
332 *Handel-Mazzetti*, Wallsee, 108. ; Anm. In einer Urkunde vom 24. April 1368 wird erstmals der Name „Neuen-Walsse“ genannt. Eine vorige, bereits 1362, vermerkte Eintragung des Namens „Niedernwallsee“, ist eine, vom Verfasser des Inventars anno 1545 antizipierte Bezeichnung. Diese 1368 abgefasste Urkunde, könnte darauf hindeuten, dass der Bau des Schlosses bereits in diesem Jahr begonnen wurde.
333 *Schäffer*, Hagen, 309.

überbrückt, welche aber schon um 1755 von einer festen Holzbrücke abgelöst worden war.
Die heutige gemauerte Brücke wurde, wie der gesamte Torbau, von 1895 bis 1897 neu errichtet.
Der mit einem Rundbogenportal versehene Torturm bietet dem heutigen Betrachter ein besonders schönes Bild. Er trägt an seiner Stirnwand zum Markt hin, ein von Professor Pirner gestaltetes Mosaikbild, welches, wenn auch historisch falsch, die Belehnung der vier Brüder von Wallsee mit der Burg durch König Rudolf von Habsburg zeigt.

Tritt man durch den Torturm, erreicht man die Vorburg, in welcher seit einigen Jahren zur Freude der Bevölkerung in der Adventszeit ein Weihnachtsmarkt abgehalten wird. Der hofseitige Bereich der Wehrmauer besteht aus Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, in welchen zu früheren Zeiten die Pfleger wohnten.
Zwischen der Vorburg und der sogenannten Hochburg, befindet sich der innere Burggraben, welcher 15 Meter tief aus den Sandstein geschlagen wurde und eine Breite von 10 bis 18 Meter hat. Der Zugang zum eigentlichen Schloss erfolgt über zwei Brücken, die durch einen Torturm verbunden sind. Der Brunnenhof selbst ist der Felsformation angepasst und hat in der Nordecke einen alten Ziehbrunnen.[334]
Von dort gelangt man in den Schlosshof, in welchem sich auch der Einstieg in den 42 Meter[335] hohen Bergfried (Schlossturm) befindet. Die Positionierung des Turmes erweist sich als taktisch äußerst klug, deckt doch das mächtige Bollwerk mit seinen bis zu 6 Meter[336] starken Mauern die Kernburg an der angreifbaren Landseite sehr gut ab. Wie auf unten abgebildeter Aufnahme aus dem Jahr 1880 zu sehen, hatte der Bergfried zum Ende des 19. Jahrhunderts einen gänzlich anderen Abschluss.

Dies ist einem Teileinsturz im Jahr 1861 (oder 1864) geschuldet, wobei im Zuge der Reparaturarbeiten der Turm bis zum zweiten Geschoß mit Schutt aufgefüllt und der Hocheinstieg dort errichtet wurde.[337] Der Kernbereich hat eine Ausdehnung von 43 X 43 Meter und Mauerstärken von etwa 2,30 bis 2,50 Meter.[338]
Nach Betrachtung des architektonischen Erscheinungsbildes des Schlosses, widmen wir uns nun der geschichtlichen Entwicklung und beleuchten einige der bedeutenderen Geschlechter, welche das Schloss im Laufe der Zeit in Besitz hatten.

Die erstmalige Nennung der Festung Wallsee, als „... Walsse die Vest und Sundelbürkch den Markcht dorunder...“ findet am 26. Mai 1388 statt.[339] Der Markt selbst hatte bereits im Jahr 1368 den Namen zu „Neuen-Walsee“ gewechselt[340] und es könnte möglich sein, dass eben das friedliche Ende der sogenannten „Schaunberger-Fehde“, an welchem auch Reinprecht II. von Wallsee als Hauptmann ob der Enns großen Anteil hatte, dazu geführt hat, dass der siegreiche Herzog die Erlaubnis gab eine Festung mit demselben Namen zu errichten.[341] Die bis zu dieser Zeit als Herrschaftssitz genutzte Burg Sumerau, wird danach aufgegeben und verfällt.

Die Errichtung der Burg Wallsee fällt unter Heinrich VI. von Wallsee, welcher die Festung

334 vgl. *Büttner*, Burgen, 68ff
335 *Daim*, Burgen, 360.
336 *Daim*, Burgen, 360.
337 *Daim*, Burgen, 360. und *Büttner*, Burgen, 69. Anm. Büttner spricht nur von drei Meter Mauerstärke beim Bergfried.
338 *Daim*, Burgen, 360.
339 *Handel-Mazzetti*, Wallsee, 102.
340 *Handel-Mazzetti*, Wallsee, 101.
341 *Handel-Mazzetti*, Wallsee, 105.

im Zeitraum von 1368 (ev. 1383)[342] bis 1388[343] erbauen ließ. Das Schloss hat eine bemerkenswerte Schlosskapelle, welche schon im Ursprungsbau unter Heinrich VI. bestand und für welche der Erbauer pfarrliche Rechte erhalten wollte.[344] Die Entscheidung über die Anerkennung dieser Rechte sollte sehr lange dauern, und endete in einer teilweisen Anerkennung. So wird in einer Urkunde 1444 ausdrücklich ein „Burgpfarrer" genannt, dessen pfarrlichen Rechte im Messelesen, Predigen, Taufen, Eheeinsegnung und in der Spende der Sterbesakramente lag. Ausgenommen waren Begräbnisse sowie sonntägliche Gottesdienste und sämtliche zuvor genannten Rechte waren nur für die innerhalb des Burgbereiches lebenden Menschen gültig.[345] Im Jahr 1897 weihte Diözesanbischof Dr. Johann Rößler den neuen Altar der Schlosskapelle ein.[346]

Unter Reinprecht II. von Wallsee vereinigte sich nach dem Aussterben der anderen Linien, die ganze Macht[347] und so wurde Schloss Wallsee zum zentralen Machtzentrum. Nach dem im Jahr 1422 erfolgten Tod Reinprechts II.[348] kam das Schloss an seinen Sohn Reinprecht IV.,[349] der am 18. März 1450 in Wallsee verstarb[350] und wodurch dieses nun durch eine 1456[351] erfolgte Erbteilung, an Reinprecht V. fiel.[352]

Nachdem Reinprecht V. keine männlichen Erben hinterließ, kamen Schloss Wallsee und die anderen Güter 1483 teils an seine einzige Tochter Barbara und ihren Gemahl Sigmund von Schaunberg, sowie dessen Neffen Johann Georg von Schaunberg.[353] Das Schlossarchiv Hagen beinhaltete eine Testament-Verschreibung von Reinprecht V. von Wallsee für Georg von Schaunberg datiert auf den 1. Februar 1483.[354] Ein Vergleich mit Kaiser Friedrich III. vom 13. Dezember 1489 bezüglich der heimgefallenen Wallseeer Lehen, brachte für Sigmund den Lehensbesitz von Oberwallsee, Purgstall/Erlauf, Senftenberg, Seiseneck und das Erbmarschallamt.[355]

Nach dem am 7. März 1491 erfolgten Tod von Georg von Schaunberg mussten Barbara und ihr Mann Sigmund Vergleiche mit dem Kaiser abschließen, wobei sie den Großteil ihrer Güter verloren.[356] Barbara war seit ca. 1474[357] mit Sigmund von Schaunberg vermählt .[358]

So verlor Barbara bis auf das Schloss Niederwallsee alle Güter des einstigen Familienbesitzes.
Im Jahr 1498 starb Barbaras Mann Sigmund von Schaunberg, drei Söhne waren schon früher verstorben.[359]

342 *Büttner*, Burgen, 70. ; *Schäffer*, Hagen, 309. ; *Handel-Mazzetti*, Wallsee, 98.
343 *Daim*, Burgen, 359.
344 *Handel-Mazzetti*, Wallsee, 107.
345 vgl. *Handel-Mazzetti*, Wallsee, 108.
346 *Pfarrchronik* Oed, 66.
347 *Habsburg-Lothringen*, Burg Wallsee.
348 *Schäffer*, Hagen, 302.
349 *Schäffer*, Hagen, 314.
350 *Schäffer*, Hagen, 314.
351 *Schäffer*, Hagen, 314.
352 *Büttner*, Burgen, 70. vgl. auch *Habsburg-Lothringen*, Burg Wallsee.
353 *Schäffer*, Hagen, 322.
354 *Schäffer*, Hagen, 320.
355 *Schäffer*, Hagen, 320. vgl. auch *Samwer*, Wallsee, 57.
356 *Schäffer*, Hagen, 322.
357 *Schäffer*, Hagen, 318.
358 *Samwer*, Wallsee, 57. Anm. Samwer gibt an, das der Grund für die Anerkennung Georgs als Miterbe nicht bekannt sei, doch scheint hier, der oben angeführte Gmachtbrief maßgebend zu sein.
359 vgl. *Samwer*, Wallsee, 58. ; auch *Schäffer*, Hagen, 302. ; *Schäffer*, Hagen, 319f. Anm. : Die drei Söhne hießen: Bernhard, Wolfgang und Friedrich. Friedrich von Schaunberg kommt noch am 6. Mai 1491 in

Sigmund von Schaunberg war ein „edler tapferer Kriegsmann“, der unter anderem als Rat Herzogs Albrechts VI. und 1471 als Rat Herzog Ludwigs von Niederbayern aufscheint und 1463 als Befehlshaber des Aufgebots ob der Enns im habsburgischen Bruderkriege in Erscheinung tritt.[360] Er war aber nicht nur ein „Kriegsmann“, sondern auch ein Menschenfreund. Es ist eine Begebenheit überliefert, welche sich im Zuge der Belagerung der Wiener Burg abspielte.
So erfuhr Sigmund von der Lebensmittelknappheit, die bereits hinter den Burgtoren herrschte und den jungen Erzherzog Maximilian sehr zu schaffen machte. Also beschloss der Schaunberger einen Korb mit frischen Lebensmitteln in die Burg bringen zu lassen, was aber von den Bauern, welche an dem Burgtor Wache hielten, vereitelt wurde, indem sie die Lebensmittel am Boden zerstampften.[361] Er fand seine letzte Ruhestätte in Pupping (OÖ.).[362]
Barbara selbst starb am 14. November 1506[363] auf Schloss Riedegg[364] und es folgte ein langer Erbschaftsstreit, welcher sich über 40 Jahre[365] hinzog. Im Testament, welches sie auf dem starhembergischen Schloss Riedegg errichtete, setzte sie Hofmarschall Reinprecht von Reichenburg als Erben der Herrschaft und des Schlosses Niederwallsee ein.[366] Reinprecht von Reichenburg hatte unter anderem im Kampf gegen die Ungarn an der Seite Kaiser Maximilians I. und Kaiser Friedrichs III. Treue Dienste geleistet.[367] Dies mag auch der Grund sein, warum Friedrich ihn sich als Erben wünschte.
Dem langen Streit geschuldet, kam aber erst dessen Sohn Johann von Reichenburg in den Besitz von Herrschaft und Schloss Niederwallsee sowie dem damit verbundenen Patronat der Pfarrkirche Sindelburg.[368]
Nachdem die Reichenburger im Jahr 1570 mit Johann von Reichenburg ausstarben,[369] kamen Schloss und Herrschaft Wallsee durch Erbschaft und Kauf über Margareth von Reichenburg, welche die Gemahlin von Ruprecht Welzer-Spiegelfeld war, an die Familie Welz.[370]
Ruprecht Welzer von Spiegelfeld starb 1574[371] und durch dessen Sohn Bernhard, kam Schloss Wallsee, durch Kauf am 24. April 1597[372] an Nemrod Kölnpöck.[373] Der neue Schlossbesitzer war ein Nachkomme eines Fuggerischen „Handlungsdieners“[374] und verlor seinen Reichtum durch einen aufwendigen Lebensstil[375] sowie alchemistische Versuche.[376] Selbst die Bitten seiner Frau, Salome von Sinzendorf, die in der Pfarrkirche Sindelburg

einem Vertrag vor, während seine beiden Brüder bereits früher verstorben sein dürften. Eventuell hängt Friedrichs Tod mit der Weigerung der Herausgabe der Wallseeer Erbgüter zusammen.
360 *Schäffer*, Hagen, 321.
361 *Stülz*, Schaunberg, 14.
362 *Stülz*, Schaunberg, 14.
363 *Schäffer*, Hagen, 302. ; vgl. auch *Samwer*, Wallsee, 58.
364 *Schäffer*, Hagen, 322.
365 *Schäffer*, Hagen, 322.
366 *Schäffer*, Hagen, 322. ; *Daim*, Burgen, 360.
367 *Schäffer*, Hagen, 322.
368 Büttner, Burgen, 70. ; Schäffer, Hagen, 322. ; Anm. : Samwer und Queiser geben in ihren Ausführungen fälschlich Johann von Reichenburg als Erben im Testament an. Dies
369 *Büttner*, Burgen, 70. ; *Queiser*, Wallsee, 57. Anm.: Queiser schreibt fälschlicherweise statt 1570, 1670. ; *Samwer*, Wallsee, 61.
370 *Schäffer*, Hagen, 322f. ; *Samwer*, Wallsee, 61. ; *Queiser*, Wallsee, 57. ; *Büttner*, Burgen, 70.
371 *Samwer*, Wallsee, 61. ; *Queiser*; Wallsee, 57. ; *Daim*, Burgen, 360.
372 *Samwer*, Wallsee, 62.
373 *Büttner*, Burgen, 70. ; *Daim*, Burgen, 360.
374 *Schäffer*, Hagen, 323. ; *Samwer*, Wallsee, 62. Anm. : Nemrods Urgroßvater kam mit Sensen handelnd nach Österreich und machte ein Vermögen, welches sein Sohn in Gütern anlegte.
375 *Samwer*, Wallsee, 62. Anm. : So feierte er zb. am 29. Dezember 1613 die Hochzeit seiner Tochter im Schloss Wallsee ganz prächtig.
376 *Büttner*, Burgen, 70.

begraben wurde, nutzten nichts. Nemrod starb 1620 völlig verarmt in Enns.[377]

Bereits sechs Jahre zuvor musste er die Herrschaft Wallsee an den Finanzmann Christoph Weiß von Wierting verkaufen.[378] Der Sohn eines sehr reichen Wechslers[379] starb schon drei Jahre darauf im Jahr 1617 und hinterließ seinem noch unmündigen Sohn Christoph Ludwig die Herrschaft und Schloss Wallsee.[380]
Von diesem kam der Besitz über einige Umwege[381] an seine Enkelin Barbara, welche mit Gundacker Freiherr von Schifer verheiratet war.[382] Barbara Schifer starb am 10. April 1630, wenige Monate nach dem Verkauf, in Wallsee.[383]
Ihre Grabplatte befindet sich heute in der nördlichen Vorhalle der Pfarrkirche Sindelburg.[384]

Am 28. Februar 1630 kam das Schloss Wallsee durch Vermittlung des Freiherren Josef von Werdenberg an Oberst Heinrich Grafen von Guiard Freiherr von St. Julien.[385]
Das Geschlecht der Saint Julien war katholisch, stammte aus der Grafschaft Avignon[386], und nahm zahlreiche Umbauarbeiten am Schloss vor.[387]
So wurde beispielsweise der Nordwest-Trakt des Schlosses um 1650 aufgestockt[388] und

377 *Büttner*, Burgen, 70.
378 *Büttner*, Burgen, 70. ; *Samwer*, Wallsee, 62. ; *Schäffer*, Hagen, 323.
379 *Samwer*, Wallsee, 62.
380 *Büttner*, Burgen, 70. ; *Samwer*, Wallsee, 62. ; *Schäffer*, Hagen, 323. ; *Daim*, Burgen, 360.
381 Anm. : Es soll nun versucht werden, die Besitzgeschichte des Schlosses von 1622 bis 1628, in Dr. Samwers „Geschichte von Wallsee" näher zu beleuchten.
Nachdem der damalige unmündige Schlossbesitzer seine Mündigkeit erreichte, schenkte er Wallsee am 10. Juni 1622 seiner Frau Anna geborene von Wollzog. Christoph Ludwig Weiß starb, im Alter von nur 23 Jahren am 19. Januar 1623 ein Jahr nach der Schenkung an Anna. Vier Jahre darauf heiratete die Witwe einen Schrottenbach. Am 15. Februar 1627 kauften vier verdiente Männer ihr Wallsee ab, es waren dies Gundacker von Polhaim, Dietmar Schifer, Wolff Nicolaus von Grienthal und Maximilian Hohn. Es wurde ein zehnjähriges Rückkaufrecht vereinbart und Wallsee wurde von den Männern am 21. März 1628, an die einzige Schwester Christoph Ludwigs, Barbara Schifer, geborene von Weiß, verkauft. Queiser hat die vorangegangene Darstellung dann in seiner Chronik vollständig übernommen. Franz X. Sickingen (welcher die Ausführungen von Sartori übernahm) dagegen, erwähnt den Verkauf an die vier Männer nicht. Franz Salvator Habsburg-Lothringen, der als Schlossherr Zugang zum Schlossarchiv hatte, erwähnt in seiner „Geschichte der Burg Wallsee", dass seltsamerweise auch für den 21. März 1626, also vor dem Verkauf an die vier Männer, eine Verkaufsurkunde existiere, in welcher Barbara Freiin von Schifer als Käuferin aufscheint.
Nachdem Samwer und auch Habsburg-Lothringen den Familiennamen von Barbara mit Schifer angeben, kann es sich nicht um 1626 als Verkaufsjahr handeln, da Barbara 1626 noch Witwe war und erst 1627 Balthasar von Schrottenbach, der laut Sartori bald darauf starb, heiratete und den Namen Schifer erst 1627 erhielt. Sie ehelichte nach dem Tod Balthasars, Georg Gundacker Freiherrn von Schifer, welcher bereits am 29. Juni 1627 zum Besitzer der Herrschaft Wallsee erklärt wurde und am 13. November des gleichen Jahres starb. Es mag sich hier um einen Kauf gehandelt haben, welcher aufgrund der damaligen politischen Verhältnisse, für den Herrn Gundacker und Schloss Wallsee am günstigsten gewesen ist. Zwei der vier Männer die Wallsee erwarben, scheinen in einem Verzeichnis auf, welches „zu schonende unkatholische aber treue Oberösterreicher" anführt. Es mag in den Wirren des Dreißigjährigen Krieges wohl sicherer gewesen sein, den Besitz Wallsee an diese Männer zu verkaufen, da Gundacker von Schifer nicht nur evangelischen Glaubens war, sondern auch der ständischen Partei angehörte.
Eine endgültige Klärung der Besitzverhältnisse von 1626 bis 1630, kann nur eine entsprechende Nachforschung an den Primärquellen im Schlossarchiv zu Tage bringen.

382 *Schäffer*, Hagen, 323. ; vgl. auch *Büttner*, Burgen, 70. ;
383 *Samwer*, Wallsee, 63.
384 *Dehio*, Handbuch, 2538.
385 *Büttner*, Burgen, 70.
386 *Schäffer*, Hagen, 323.
387 *Habsburg-Lothringen*, Burg Wallsee.
388 *Dehio*, Handbuch, 2534.

die größere Glocke im Schlossturm angeschafft. Sie trägt die Inschrift: „Simon Urndorfer in Steier goss mich 1648.“[389]
Weiters errichtete ein Nachfahre des Heinrich von St. Julien, die Marienstatue am Marktplatz (für Details hierzu, bitte im Kapitel Pfarrchronik nachschlagen.)
Heinrich von St. Julien wurde evangelisch erzogen und kam bald in kaiserliche Dienste, wo er sich in der Schlacht am Weißen Berge und gegen Bethlen Gabor auszeichnete. Dies brachte ihn in Wallensteins Umfeld, mit dem er bald in ein persönliches Naheverhältnis getreten war.
So befand sich Heinrich von St. Julien im März 1630 auf dem Weg nach Halberstadt in das bisherige Hauptquartier Wallensteins, was womöglich auch der Grund sein mag, dass er den Ankauf der Herrschaft Wallsee nicht persönlich vollziehen konnte und er seinen Freund, den Hofkriegsrat Werdenberg, als Mittelsmann einsetzte.[390]
Heinrich konnte sich auch nach dem Sturz Wallensteins an der Spitze der damaligen militärischen Führung halten und war unter anderem Kommandant von Wien. Er starb im Jahr 1643.[391]
Es folgten nun die Nachkommen Sidonia, Leopold Wilhelm, Adam Maximilian, Johann Julius und zuletzt Johann Nikolaus in der Reihenfolge der Inhaber des Schlosses.[392]

Das Geschlecht schlitterte im Laufe der Zeit in finanzielle Schwierigkeiten und so kam die Herrschaft Wallsee im Jahr 1755 über Johann Julius von St. Julien nach 125 jährigem Besitz an den Grafen Leopold von Daun, welcher den Besitz durch Kauf nach Konkurs erwarb.[393] Der Kaufpreis betrug 220.000 Gulden.[394]
Der Sieger von Kolin[395] und Reorganisator der kaiserlichen Armee[396] war ein sehr religiöser Mensch, was auch in seinen zahlreichen Stiftungen zum Ausdruck kam. So errichtete er am 23. November 1763 eine bedeutende vierfach Stiftung in der Pfarrkirche Sindelburg.[397]
Außerdem ließ Feldmarschall Leopold von Daun im Jahr 1759 bis 1761 die Pfarrkirche Oed erbauen[398], welche am 28. Juni 1761 feierlich eingeweiht wurde.[399] Eine baugleiche Kirche im tschechischen Uhlirske Janovice, wo Daun nachweislich zwei Tage vor der Schlacht von Kolin durchzog, beweist, dass er die Oeder Kirche nach dem Vorbild dieser errichten ließ, in welcher er beim Durchzug durch den Ort wahrscheinlich auch betete.[400]
Hier sei noch kurz eine kleine Randnotiz angefügt. Die zur Erbauung der Oeder Kirche benötigten Lehmziegel, stammen zum Teil aus einer noch heute sichtbaren Vertiefung im Gelände am Rand des Haabergerwaldes.[401] Diese befindet sich als auffallende Senke im Feld ca. 120 Meter nordöstlich des Hofes „Nagelhof“ bei Pyhra/Oed. Weiters wurden Wasser, Steine und Ziegelsteine aus Wallsee, sowie Eisen in großen Mengen aus

---

389 *Queiser*, Wallsee, 72.
390 vgl. *Samwer*, Wallsee, 64.
391 *Samwer*, Wallsee, 65.
392 *Samwer*, Wallsee, 75.
393 *Büttner*, Burgen, 70. ; *Daim*, Burgen, 360. ; *Samwer*, Wallsee, 75. Anm. : Das Ehepaar Schäffer nennt als Erwerbsjahr in welchem die Herrschaft an die Grafen von Daun gekommen sein soll, dass Jahr 1759. Da Graf Daun aber 1759 bereits den Bau der Kirche Oed in Angriff nehmen ließ, kann davon ausgegangen werden, dass dies nicht umgehend nach dem Kauf der Herrschaft vonstatten ging, sondern, dass er bereits einige Jahre in der Gegend ansässig gewesen sein wird.
394 *Samwer*, Wallsee, 75.
395 *Samwer*, Wallsee, 75. ; *Büttner*, Burgen, 71.
396 *Samwer,* Wallsee, 75.
397 *Samwer*, Wallsee, 76.
398 *Dehio*, Handbuch, 1602.
399 Pfarrchronik Oed, 30.
400 Persönliche Information Rodinger Phillip (Oed), 3. August 2016
401 Pfarrchronik Oed, 31.

Waidhofen zum Bau herangeschafft.[402]
Da die finanziellen Probleme, mit denen das Geschlecht der St. Julien zu kämpfen hatte, auch auf die Bausubstanz des Schlosses Einfluss nahm, musste der neue Besitzer Graf Daun eine umfassende Renovierung der Anlage in Angriff nehmen. Aus dieser Zeit stammt auch ein genaues Inventar, welches das genaue Interieur des Schlosses auflistet.[403] Im Zuge der Arbeiten ließ der Graf auch eine Wasserleitung aus Holzrohren ins Schloss legen, welche bei der gründlichen Renovierung durch die Habsburger durch Gusseisenrohre ersetzt wurde.[404] Als Quellgebiet für die über zwei Kilometer lange Leitung[405] wurde das sogenannte „G`sinkert" (heutiger Bereich Wallsee-Gauning am Altarmweg)[406] ausgewählt und diese speiste auch zwei Wasserreservoirs am Marktplatz für Feuerlöschzwecke.[407]

Der verdiente Feldmarschall Leopold von Daun starb im Jahr 1766 und vermachte die Herrschaft Wallsee seinem Sohn Franz Carl. Bereits fünf Jahre darauf starb auch dieser und die Herrschaft kam an seinen Sohn Leopold Carl Joseph, welcher wiederum 1799 starb.

Seine Witwe Karoline verkaufte den Besitz im Jahr 1810 an den eingewanderten Grafen Eduard von Wimpfen.[408]
Graf Franz Carl Eduard von Wimpfen und seine Gattin Victoria Prinzessin von Anhalt-Bernburg hatten die Herrschaft bis 1817 in Besitz,[409] bevor diese an die Grafen von Wickenburg verkauften.[410]
Unter Matthias Constantin von Wickenburg wurde in der Grünau, wo damals auch der Wohnsitz des Oberförsters Anton Tursch war, eine Eschenpflanzschule errichtet., um die vortreffliche Forstarbeit, welche der Graf leistete, weiter zu verbessern.[411] Im Jahr 1864 wurde die Pflanzschule in die Mühlau verlegt und ein Brunnen mit Pumpvorrichtung gegraben um bei Trockenheit die Setzlinge schnell bewässern zu können.[412] Graf Matthias von Wickenburg bekleidete hohe Ämter in der damaligen Monarchie, so war er zb. Minister für Handel und Volkswirtschaft sowie Mitglied des Reichsrates um nur zwei Funktionen zu nennen.[413] Weiters bekleidete er seit 1868 das Amt des Präsidenten des verdienten „Alterthum Vereines zu Wien".[414]
Die Grafen von Wickenburg besaßen das Schloss und die Herrschaft Wallsee von 1817 bis 1862.[415]

Ernst II. Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha erwarb das Schloss im Jahr 1862.[416]
Der Herzog war ein großer Freund der Jagd und hat hier in den Donauauen große Treibjagden abgehalten. So hat der Herzog jedes Jahr im Oktober über 100 Stück Wildschweine von seinem Wildpark im Revier Stifting (Herrschaft Greinburg) in die hiesige

402 Pfarrchronik Oed, 31.
403 *Habsburg-Lothringen*, Burg Wallsee.
404 *Habsburg-Lothringen*, Burg Wallsee.
405 *Queiser*, Wallsee, 120.
406 *Sickingen*, Erzherzogthum Bd. 11, 189.
407 *Queiser*, Wallsee, 120.
408 vgl. *Samwer*, Wallsee, 77.
409 *Büttner*, Burgen, 71.
410 *Schäffer*, Hagen, 324. ; *Büttner*, Burgen, 71.
411 vgl. *Queiser*, Wallsee, 97.
412 *Queiser*, Wallsee, 98.
413 *Queiser*, Wallsee, 89.
414 *Alterthumverein*, Mitteilungen X 1869, Beilage III.
415 *Schäffer*, Hagen, 324. ; *Büttner*, Burgen, 71.
416 *Büttner*, Burgen, 71. ; *Schäffer*, Hagen, 324. ; *Samwer*, Wallsee, 77.

Mühlau (Neuschütt) verbringen lassen, um sie bei einer Treibjagd im Beisein seiner Jagdfreunde zu erlegen. In der Hollerau und Mühlau errichtete er ab 1864 unter enormen Kostenaufwand eine Fasanenzucht, wobei bei den Fasanenjagden an drei Tagen zwischen 600 und 1000 Fasanen geschossen wurden.[417]
Entweder 1861 oder 1864 stürzte der mit Holzschindeln gedeckte[418] Turmhelm des Schlosses ein.[419]
Der Turm blieb bis zur großen Renovierung durch die Habsburger provisorisch in Zinnenform bestehen.
Bereits drei Jahrzehnte zuvor ließ der Graf ein schönes Badhaus links von der Hauptallee errichten und den Park durch den damals neu eingestellten Gärtner Thomas Pruka anlegen.[420]
Im Jahr 1864, wurde das Schlossarchiv Wallsee von seinen neuen Besitzern auf die Greinburg überführt[421], wo Dr. Carl Samwer das Archiv ordnete und weiters den Auftrag bekam eine Geschichte von Wallsee zu verfassen. Samwer inventarisierte im Zuge dessen, auch die im Schloss befindlichen Römerfunde.[422] Queiser führt in seiner Chronik an, dass bereits im 17. Jahrhundert während des 38-jährigen Streites um Wallsee ein Teil des Archivs verschleppt wurde.[423]
Das Archiv befindet sich nun wieder an dem angestammten Ort im Schloss Wallsee, nur einige wenige Restakten sind noch im Archiv Greinburg verblieben.
Nach dem Tod von Herzog Ernst erbte sein Neffe Alfred Herzog von Coburg-Gotha Schloss Wallsee und verkaufte es auf Wunsch Kaiser Franz Josefs I., an dessen Tochter Marie Valerie und deren Gatten Erzherzog Franz Salvator von Österreich.[424] Der Verkauf fand am 11. Juni 1895[425] statt und die Familie begann umgehend mit Renovierungsarbeiten, um das Schloss vor dem Verfall zu bewahren.[426] Die Renovierungs- und Adapatierungsarbeiten standen unter der Leitung der Hofbaudirektion Prag, die Bauarbeiten wurden von Carl Bertele von Grenadenberg geleitet, während die Planung von Oberbaurat Ingenieur Artur Riegl-Schlächt Edler von Heraltitz ausgeführt wurde.[427]
Das Schloss Wallsee wurde so vor dem Verfall bewahrt und erstrahlt seither in neuem Glanz.

5.4. Zufluchtsorte der bäuerlichen Bevölkerung

Im Gemeindegebiet von Wallsee-Sindelburg befinden sich nach heutigem Stand der Forschung drei mittelalterliche Zufluchtstätten der Bauern, im Volksmund Kobel oder Winkel genannt. Wobei eine Örtlichkeit genau an der Gemeindegrenze zu Zeillern liegt. Die Geschichte der alten Zufluchtstätten reicht zurück bis in die früheste deutsche Kolonisation unserer Gegend (ca. 955 n. Chr., Sieg über die Ungarn) wahrscheinlich noch

417 vgl. *Queiser*, Wallsee, 100f.
418 *Queiser*, Wallsee, 101.
419 *Habsburg-Lothringen*, Burg Wallsee.
420 *Queiser*, Wallsee, 102.
421 *Queiser*, Wallsee, 109.
422 *Habsburg-Lothringen*, Burg Wallsee.
423 *Queiser*, Wallsee, 109.
424 *Büttner*, Burgen, 71. ; *Habsburg-Lothringen*, Burg Wallsee. ; *Schäffer*, Hagen, 324.
425 *Büttner*, Burgen, 71.
426 *Habsburg-Lothringen*, Burg Wallsee.
427 *Telesko*, Kulturraum, 204.

weiter und blieben mit dem bäuerlichen Leben verbunden bis in die Neuzeit, als der Staat die Landesverteidigung in seine Obsorge nahm. Eine genaue Datierung wann diese Fluchtorte angelegt wurden, ist mit heutigem Wissensstand nicht möglich, hier werden künftige archäologische Forschungen Klarheit bringen.
Die Fluchtstätten hatten vorwiegend die Aufgabe den Bauern und natürlich auch deren Vieh, Schutz vor nahenden Feinden zu bieten. Meistens befanden sich die verängstigten Bauern mehrere Tage ja sogar Wochen in den Verschanzungen, um den Drangsalierungen und oft sogar den Tod zu entkommen.[428]

Zum Beispiel sei für das Jahr 1678 wegen der Gefahr durch die herannahenden Türken bei Drösing folgender Bericht des dortigen Besitzers im Wortlaut wiedergegeben: „als damal wegen des Türken ein Lärmen eingefallen und männiglich geflohen, das Vieh des Meierhofes wie das der Drösinger in dem Scheringwinkel versichert und verhackt worden, weil es hier sicher vnd mit notwendiger Weid kann versehen werden“.[429]

Im Gemeindegebiet von Wallsee finden sich solche Zufluchtsorte in Kobling bei Schaching, im Bereich Hochbauer, genannt „Reutwinkel“ und in der Nähe des „Winklhof“ (Teufelsberg).[430]
Außerdem befand sich beim Steinhof (Steinmayr, heutiger Hof der Familie Meninger) ein sogenannter „Erdstall“, der aber schon vor ca. 120 Jahren verschwand. Der Oeder Pfarrer Lietz berichtete von einer Öffnung am unteren Fuße der Abdachung, auf welcher sich der Hof befindet. Der Eingang des Erdstalles befand sich an der Ecke des Hauses und von dort erstreckte sich ein verzweigtes Höhlensystem, dass den Bewohner Schutz bot und mit hoher Wahrscheinlichkeit,[431] mit dem genau an der genannten Abdachung beginnenden, Fluchtort „Winklhof“ in gewollter Verbindung stand. Auch am Hof "Moar z`Feichting" bestand wohl ein alter Erdstall, welcher aus Sicherheitsbedenken vor einigen Jahren zugeschüttet wurde.[432]

5.5. Ansitze des niederen Adels

In unserer Gemeinde befanden sich im Mittelalter einige Ansitze, welche vom damaligen niederen Adel bewohnt wurden. Nachfolgend sollen einige Erläuterungen zu diesen Sitzen im Allgemeinen wiedergegeben werden.

Bei diesen angeführten Sitzen handelt es sich um sogenannte „feste Häuser“ oder „wehrhafte Höfe“, welche sich von den großen Burgen der Adeligen deutlich unterschieden. So sind die meisten dieser kleinen Ansitze wohl nur als bessere Höfe zu sehen, die mit einem Turm versehen waren, der aus Stein gebaut war. Es existierten aber auch kleine Burgen und Wohntürme, die vom niederen Adel bewohnt wurden.[433] Diese Anlagen hatten neben der Wehrfunktion auch noch die Aufgabe den Untertanen, also der einfachen Landbevölkerung der Umgebung, die Stellung ihres „Herren“ zu repräsentieren. Deshalb lagen diese Edelsitze oftmals an exponierten erhöhten Stellen, wie zb. Groppenberg und Tanzberg, sodass die Untertanen zum Haus des „Herren“ aufsehen

428 *Schad`n*, Hausberge, 69.
429 *Schad`n*, Hausberge, 69.
430 *Pelzl*, Kobel, 68. (Karte, Verzeichnis)
431 vgl. *Karner*, Höhlen, 179.
432 Persönliche Information von Familie Gruber August 2016. Laut Auskunft befand sich der Eingang zu einer in die Tiefe führenden Höhle in der Stube unter dem Fußboden.
433 vgl. *Daim*, Burgen, 38f.

mussten.

Die ursprünglich aus der Ortschaft Hummertsried in Schwaben stammenden Humprechtsrieder wanderten mit den Herren von Wallsee zum Ende des 13. Jahrhunderts in Österreich ein und sind ab 1262 urkundlich belegt. Sie standen den Wallseeer über 100 Jahre als treue Gefolgsleute zur Seite und hatten ihren Sitz am Groppenberg bei Sindelburg.[434] Im Jahr 1316 finden wir die beiden Humprechtsrieder, „Chunrat von Humeltsried richter ze Wessenberch“ und „her Herman von Humeltsried“ erstmals in einer österreichischen Urkunde, wo Konrad als Richter zu Waxenberg (OÖ) fungiert. In den folgenden Jahren bekleiden die Humprechtsrieder vor allem in Oberösterreich höhere Verwaltungsämter, so finden wir sie zb. als Burggrafen von Ottensheim und Scharnstein.[435] Wir sehen an diesem Beispiel, wie ein zunächst relativ unbedeutendes Ritteradelsgeschlecht es geschafft hat, am Aufstieg seiner „Herren“ teilzuhaben und selbst durch Treue und Gefolgschaft in hohe regionale Ämter zu gelangen. Auch die Wallseeer haben, selbst als ihr Machtgefüge in Österreich bereits eng verstrickt und gut gefestigt war, nicht auf ihre treuen Gefolgsleute verzichtet. Die dadurch gewonnene Stabilität im Umfeld der Wallseeer mag mit Sicherheit mit ein Grund für den Aufstieg gewesen sein.

Weiters finden wir am Tanzberg im Jahr 1374 einen gewissen Ulrich III. von Tanzberg, welcher aus dem Geschlecht der Reikersdorfer entstammte.[436] Dieses Geschlecht aus dem niederen Adel tritt auch sonst öfter in der weiteren Umgebung von Wallsee urkundlich in Erscheinung.[437]
Auch auf dem heute prachtvoll gestalteten Bruckhof, welcher zu einem Mostheurigen umfunktioniert wurde, saßen einst Gefolgsleute der Sumerauer.[438] So finden wir einen gewissen Heinricus Prucner urkundlich mit Heinrich III. von Zakking (I. Sumerau) bezeugt.[439] Im Wallseeer Urbar von 1449 finden wir die „Hueb an der Prugk“, welche schon zu diesem Zeitpunkt wohl nur noch bäuerlich genutzt wurde.

Eine ähnliche Situation finden wir in Aigling (Kg. Ried) vor. Auch hier befand sich im Mittelalter ein Edelsitz, der wohl um 1400 abgekommen ist.[440] Ob der Ansitz im späteren Mayerhof („Moar `zoagling“), welcher 2003 abgerissen und durch ein Wohnhaus ersetzt wurde, aufging, oder ob sich der Sitz womöglich in der unmittelbaren Umgebung des Mayerhofes befand, lässt sich nur durch weitläufigere (archäologische) Forschungen klären.[441]
Die Ministerialen von Aigling stammen aus Oberösterreich und sind ebenfalls dem Sumerauer Klientel zuzuschreiben. Wir finden sie erstmals im Jahr 1276 als ein gewisser „dominus Gvndakarus miles de Ayglarn“ in einer Göttweiger Urkunde neben Konrad von

---

434 *Steinkellner*, Adelsgeschichtliche.
435 vgl. *Hruza*, Wallsee, 415f.
436 *Steinkellner*, Adelsgeschichtliche.
437 *Steinkellner*, Adelsgeschichtliche.
438 *Büttner*, Burgen, 68.
439 *Handel-Mazzetti*, Zakking-Sumerauer, 49.
440 *Büttner*, Burgen, 68. ; vgl. auch *Daim*, Burgen, 357.
441 Anm. : Der Sitz Aigling ist entweder direkt am ehemaligen Hof „Moar Z`Oagling“ (Mayer zu Aigling) zu suchen oder aber bei Schweinberg, Puchet, Sommerau. Dieser Vermutung liegen Eintragungen in der Josephinischen Landesaufnahme (1763-1787) und der Franziszeischen Landesaufnahme (1822) nahe. So ist in beiden der Mayerhof und ein „Agling“ separat verzeichnet, beide Male liegt das östlichere „Agling“ im Bereich Puchet bzw. Igelgraben. Hierzu bedarf es weiterer Geländebegehungen und Nachforschungen, um abschließende Erkenntnisse zum Standort zu erlangen.

Sumerau und Heinrich III. von Sumerau[442] in Erscheinung tritt.[443] Im Jahr 1289 bezeugt „Albreht von Aeiglarn“ einen Vergleich um die Burg Randegg.[444]
Im Wallseeer Urbar von 1449 wird „Aiglarn“ ebenfalls genannt[445], während eine Karte aus dem Jahr 1765 im Schlossarchiv Wallsee „Aglar“ verzeichnet.[446]
Ein weiterer Edelsitz dürfte in Hofing bestanden haben, wobei dieser jedoch nicht als gesichert anzusehen ist.[447] Wir finden eine Nennung der Brüder Marquard und Ulrich de Hofwarn in einer nicht datierten Urkunde als Zeugen des Heinrich von Zakking III. (I. von Sumerau).[448] Hofing wird im Wallseeer Urbar 1449 als „Hofarn“ genannt.[449]

6. Die herrschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse im Mittelalter und der frühen Neuzeit

Es sei vor den Ausführungen zur Herrschaft Wallsee angemerkt, welch immense Bedeutung diese im Mittelalter und der Neuzeit für die Bevölkerung hatten. So wurden die für die bodenständige Bevölkerung der Umgebung wichtigen Entscheidungen zu einem großen Teil in den Herrschaftskanzleien getroffen und vieles von eben dort verwaltet. Vergleichbar mit einer heutigen Bezirkshauptmannschaft sehen wir die Herrschaft als wichtigste weltliche Institution der alten Zeit.
Die Herrschaft Nieder-Wallsee hatte im 15. und 16. Jahrhundert zwei Badeanstalten und eine Ladstatt am rechten Donauufer.[450]
Diese Stätten waren für den Donauhandel eine wichtige Anlaufstelle, wo Boote bei schlechtem Wetter oder einer Rast bei Nacht anlegen konnten. Natürlich wurde dort auch Handel betrieben und die Ware der Händler verladen. In der Vergangenheit spielte neben den separat in einem Beitrag erwähnten Mühlsteinhandel auch der Salzhandel und der Fischfang eine große Bedeutung für die heimische Bevölkerung. In früherer Zeit waren in der Donau bis zu 70 Fischarten heimisch was sich leider durch die Regulierungsarbeiten und vor allem den Kraftwerksbau geändert hat. Heute wird in der Donau der Fischfang nur mehr sportmäßig betrieben.
Das heute noch bestehende Salzhaus ist dem früher florierenden Salzhandel geschuldet, da dort die Verwaltung ihren Sitz hatte und es auch als Lagerstätte genutzt wurde.[451] Vor allem die „Salzschifffahrt“ war eine wahre „Goldgrube“ für den Markt.[452] Das Salz wurde von der Salzstraße Richtung Aschbach kommend nach Wallsee verbracht, um von hier weiter den Flussweg zu nehmen.[453] Weiters wurde seit jeher ein bedeutender Handel mit Obst und Kälbern betrieben, hierzu vermerkt die zeitgemäße Schilderung bei Sickingen, dass im manchem Jahr 4000 Eimer Obstmost erzeugt wurden.[454]

442 *Schäffer*, Hagen, 272.
443 *Akademie*, FRA II/LI, 158.
444 *Akademie*, FRA II/XXXI, 436.
445 *Daim*, Burgen, 357.
446 *Handel-Mazzetti*, Zakking-Sumerauer, 49.
447 *Büttner*, Burgen, 68. und *Daim*, Burgen, 357.
448 *Handel-Mazzetti*, Zakking-Sumerauer, 48.
449 *Weigl*, Ortsnamenbuch 3, 122.
450 *Handel-Mazzetti*, Wallsee, 103.
451 *Ornazeder*, Archivmaterial.
452 *Kasparek*, Kleindenkmäler
453 *Hammerer*, Wallsee, 86.
454 vgl. *Sickingen*, Erzherzogthum Bd. 11, 181ff.

An den Wallseeer Weistümer lässt sich auch die Wichtigkeit des Eisenhandels erkennen, in diesen wird nämlich vermerkt, dass diejenigen die Eisen durch das Wallseeer Gebiet verbringen wollten, es drei Tage den hiesigen Einwohnern anbieten müssten und es erst danach wieder auf der Donau oder auf dem Landweg weiter transportieren dürften.[455]
Kaiser Maximilian bestätige 1501 zu Linz die mit der Herrschaft Niederwallsee verbundene Jagdgerechtigkeit über die Pfarren Sindelburg, Aschbach, Strengberg und Wolfsbach.[456]
Weiters hatte jedes Schiff das donauabwärts oder auch aufwärts fuhr Wassersteuern zu entrichten. So zb. Zölle, Maut sowie Stapel- und Niederlagsabgaben. Zur Zeit Maria Theresias nahm die Bedeutung des Mosthandels zu, weswegen auch dieser von Wallsee aus per Schiff, Richtung Tulln, Krems und besonders Wien und Ungarn verschifft wurde.
Aus diesen Hauptzweigen entwickelte sich der Markt Wallsee zu einem wirtschaftlich wohlhabenden Ort, was die Ansiedlung verschiedener anderer Gewerbebetriebe möglich machte. So gab es in der Vergangenheit zb. Schmiede, Sattler, Gerber, Schuster und an die zwölf Gaststätten. Auch die Holzflößerei darf wegen des Holzreichtums der Auen nicht unerwähnt bleiben.[457] Selbst Weinbau wurde in unserer Gegend betrieben, siehe Ausführungen weiter oben.
Aus der Wallseeer Schuhmacher Zunftordnung vom 26. Dezember 1602 erfahren wir, dass jährlich am Sankt Erhards Tag eine evangelische Messe gelesen werden solle und dass das verseumen dieser, denjenigen an „...Zech Ain Pfundt Wax, Zur Pueß Zugeben verfallen“ koste.
In Archivunterlagen des Schlosses Wallsee finden sich die Namen einiger Zechmeister und Schuhmachermeister, welche hier kurz angeführt werden sollen: Sixt Reisner (Zechmeister zu Wallsee), Steffan Weiß (Zechmeister zu Edt), Melchardt Küernner, Thaman Tieffentaller, Geörg Retl, Merth Peer, Wolfganng Fleischmann. [458]

Im Jahr 1571 wurden die beiden Güter am Zehenthof (Zehethof), welche zusammengebaut waren und von Seitenstettener Untertanen benützt wurden, getrennt. Der zur Herrschaft Wallsee gehörige Teil wurde abgetrennt, um neu besiedelt zu werden.[459]
1572 erwirbt der Besitzer der Herrschaft Nieder-Wallsee Ruprecht Welzer von Spiegelfeld den Pergernhof zwischen Niedernwallsee und Sündelburg von Hanns Weißenperger und seiner Gattin Ursula.[460]

Vier Jahre später, am 10. März 1576, kaufte Ruprechts Witwe Sophie, die Grünau (Gebiet der heutigen „Grünauer-Lacke am Altarmweg) samt dem Försterhaus von Friedrich von Prag.[461] Ihr Ehemann Ruprecht Welzer von Spiegelfeld war indes schon am 13. Jänner 1574 im 43. Lebensjahr verstorben.[462]

Um das Jahr 1584 hatten die Erben des Ruprecht Welzer von Spiegelfeld 277 Holden, davon 20 in Oed und sieben neu gestiftete. In Sindelburg 24 Vogtholden, Markt Wallsee 36 und 12 kleine, sowie im Amte selbst 159.[463]

455 *Winter*, Weistümer, 811.
456 *Samwer*, Wallsee, 58. ; *Queiser*, Wallsee, 55.
457 *vgl. Kasparek*, Kleindenkmäler
458 vgl. *Ornazeder*, Archivmaterial. (Kopie aus dem Urkundenbuch Wallsee/Steinkellner)
459 *Plesser*, Kirchengeschichte, 165.
460 *Plesser*, Kirchengeschichte, 165. ; vgl. auch *Samwer*, Wallsee, 62.
461 *Queiser*, Wallsee, 57. ; *Samwer*, Wallsee, 62.
462 *Samwer*, Wallsee, 61. , vgl. *Queiser*, Wallsee, 57. ; Queiser nennt als Todesdatum den 13. Jänner, wobei es sich um einen Tippfehler handeln dürfte, zumal Queiser auch sonst sehr viel von Samwer übernahm.
463 vgl. *Plesser*, Kirchengeschichte, 166.

1587 brachen zwischen dem Kloster Baumgartenberg und der Herrschaft Wallsee Streitigkeiten um die Jagdgerechtigkeit in Holler (Hollerau), Pitzinger Au und jenseits der Naarn aus.[464]
Am 23. April 1591 wurde im Schloss Wallsee eine prächtige Hochzeitsfeier gefeiert. Der damalige Schlossbesitzer Nemrod Kölnpöck ehelichte Salome von Sinzendorf.

Drei Tage hindurch ging das sicherlich fröhliche Treiben am Fest im Schlosse Wallsee. Es waren 75 Grafen, Freiherren und Edelleute, 66 Frauen und Fräulein, 367 Bedienstete mit 400 Pferden anwesend.[465] Nemrods Frau, welche 1616 zu Salaberg verstarb, fand ihre letzte Ruhestätte in der Familiengruft in der Kirche Sindelburg.[466]

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts versuchten die Wallseeer Bürger ihre althergebrachten Freiheiten durch die niederösterreichische Regierung und Kammer bestätigen zu lassen. Der damalige Schlossherr Graf Niklas von St. Julien hatte Einwände und auch der Kammerprokurator Dr. Lorenz Saffran sah das Herantreten kritisch. Am 12. September 1785 erteilte Kaiser Josef II. schlussendlich den Privilegien und Freiheiten eine Absage, doch er gab dem Markt Wallsee die Befugnis zur Abhaltung der bisherigen zwei Jahr- und Viehmärkten und eines Roßmarktes.[467]

Der Postverkehr des Marktes Wallsee wurde in der Vergangenheit an der Poststation Strengberg abgewickelt[468], welches seid jeher aufgrund der idealen Lage an der Wegverbindung Wien - Linz in der Briefbeförderung Bedeutung hatte. Von dort wurden die Briefe ab 1872 per Postbotenfahrt zum Bahnhof Haag befördert, von wo diese per Eisenbahn, welche ab 1858 in Betrieb war, weitertransportiert wurden.[469]

Für das Jahr 1847, also ein Jahr vor den großen europäischen Revolutionen und den damit verbundenen Umbrüchen, werden für das Landgericht Nieder-Wallsee folgende Beamte und Bediensteten genannt:
Oberbeamter, Steuereinnehmer, Waisenamtsverwalter und Vogtei-Commissär Hr. Anton Schwarz, Mitglied der k.k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien. Justiziär und Landgerichtsverwalter Hr. Anton Graf. Controlor und Gerichts-Actuar Herr August Friedinger. Hofrevierjäger Hr. Christ. Alberti. Revierjäger Hr. Math. Steidl. Hr. Anton Tursch. Zier- und Küchengärtner Hr. Thomas Pruka und 1 Gesell. Gerichtsdiener und Thorwärter Franz Schreihofer und 1 Gehilfe.

<u>Nachfolgend einige Bemerkungen zum Rechtswesen aus früherer Zeit:</u>

Die wichtigsten Rechtsinstrumente in damaliger Zeit, waren die niedere Gerichtsbarkeit und die Blutgerichtsbarkeit. Die niedere Gerichtsbarkeit stand den Grundherrschaften zu, während die Blutgerichtsbarkeit dem Landesfürsten unterstand. Dieser führte die Landgerichte ein, welche in große Landgerichtsbezirke gegliedert waren, und meist eine herrschaftliche Burg in deren Zentralraum hatte.[470]
Kurz zur Erklärung der beiden unterschiedlichen Gerichtsbarkeiten.

Die niedere Gerichtsbarkeit befasste sich mit „leichteren“ Vergehen, wie etwa Diebstählen und Raufhandel usw., während die sogenannte Blutgerichtsbarkeit die Vergehen „die den

464 vgl. *Plesser*, Kirchengeschichte, 167.
465 *Wißgrill*, Schauplatz 5, 223.
466 *Tscholl*, Sindelburg, 4.
467 *Winter*, Weistümer, 807.
468 *Sickingen*, Erzherzogthum Bd.11, 170.
469 vgl. *Riedel*, Postmeister, 125.
470 *Überlacker*, Ostarrichi, 45.

tot berüren“ verhandelte.[471]
Für die leichteren Vergehen wurden im Zuge der niederen Gerichtsbarkeit sogenannte Banntaidinge gehalten, im Zuge deren die Weistümer verlesen wurden. Bei diesen handelte es sich um alte Niederschriften, welche gewohnheitsrechtlichen Inhalt, dauernde Regelung der deutschen Natur des Rechtes beinhalteten. In Wallsee war der Versammlungsort die obere Tafelstube im Schloss Wallsee und es fanden drei Taidinge pro Jahr statt. Die Taidinge fanden jeweils an einem Freitag statt, was übrigens sonst nirgendwo in Niederösterreich der Fall war.[472]

Der Inhaber des Landgerichtes Nieder-Wallsee war die Herrschaft Nieder-Wallsee, welche zur Verwaltung einen Landrichter bestellte. Ursprünglich war unsere Gegend Teil des Landgerichtes Burg Enns, von welcher es, durch Einwirken der Herren von Wallsee im Jahr 1413, herausgelöst wurde.[473]
Zwischen 1302 und 1321 scheint das Landrichteramt unterhalb der Enns von der Burg Sumerau aus verwaltet worden sein. So erscheint der Stammvater der späteren Freiherrn von Seisenegg, Konrad von Aulendorf, welcher mit den Wallseeer aus Schwaben mit ins Land gekommen ist, als Burggraf.[474]

Die Grenze des Landgerichtes Nieder-Wallsee verlief in Oed entlang der Poststraße, wobei das Gebiet nördlich dieser zu Nieder-Wallsee gehörte und das Gebiet südlich davon zum Landgericht Salaberg.[475]
Nebenbei herrschte bis ins 15. Jahrhundert das Fehderecht, das für das Land oft fürchterliche Zustände brachte.

Die Richtstätte der Herrschaft Nieder-Wallsee befand sich im Galgenholz, welches heute noch diesen volkstümlichen Namen trägt. Es handelt sich um das Waldstück zwischen der Abzweigung an der B1 nach Aschbach Markt und Oed. Der genaue Standort an welchem der Galgen stand ist heute verschollen. Der Hofname des Bauerngutes „Heher“, welches ca. Einen km westlich der Richtstätte liegt, stammt vermutlich vom dortigen ehemaligen Wohnsitz des Henkers.[476]

Aus den Jahren 1764 und 1765 liegen Anweisungen des k.k. Kreisamtes zum besonderen Umgang mit den Leichen der Hingerichteten vor. Im Normalfall ließ man die Toten einige Zeit am Galgen hängen, um so eine abschreckende Wirkung bei der Bevölkerung zu erzielen. Nur wenn hoher Besuch an der Straße - heutige B1 - vorüberkam, entfernte man die Toten von der Richtstätte. So heißt es in dem Schreiben vom Kreisamt an die Hft. Niederwallsee: „Wegen Abnahme toter Körper vom Hochgericht...als ansonsten die Allerhöchsten k.k. und höchsten Herrschaften bei der Retourfahrt in der dortigen Passage solche möchten zu sehen überkommen“.[477]

---

471 vgl. *Adl*, Weistümer, 23.
472 *Adl*, Weistümer, 3.
473 *Überlacker*, Ostarrichi, 45.
474 *Schäffer*, Hagen, 298. ; vgl. auch *Steinkellner*, Adelsgeschichtliche, (Die Aulendorfer)
475 *Überlacker*, Ostarrichi, 46.
476 *Adl*, Weistümer, 23. ; Anm. : Möglich ist auch eine Herkunft des Familiennamens vom benachbarten "Hehenberg", wonach man die dortigen Bewohner "Höhenberger" (1587) oder auch "Heher" nannte. Zu klären wäre hier, ob die erwähnten "Heher" vom Hof Heher nach Hehenberg kamen. ; vgl. hierzu Tauf- und Trauungsbuch Sindelburg 1627-1660 Signatur 01,2-02 Bild Nr. 0322 (Matricula) ,(DASP).
477 vgl. *Ornazeder*, Archivmaterialien.

Das Landgericht Nieder-Wallsee umfasste folgendes Gebiet:

Gemeinde Strengberg (Niederachleiten): Gemeindegebiet Strengberg nördlich der Poststraße (heutige B1), Limbach, Achleiten, Schickenhof, Buch, Gerstberg, Lampersberg, Berg, Mährnig (Mähring), Linden, Mayerhofen, Plappach, Kroisbach, Haag (heute Kleinhaag).
Gemeinde Niederwallsee: Nieder-Wallsee, Unterau, Bergern, Blindberg, Franzenau, Hofing, Igelschwang, Oedschachen, Ried, Schmiedsberg, Schweinberg, Sindlburg, Sommerau, Ufer, Witzmannsdorf, Oed (Gebiet nördlich der Poststraße), Schöndorf.[478]

Die Grenze zum Landgericht Ardagger, befand sich kurz vor der Rotte Leitzing. Der die Grenze kennzeichnende, sogenannte Landgerichtsstein, welcher um 1825 unter Pfleger Anton Schröder erbaut wurde[479], befindet sich noch heute an der Stelle.

Nachfolgend eine zeitgenössische Grenzbeschreibung des Landgerichtes Nieder-Wallsee:

> „...hebt sich zu Nidern Walsee , geet nach der Thuenau hinauf in den Engenpach in Strenberger Pfarr von gedachtem Pach geet es stäts nach der Strassen bis auf den Strenberg mitten in Huefschlag bis geen Oedt, von dannen nach der Strassen bis in die Seelatschen, von dannen nach dem Pach in Huefschlag biß geen Ardackher, von dannen bis auf mitten Thuenau herauf werts biß geen Nidern Walsee von dannen noch auf mitten Thuenau, biß hinauf neben Achleuthen in obgemelten Engenpach dannach hats ein Endt.“

Im Laufe des 17. Jahrhunderts verlagerte die Donau ihren Lauf in Richtung Süden. Da die Nordgrenze im 15. und 16. Jahrhundert in mitten der Donau verlief, entstand hier eine Grenzstreitigkeit mit dem oberösterreichischen Landgericht Greinburg, welches weiterhin an der Donaugrenze festhielt, während die Herrschaft Nieder-Wallsee die alte Grenze beanspruchte. Im Jahr 1715 erkannte man seitens der Greinburger Herrschaft die alte Grenze an, doch schon 1826 wurde der Grenzverlauf wieder in den neu gebildeten Hauptstrom verlegt.[480]

Zur Veranschaulichung des damaligen Herrschaftsbereiches der Herrschaft Nieder-Wallsee folgt nun die Nennung der im Jahr 1838 zur Herrschaft gehörigen Höfe, Rotten und Orte
Sickingen nennt: „Dorf Au (Unter-), Aubauerngut, Bergern, Blindberg, Burgersberg, Ebersedt, Edtbauerngut, Franzenau, Glatzleithen, Gratzermühle, Hagenau, Hofing, Iglschwang, Kienberg (Klein-), Kreutzing, Dorf Krottendorf, Lederleiten, Markt Oed, Oedschachen, Dorf Oehling, Oehlingermühle, Pilsing, Pühragut, Ried, Schaching, Schmidtsberg, Schöndorf, Schweinberg (mit Pfarre), Sindelburg (mit Pfarre), Sommerau, Spreißergut, Staßenbauer, Ufer, Winklern, Markt Nieder-Wallsee, Witzenleiten, Witzmansdorf.“[481]

---

478 vgl. Anonym, Schematismus, 104. Anm., Die heutigen zur Gemeinde gehörigen Rotten Schaching, Straß, Ramsau und Phyra zum Landgericht Salaberg.
479 *Ornazeder*, Archivmaterial.
480 *Adl*, Weistümer, 24.
481 *Sickingen*, Erzherzogthum Bd. 11, 180f.

Die zur Herrschaft gehörigen Güter zählten 420 Häuser, 514 Familien, 1201 männliche und 1275 weibliche Personen sowie 322 schulfähige Kinder. Weiters werden 490 Pferde, 220 Ochsen, 1093 Kühe, 973 Schafe und 1238 Schweine genannt.[482]

Die Marktrichter von Nieder-Wallsee

1399 - Hans Scheuerlein	1570 - Lehofer Wolf	1575 - Saczl Hans	1598,1599 - Kaiser Veit	1632,1634, 1635,1638, 1640 - Wibmer Thomas	1721,1725,1730 ,1735, 1741 - Edler (Eder) Hans Georg	1841 - Glaninger Paul
1455 - Tibold Piriger (Palleiter)	1571 - Walcher Christopher	1576 - Leutner Sigmund	1611 - Grueber Georg	1647 - Greislauer Michael	1784 - Gererstorfer Joh. Michael	
1558 - Peter Lehner	1572 - Saczl Hans	1576,1577 - Saczl Hans	1609,1610,16 13 - Haidler Hans	1653 - Nagl Leopold	1785,1803 - Kraus Joseph	
1559,1560,15 61 - Lemsacher Blarius	1572 - Hager Stephan	1577,1578, 1579,1581, 1582 - Wagger Christof	1624 - Döring Lorenz	1660 - Halbmayr Mathias	1808 - Grubbauer Leopold	
1563 - Lähner Peter	1574 - Lehnhofer Hans	1582-1590 (nicht 1586) Arbinger Hans	1628 - Haager Christoph	1690 - Edler (Eder) Georg	1821,1822,1823 ,1825 - Weber (?) Matheus	
1569,1570,15 76(?) - Saczl Hans	1574,1575 - Lachner Hans	1586 - Hager Steffan	1629 - Jetzinger Daniel	1700 - Schmidl Mathias	1835 - Arauer Joseph	

[483]

Mit den bürgerlichen Revolutionen von 1848 wurden auch die Landgerichte aufgelöst und durch die Bezirksgerichte im Zuge der Neugliederung des Staatswesens ersetzt.

482 *Sickingen*, Erzherzogthum Bd. 11, 181.
483 Obenstehende Liste wurde aus im Archiv Ornazeder befindlichen Unterlagen erstellt.

7. Die Katastralgemeinden und Rotten - Ein geschichtlicher Streifzug

7.1. Ried

Die Katastralgemeinde Ried erscheint urkundlich das erste Mal im Wallseeer Urbar 1449[484] und bestand damals aus den Rotten Hofing, Schöndorf, Sindelburg, Unterau und Witzmannsdorf.[485]
Der Ortsnamens Ried bedeutet im etymologischen Sinn „bei der Rodung“[486] also ein Ort der zuvor (wie fast alles Land vor der Kolonisierung) von Wald bedeckt war und gerodet wurde.
In der Katastralgemeinde Ried waren verschiedene Grundherrschaften begütert und zwar die Herrschaft Wallsee mit den Höfen Ried Nr. 1, 3, 4, 7-10; Hofing Nr. 4, 5, 7-13, 15; Schöndorf 1 und 4; Unterau 1, 4-10; Witzmannsdorf 1-9, 11, 12, 14, 15.[487]
Die Herrschaft Zeillern hatte Ried Nr. 5, die Herrschaft Ennsegg hatte Hofing Nr. 3 außerdem hatte die Herrschaft Perwarth Witzmannsdorf Nr. 13. Es folgen nun die Herrschaften Erlakloster mit Schöndorf Nr. 2, Herrschaft Ardagger mit Witzmannsdorf Nr. 10, Herrschaft Baumgartenberg mit Unterau Nr. 11 und die Pfarre Sindelburg mit den Höfen Ried Nr. 3 und 6, Hofing Nr. 1, Schöndorf Nr. 3, Sindelburg Nr. 2, 4, 5, 6 und 9. Und zuletzt hatte die Pfarre Waidhofen den Hof Hofing Nr. 2 als Untertan.[488]
Auszugsweise folgen jetzt einige Schilderungen aus einer zeitgenössischen Beschreibung um 1838.
Für die namensgebende Rotte Hofing sind als Handwerker ein Zimmermeister, ein Schuster und ein Schneider genannt. Der Viehstand betrug 25 Pferde, 53 Kühe, 23 Schafe und 14 Zuchtschweine. Weiters werden uns 13 Familien mit 30 männlichen und 33 weibliche Personen sowie 9 schulfähige Kinder genannt.[489]
Von der Rotte Sindelburg erfahren wir, dass die Häuser bei der Kirche „kaum eine Erwähnung verdienen“, da diese „... gewöhnliche in Erdschossen (sic!) bestehende und mit Stroh gedeckte Bauernhäuser sind...sie liegen zerstreut an der Anhöhe herum...Unter ihnen ist ein vor einigen Jahren neu entstandenes Gasthaus, das sehr solid gebaut, ein Stockwerk hoch und mit Schindeln gedeckt ist.“[490] Wahrscheinlich bestand schon in vorrömischer Zeit an Stelle der heutigen Kirche ein keltischer Kultplatz. Man kann davon ausgehen, dass auch zur Römerzeit Gebäude am Plateau bestanden, zumindest berichtet der Heimatforscher Hermann Barta 1927 : „… auch in Sindelburg ist römisches Mauerwerk festgestellt worden.“[491]
Die etymologische Bedeutung für Hofing lautet: „bei den Leuten, die beim Hof wohnen“[492] und für Witzmannsdorf ist das „Dorf, das nach einem Mann mit dem Namen Wiczman benannt ist“ gemeint.[493]
Die Rotte Schöndorf erscheint uns erstmals 1449 als „Vogln“ im Wallseeer Urbar und

484 *Weigl*, Ortsnamenbuch 5. 188.
485 Nachlass Heinrich Weigl NÖLA Sign. NL Heinrich Weigl N 234-47
486 *Schuster*, Etymologie Bd. 3, R 235 (149)
487 Nachlass Heinrich Weigl NÖLA Sign. NL Heinrich Weigl N 234-47 ; vgl. auch *Sickingen*, Erzherzogthum Bd. 11, 191.
488 Nachlass Heinrich Weigl NÖLA Sign. NL Heinrich Weigl N 234-47 ; vgl. auch *Sickingen*, Erzherzogthum Bd. 11, 191.
489 *Sickingen*, Erzherzogthum Bd. 11, 191.
490 *Sickingen*, Erzherzogthum Bd. 11, 206.
491 *Becker*, Strengberge, 30.
492 *Schuster*, Etymologie Bd. 2, H 402 (286).
493 *Schuster*, Etymologie Bd. 3, W 411 (462).

weiters 1490 als „Vogeln ad Schöndorf“ in den Wallseeer Regesten.[494] Es dürfte sich in der Bedeutung zuvor um „bei den Vögeln“ gehandelt haben und erst ab 1554[495] hatte die Bedeutung zu „schönes Dorf“ gewechselt.[496] Es besteht die Möglichkeit, dass die Rotte Schöndorf bereits 1292 im ältesten Urbar des Stiftes Seitenstetten als "Vogeler 1 domus"[497] genannt wird und sich dann, wie dargestellt über "Vogln" und "Vogeln ad Schöndorf" zu Schöndorf entwickelt hat.
Hermann Barta lokalisierte in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts in der Rotte Schöndorf eine römische Ziegelei[498], was allerdings bisher nicht archäologisch nachgewiesen werden konnte. Einen schwachen Hinweis könnte der Fund eines römischen Ziegelbruchstückes durch Pater Schock liefern, der dieses in Schöndorf um das Jahr 1900 fand.[499]

Das Siedlungsbild der Katastralgemeinde Ried zeigt uns ein breites Spektrum an Formen, so zb. Einzelhöfe, unregelmäßige Weiler sowie Einzelhöfe.
Es soll noch auf das Alter der einzelnen Weiler und Rotten eingegangen werden. So entstanden die meisten der oben genannten Siedlungen, im Zeitraum von 8. bis ins frühe 10. Jahrhundert. Nur Schöndorf scheint erst um 1000 entstanden zu sein.[500]

7.2. Schweinberg

Die Katastralgemeinde Schweinberg besteht aus den Rotten Blindberg, Schmitzberg, Sommerau und ist der flächenmäßig größte Gemeindeteil.[501] Als Grundherrschaften[502] treten die Herrschaft Wallsee, Öhling, Zeillern, Kloster Erla und die Pfarre Sindelburg in Erscheinung.[503] Das Ortsbild geht vom regelmäßigen Straßendorf (Schweinberg) über Einzelweiler bis hin zum Haufendorf (Sommerau). Als Flurnamen finden wir zb. „Pfaffenholz“, also das ehemals zur Kirche gehörige Waldstück, oder „Sandleiten“ gelegen an Stelle der Schottergrube Schweinberg, wo sich manch einer der diese Zeilen liest, an das ein oder andere feuchtfröhlich gefeierte „Schottergrubenfest“ erinnern wird.
Die erstmalige Nennung von Schweinberg[504] finden wir im Jahr 1399 mit „Sweinperg“ vor, während uns Schmitzberg 1449 im Wallseeer Urbar, als „Smidsperg“ begegnet.[505] Mit Blindberg finden wir eine der ältesten Rotten vor, die erstmaligen Erwähnungen geschahen 1121, als ein „locus Plintger“ und 1122 ein „Plintperg“ genannt wird.[506] Für das Jahr 1838 sind hier zehn Häuser und 13 Familien genannt, welche größtenteils „Ganzlehner mit guter Bestiftung“ waren.[507]
Die Herkunft des Namens Blindberg scheint auf einen Flurnamen zurückzugehen, welcher

494 *Weigl*, Ortsnamenbuch Bd. 6, S 182 (69).
495 *Weigl*, Ortsnamenbuch Bd. 6, S 182 (69).
496 *Schuster*, Etymologie Bd. 3, S 182 (240).
497 *Floßmann*, Urbar Seitenstetten, Nr. 891, 108.
498 *Becker*, Strengberge, 30.
499 *Tscholl*, Mosaiksteine, 193. , vgl. auch *Tscholl*, Limeskastell, 132. Anm.: Das Ziegelbruchstück mit dem Stempel [TE] MP VRSIC [VP DVC] / [LEGI] I ITA [L…] befindet sich seither im Stiftsarchiv Seitenstetten.
500 Nachlass Heinrich Weigl NÖLA Sign. NL Heinrich Weigl N 234-47
501 Pfarrchronik Sindelburg, 265. Anm.: In der Pfarrchronik Sindelburg sind für die Katastralgemeinde Schweinberg 1651 Joch Fläche angeführt.
502 Anm. : Herrschaft Wallsee mit Schweinberg 2, 4-9, Blindberg 5-7, Schmitzberg 1-6, Sommerau 1-11; Öhling mit Blindberg 1 und 2; Zeillern mit Schmitzberg 1 und 9; Kloster Erla hatte den Hof Schmitzberg 8; und die Pfarre Sindelburg hatte Schweinberg 1 und 3 und Blindberg 3, 4, 8 und 10. (Nachlass Heinrich Weigl NÖLA Sign. NL Heinrich Weigl N 234-47)
503 Nachlass Heinrich Weigl NÖLA Sign. NL Heinrich Weigl N 234-47
504 *Schuster*, Etymologie Bd. 3, S 258 (259).
505 *Weigl*, Ortsnamenbuch Bd. 6, S 143 (57).
506 *Weigl*, Ortsnamenbuch Bd. 6, B 306 (195).
507 *Sickingen*, Erzherzogthum Bd. 11, 187.

„wenig ertragreiche, spitz zulaufende Flur“ bedeutete.[508] Hier passt eventuell die Erwähnung von zuweilen auftretenden Hagelschäden[509], welche in früheren Zeiten, wie auch heute, zu einer gänzlichen Vernichtung der Ernte führen kann.
Das Klima wird als „etwas trockener und rauher, als in den benachbarten Ortschaften gegen die Donau“ genannt.[510] Durch das Gebiet der Katastralgemeinde fließen der Schweinbergbach und der Sommerauerbach, wobei der erstgenannte in Sommerau seinen Namen zu Landgerichtsbach ändert.
Zu Schweinberg gehörte auch die heute gänzlich abgekommene Siedlung Unterau, welche sich zwischen Sommerau und Leitzing befand. So wird in alten Überlieferungen von Überschwemmungen berichtet, die „ an den Feldern und Wiesen öfters großen Schaden“ anrichten und wo zuletzt eine solche 1823, dass bedeutende „Erlabauernhaus mit Grund und Boden weggerissen“ hat.[511] Der Name Schweinberg rührt von einem „Berggelände auf dem Wildschweine vorkommen“ her.[512]
In Sommerau befand sich die weiter oben bereits ausführlich beschriebene Burg Sumerau und weiters erfahren wir von 16 Häusern, welche 1838 mit Stroh gedeckt waren.[513]
Für Schmitzberg finden sich in den Aufzeichnungen im Jahr 1838 acht Häuser, neun Familien mit 26 männlichen und 28 weiblichen und vier Schulkinder vor.[514] Für die Rotte bzw. den Berg scheint ein Mann mit dem Namen „Smid“ namensgebend gewesen zu sein.[515]
Der Hof Steinmayr bzw. Steinhof wird im Jahr 1311 von Gotfriedt von Stain abgelöst, als „den Hof zu Stein in Oedt“ bezeichnet. Laut Handel-Mazzetti wird später auf dem Stainhof der Pfarrhof errichtet.[516]

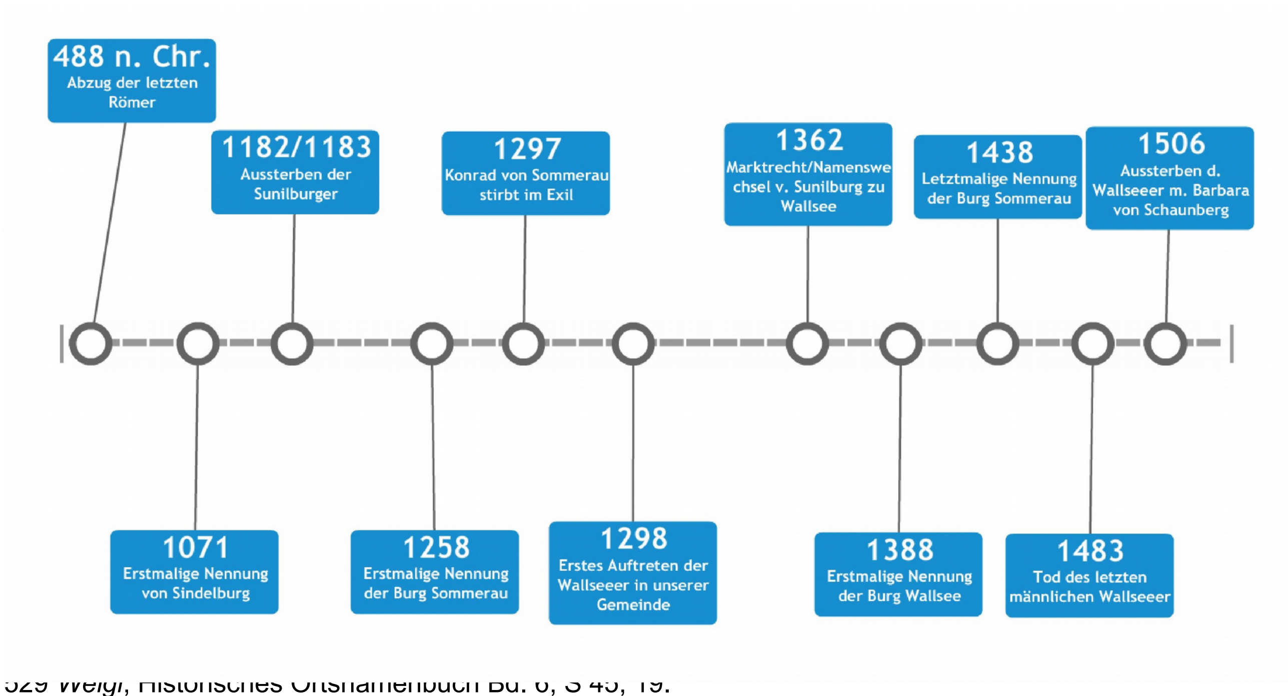
7.3. Igelschwang

Mit Igelschwang kommen wir zur letzten, hier zu behandelnden Katastralgemeinde von Wallsee-Sindelburg, da die Katastralgemeinde Wallsee bereits oben ausführlich bearbeitet wurde.
Igelschwang besteht aus den beiden Rotten Straß, Schaching und der Streusiedlung Franzenau.[517]
Die Grundherrlichkeit hatten die Herrschaften Nieder-Wallsee, Zeillern, Seisenegg, Reinsberg, Wolfpassing, Albrechtsberg, Salaberg, Seitenstetten, Baumgartenberg, Enns, Steyr und ferner die Pfarren Sindelburg, Waidhofen und die Kirche Sindelburg inne.[518]
Die Katastralgemeinde grenzt im Süden an die Gemeinde Wolfsbach und wird im Jahr 1449 als „Yglswankh“ erstmals genannt.[519] Die Etymologie deutet auf eine große Anzahl von Igel hin, die in früheren Zeiten hier auftraten.[520]
Im Gebiet von Igelschwang spielen zwei interessante Sagen, wobei eine im

508 *Schuster*, Etymologie Bd. 1, B 306 (291f).
509 *Sickingen*, Erzherzogthum Bd. 11, 188.
510 *Sickingen*, Erzherzogthum Bd. 11, 188.
511 *Sickingen*, Erzherzoghtum Bd. 11, 185.
512 *Schuster*, Etymologie Bd. 3, S 258 (259).
513 *Sickingen*, Erzherzogthum Bd. 11, 208.
514 *Sickingen*, Erzherzogthum Bd. 11, 203.
515 *Schuster*, Etymologie Bd. 3, S 143 (231).
516 *Handel-Mazzetti*, Zakking-Sumerauer, 107.
517 Nachlass Heinrich Weigl NÖLA Sign. NL Heinrich Weigl N 222-02
518 Nachlass Heinrich Weigl NÖLA Sign. NL Heinrich Weigl N 222-02
519 *Weigl*, Historisches Ortsnamenbuch Bd. 3/Heft 2, I 10, 176.
520 *Schuster*, Etymologie Bd. 2, I 12 (I10), 320.

Zusammenhang mit der Erbauung des Pestmarterls am Ortsausgang steht. Der Ort selbst wurde als regelmäßiges Straßendorf angelegt[521] und bestand um 1838 aus zwölf Häuser, in welchen 15 Familien lebten.[522]
Die Bauern hatten gesamt 18 Pferde, 18 Ochsen, 52 Kühe, 60 Schafe sowie 36 Schweine und betrieben neben der Viehzucht auch Feld- und Obstbau.[523]
Die Rotte Franzenau ist eine Streusiedlung und wird 1751 erstmals als „Obernau" erwähnt.[524] Die abgekommenen Höfe Wilfing, Groisberg und Franzau werden in der Theresianischen Fassion bereits als „öde" bezeichnet und sind wenig später vollständig abgekommen. Sie befanden sich im heutigen Bereich des „Gsinkert`s", dem heutigen Donaualtarmweg und sind zum Teil von der Donau weggeschwemmt worden, als diese ihr Flussbett Richtung Süden verlagerte bzw. spülte die Donau das Erdreich im Laufe der Zeit weg. In der Beschreibung der Rotte Franzenau heißt es im Jahr 1838:
„… so geschah es in nassen Jahren schon öfters, daß (sic!) große Stücke Erdreichs (sic!) lavinenartig (sic!) gegen die Donau abruschten (sic!), und die Gefahr eines solchen Unglückes dem vorzüglichsten Bauernhause der Rotte, welches den Hausnamen „Mayer zu Feiertagen" führet, immer näher rückte."[525] Die Rotte Straß gehörte 1838 zum Landgericht Salaberg, wobei die Grundobrigkeit die Herrschaft Wallsee innehatte.[526] 25 Familien lebten um diese Zeit in 18 Häusern „in einer angenehmen und belebten Gegend", an der Poststraße nach Linz. Außer der üblichen Obstpflege und dem Feldbau, wurde auch Hanf und Klee angebaut.[527] Auch für Straß findet sich die erste Nennung 1449 im Wallseeer Urbar, als „Strass".[528]
Die südlichste Rotte der Gemeinde ist Schaching, welches 1290 in einem Seitenstettener Urbar erstmals als „Schevching" erwähnt wird.[529] Die Bedeutung des Ortsnamens könnte auf den Personennamen „Schevchi" oder „Schiecho" zurückgehen, was wiederum heute „scheu" bedeutet.[530]

Alles auf einen Blick:



529 *Weigl*, Historisches Ortsnamenbuch Bd. 6, S 45, 19.
530 *Schuster*, Etymologie Bd. 3, S 45, 205.

Quellen- und Literaturverzeichnis:

Ungedruckte Quellen:

DIÖZESANARCHIV ST. PÖLTEN (DASP)
Pfarrchronik Sindelburg 1871-1966 (Signatur 10/01)
Tauf-, Trauungs- und Sterbebuch Sindelburg 1581-1627 (Signatur 01,2,3/01)

PFARRARCHIV OED
Pfarrchronik Oed

EHEM. PRIVATARCHIV KARL ORNAZEDER (jetzt verwahrt von der Marktgemeinde Wallsee-Sindelburg)
Abschriften bezüglich der Steinbrecher aus dem Schlossarchiv Wallsee
Ornazeder, Karl: Wallsee-Der letzte Mühlsteinbrecher von Wallsee gestorben
Habsburg-Lothringen, Franz Salvator: Geschichte der Burg Wallsee (ungedrucktes Manuskript)
Wilhelm *Kasparek*, Die Wallseer Ortsgeschichte als Spiegelbild österreichischer Vergangenheit (ungedrucktes Manuskript)

NIEDERÖSTERREICHISCHES LANDESARCHIV (NÖLA)
Franziszeischer Kataster Wallsee (Signaturen OW 225, 436, 482, 553)
Wallseer Urbar 1449 (Signatur HS StA 1139/1 + 1139/2)
Steinkellner, Franz*:* Adelsgeschichtliche Manuskripte. (ungedruckte Typoskripte) (Signatur HS StA 1172)
Friedesheimisches Wappenbuch (Wappenbuech der unterösterreichischen Landleut) (Niederösterreichisches Landesarchiv, Signatur HS StA 0059)

MUSEUMSVEREIN WALLSEE-SINDELBURG

Wilhelm *Kasparek*, Die religiösen Kleindenkmäler in der Pfarr- und Marktgemeinde Wallsee-Sindelburg (ungedrucktes Manuskript, Museumsverein Wallsee-Sindelburg)

Literatur:

Adl, Ferdinand: Alte Weistümer aus Niederdonau (Schriftenreihe für Heimat und Volk Heft Nr. 36) (St. Pölten 1941)

Alterthum Verein zu Wien (Hg.): Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereines zu Wien (Band X, Wien 1869)

Angrüner, Ernestine*:* Die Türkenzeit im Bezirk Amstetten. In: Arbeitskreis für die Bezirksgeschichte des Bezirkes Amstetten, Österreichs Wiege. Der Amstettner Raum (Amstetten 1966)

Angrüner, Ernestine*:* Matthias Corvinus und seine Zeit. In: Arbeitskreis für die Bezirksgeschichte des Bezirkes Amstetten (Hg.), Österreichs Wiege. Der Amstettner Raum (Amstetten 1966)

Anonym: Nieder-Oesterreichischer Dominien-Schematismus für das Jahr 1847 (Wien 1847)

Badstüber, Hubert: Matthias Leopold Schleifers Sämtliche Werke. (Wien 1911)

Becker, Anton*:* Hengstberg und Strengberge. Eine landeskundliche Skizze. In: Artur Maria Scheiber, Anton Becker, Zur Landeskunde des Raumes Strengberg in Niederösterreich. (Wiener Geographische Studien 13, Wien 1946)

Bundesdenkmalamt (Hg.): Niederösterreich südlich der Donau Teil 2 M bis Z. (DEHIO-Handbuch, Die Kunstdenkmäler Österreichs, Wien 2003)

Büttner, Rudolf: Burgen und Schlösser in Niederösterreich zwischen Ybbs und Enns (Birken-Reihe 8, Niederösterreich II/4, Wien 1979)

Cerny, Heimo*:* Siedlungsgeschichte des Stephansharter Raumes. In: Kulturkreis Stephanshart, Zeitenblicke Stephanshart Lebens- und Schicksalsraum im Machland (Scheibbs 2009)

Cerny, Heimo*:* Vierkanter. Wahrzeichen des Mostviertels (Atzenbrugg o.J.)

Dobesch, Gerhard*:* Die Römer in Niederösterreich. In: NÖ Institut für Landeskunde (Hg.), Die Römer in Niederösterreich. Vierundzwanzigstes Symposion des NÖ Institutes für Landeskunde 5. bis 8. Juli 2004 (Archäologische Forschungen in Niederösterreich Band 5, St. Pölten 2008)

Doblinger, Max*:* Die Herren von Walsee. Ein Beitrag zur österreichischen Adelsgeschichte. In: Historische Kommission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Hg.), Archiv

für österreichische Geschichte (Band 95, Wien 1906)

Floßmann, Gerhard: Seitenstetten (Österreichische Urbare, III. Abteilung Urbare Geistlicher Grundherrschaften, 1. Band Die mittelalterlichen Stiftsurbare Niederösterreichs, III. Teil Seitenstetten, Wien 1977)

Fuchs, Josef*:* Aus der Geschichte der Pfarre Sindelburg (Strengberg 1942)

Gradt, Johann*:* Archäologische Reiseaufnahmen von der Westgrenze Niederösterreichs. In: Alterthum Verein zu Wien (Hg.), Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereines zu Wien (Band XIV, Wien 1874)

Gutkas, Karl*:* Geschichte des Landes Niederösterreich (6. Auflage, St. Pölten 1983)

Hammerer, Franz; *Tscholl,* Elmar*:* Marktgemeinde Wallsee-Sindelburg. In: Die Gemeinden des Amstettner Raums. Von der Vergangenheit bis zur Gegenwart. (Amstetten 1988)

Handel-Mazzetti, Viktor Freiherrn von*:* Die Zakking-Sumerauer. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich (XI. Jahrgang, Wien 1912)

Handel-Mazzetti, Viktor Freiherrn von*:* Wallsee und Sindelburg an der Donau. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich (Heft 7-9, IX. Jahrgang, Wien 1910)

Historische Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Hg.): Fontes Rerum Austriacarum. Oesterreichische Geschichts-Quellen, (2. Abteilung, Bände LI., LV, X, XXXI, Wien 1849 -1902)

Hohensinner, Severin: „Sobald jedoch der Strom einen anderen Lauf nimmt...“. Der Wandel der Donau vom 18. zum 20. Jahrhundert. In: Umwelt Donau: Eine andere Geschichte (Katalog zur Ausstellung des Niederösterreichischen Landesarchivs im ehemaligen Pfarrhof in Ardagger Markt.) (St. Pölten 2010)

Hruza, Karel*:* Die Herren von Wallsee. Geschichte eines schwäbisch-österreichischen Adelsgeschlechtes (1171-1331) (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs Band 18) (Linz 1995)

Kaltenegger, Marina; *Kühtreiber,* Thomas; *Reichhalter*, Gerhard; *Schicht,* Patrick; *Weigl,* Herwig: Burgen Mostviertel (Wien 2007)

Kammerhuber Florian*; Penzendorfer* Josef; *Tisch* Jacobus; *Wagner* Josef*:* Wolfsbach. In: Der Bezirk Amstetten und seine Gemeinden (Wien 2006)

Karner, Lambert*:* Künstliche Höhlen aus alter Zeit. (Wien 1903)

Kenner, Friedrich: Die Römerorte in Nieder-Österreich In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich, Jahrbuch für Landeskunde von Nieder-Österreich Jahrgang 1868-1869 (Wien 1869)

Klaar, Adalbert*:* Die Siedellandschaft des Viertels ob dem Wienerwald. In: Verein für Landeskunde und Heimatschutz von Niederösterreich und Wien (Hg.), Unsere Heimat (Jahrgang 10, Nr.5/6 1937)

Krawarik Hans*:* Zur Entwicklung des Grundbesitzes der Abtei Tegernsee in Niederösterreich. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Unsere Heimat. Zeitschrift für Landeskunde von Niederösterreich (Jahrgang 72, Heft 3, St. Pölten 2001)

Kremslehner, Karl: Neue archäologische Funde und Entdeckungen aus dem Bezirk Amstetten. In: Bezirkshauptmannschaft Amstetten (Hg.), Heimatkundliche Beilagen zum

Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Amstetten (Sammlung der heimatkundlichen Beiträge des Jahres 1995, 7. Folge, Amstetten 1996)

Kunerth, Peter; *Steinkellner*, Franz: Gemeindechronik Marktgemeinde Oed-Öhling, (Amstetten 1989)

Lammerhuber Karl*:* Biberbacher Gemeindechronik (Scheibbs 2004)

Lechner Karl*:* Handbuch der historischen Stätten Österreich (Band 1 Donauländer und Burgenland, Kröners Taschenbandausgabe Band 278, Stuttgart 1970)

Lind, Karl*:* Archäologische Notizen aus Nieder-Oesterreich. In: Alterthum Verein zu Wien (Hg.), Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereines zu Wien (Band XIV, Wien 1874)

Much, Matthäus*:* Germanische Wohnsitze und Baudenkmäler in Nieder-Oesterreich. In: Anthropologische Gesellschaft Wien (Hg.), Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien (Band 5 Wien 1875)

Newald, Johann*:* Fluchtörter und Kreudenfeier in Niederösterreich zur Zeit der drohenden Türken-Invasion. In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich, Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich (XVII. Jahrgang Wien 1883)

Pelzl, Leopoldine*:* Kobel, Winkel, Lueg. Mittelalterliche Zufluchtsstätten der Bauern untersucht im politischen Bezirk Amstetten (Amstettner Beiträge 1982 Ausgabe Nr. 18 Amstetten 1982)

Plesser, Alois: Zur Kirchengeschichte des Viertels ob dem Wienerwald vor 1627 (Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt Band 17 St. Pölten 2001)

Pritz, Franz Xaver*:* Beiträge zur Geographie und Geschichte Österreichs im Mittelalter In: Gisbert Kapp, Zeitschrift des Museum Francisco Carolinum (Nr. 5, Linz 1842)

Queiser, Adalbert*:* Wallsee a.d. Donau. Geschichtliche Darstellung von Schloß und Herrschaft Wallsee von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart (2. Auflage, Amstetten 1902)

Raab, Isidor: Urkundenbuch des Benedictiner-Stiftes Seitenstetten (FRA II/33, Wien 1870)

Riedel, Erhard*:* Die Post und die Postmeister in Strengberg. In: Verein für Landeskunde von Niederdonau und Wien (Hg.), Unsere Heimat (Neue Folge XV. Band, Wien 1942)

Riesenhuber, Martin: Die kirchlichen Kunstdenkmäler des Bistums St. Pölten (2. Auflage, St. Pölten 1923)

Sacken, Freiherr Eduard von: Kunstdenkmale des Mittelalters im Kreise ob dem Wiener Walde des Erzherzogthums Nieder-Österreich, (Wien 1857)

Samwer, Carl*:* Geschichte von Wallsee. (Wien 1889)

Sartori, Franz*:* Die Burgvesten und Ritterschlösser der österreichischen Monarchie. Nebst der topographisch- pittoresken Schilderung ihrer Umgebungen, der Familienkunde ihrer ehemaligen und jetzigen Besitzer, der Lebensweise und Charakteristik des Ritterthums, und den Geschichten und Sagen der österreichischen Vorzeit (2. Auflage, Wien 1839)

Schad`n, Hans Peter*:* Die Hausberge und verwandten Wehranlagen in Niederösterreich. Ein Beitrag zur Geschichte des mittelalterlichen Befestigungswesens und seiner Entwicklung vom Ringwall bis zur Mauerburg und Stadtumwehrung. (Prähistorische Forschungen der Anthropologischen Gesellschaft Wien Heft 3) (Wien 1953)

Schäffer, Hanna*; Schäffer,* Herbert: Beiträge zu einigen mit dem vormaligen Landgut/Schloss Hagen bei Linz verbundenen Adelsgeschlechtern, deren Gesippen und Nachfolgern wie den Herren von Amerang-Schleunz, Dornberg-Lungau, Griesbach-Wasserburg, Haunsperg, Kölnpöck, Machland-Velburg-Clam, Schaunberg, Schönhering-Plankenberg, Sundelburg/Sindelburg, Wallsee, Wilhering-Waxenberg, Zakking-Sommerau (Linz 2014)

Schuster, Elisabeth*:* Die Etymologie der niederösterreichischen Ortsnamen. (Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich, Reihe B, Band 1-3, Wien 1989 – 1994)

Schwammenhöfer, Hermann*:* Archäologische Denkmale. Viertel ober dem Wienerwald. (Monografie 1992)

Schweickhardt, Ritter von Sickingen Franz Xaver*:* Darstellung des Erzherzogthums Oesterreich unter der Ens, durch umfassende Beschreibung aller Ruinen, Schlösser, Herrschaften, Städte, Märkte, Dörfer, Rotten etc. topographisch-statistisch-genealogisch-historisch bearbeitet, und nach den bestehenden vier Kreisvierteln gereiht. (Elfter Band, Viertel Ober-Wienerwald, Wien 1838)

Stülz, Jodocus*:* Die Herren und Grafen von Schaunberg und ihre Gräber in der Stiftskirche zu Wilhering. In: Alterthum Verein zu Wien (Hg.), Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereines zu Wien (Band X, Wien 1869)

Telesko, Werner: Kulturraum Österreich. Die Identität der Regionen in der bildenden Kunst des 19. Jahrhunderts. (Wien 2008)

Tille, Armin *(Hg.):* Geschichte Nieder- und Oberösterreichs, 3. Abt./6. Werk 1. Bd. (Gotha 1905)

Tille, Armin *(Hg.):* Geschichte Nieder- und Oberösterreichs, 3. Abt./6. Werk 2. Bd. (Gotha 1927)

Tscholl, Elmar: Archäologische Mosaiksteine aus Wallsee. In: Weber, Ekkehard; Scherrer, Peter; Fitz, Gunter (Hg.): Römisches Österreich. Jahresschrift der Österreichischen Gesellschaft für Archäologie. Jahrgang 23/24. 2000-2001. (Wien 2002)

Tscholl, Elmar: Pfarrkirche Sindelburg. Feststellung und Funde anlässlich der der Innenrenovierung 1990. In: Heimatkundliche Beilagen zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Amstetten Ausgabe 1992 (Amstetten 1992)

Tscholl, Elmar*:* Römisches Limeskastell in Wallsee. 10 Jahre Beobachtungen zum Limeskastell von Wallsee (1966-1976). In: Österreichische Gesellschaft für Archäologie (Hg.), Römisches Österreich (Jahresschrift der österreichischen Gesellschaft für Archäologie) (Jahrgang 5/6, 1977/1978, Wien 1978)

Tscholl, Elmar: Wie ich die Römer wiederentdeckte. In: Mostviertler Hausbuch. (Scheibbs 1991)

Überlacker, Franz*:* ... und sie nannten es Ostarrichi. Spuren der Geschichte im Kernland Österreichs (Amstetten 1996)

Ubl, Hannsjörg: Schweinberg-Sommerau. In: Herwig Friesinger, Fritz Krinzinger (Hg.), Der römische Limes in Österreich. (3. Auflage, Wien 2005)

Udolph, Jürgen*:* Namenkundliche Studien zum Germanenproblem. (Berlin 1994)

Veichtlbauer, Ortrun: Von der Strombaukunst zur Stauseenkette. In: Umwelt Donau: Eine andere Geschichte (Katalog zur Ausstellung des Niederösterreichischen Landesarchivs im ehemaligen Pfarrhof in Ardagger Markt.) (St. Pölten 2010)

Verwaltungsausschuß des Museums Francisco Carolinum (Hg.): Urkundenbuch des Landes ob der Enns. (Band 1 + Band 3 + Band 4, Wien 1852 + 1862 + 1867)

Vocelka, Karl*:* Geschichte Österreichs. Kultur - Gesellschaft - Politik (6. Auflage, München 2002)

Weigl, Heinrich; *Seidelmann,* Roswitha; *Lechner,* Karl; *Eheim,* Fritz*:* Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich (Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien, Band 1-8, Wien 1964-1981)

Weigl, Heinrich; *Eheim,* Fritz*:* Die Ortsnamen in Niederösterreich (Wissenschaftliche Schriftenreihe Niederösterreich 1, St. Pölten 1973)

Weigl, Herwig: Ardaggers Außenwelt oder die Unmöglichkeit, seine Geschichte zu schreiben. Von Verbindungen, Funktionen und der Sichtbarkeit des Stifts im späten Mittelalter. In: Thomas Aigner (Hg.), Kollegiatstift Ardagger (Beiträge zur Kirchengeschichte Niederösterreichs 3, St. Pölten 1999)

Winter, Gustav*:* Niederösterreichische Weistümer (III. Teil, Das viertel ob dem Wienerwalde) (Österreichische Weistümer, Neunter Band Niederösterreichische Weistümer, Wien 1909)

Wißgrill, Franz Karl*:* Schauplatz des landsässigen Nieder-Oesterreichischen Adels vom Herren- und Ritterstande von dem XI. Jahrhundert an, bis auf jetzige Zeiten (Band 5, Wien 1804)

Zeillern, Marktgemeinde (Hg.): Zeillern Juwel im Herzen des Mostviertels. (Linz 2013)

Bildnachweise:

Privatarchiv Lehenbauer Harald

Friedesheimisches Wappenbuch (Wappenbuech der unterösterreichischen Landleut) (Niederösterreichisches Landesarchiv, Signatur HS StA 0059)

Peter *Kunerth*, Franz *Steinkellner*, Gemeindechronik Marktgemeinde Oed-Öhling (Oed-Öhling 1989)

Franziszeische Katastralmappe (1822)

Viktor Freiherrn von *Handel-Mazzetti*, Die Zakking-Sumerauer In: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hg.), Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich (XI. Jahrgang) (Wien 1912)